Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

20.02.1936 (Nr. 51)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2,30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2,30 einschl. Uebermittlungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Greeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21; Hausmstr. 511 15.

1936

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise für kleine Anzeigen. Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 6 (Machlaßstaffel O). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 51 / 6. Jahrgang — Donnerstag, 20. Februar — Einzelpreis 15 Rpf.

Mageres Ergebnis der Flottenkonferenz

Frankreich verhandelt unmittelbar mit Washington! / Nun Besprechungen über die Luftflotten?

London, 20. Februar.

Wie Reuter berichtet, hat die französische Regierung außerhalb der Londoner Flottenkonferenz unmittelbare Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung in der Schlachtschiff-Frage aufgenommen. Sie hat durch ihren Botschafter in Washington die amerikanische Regierung ersuchen lassen, einer Verminderung der Tonnage der Schlachtschiffe zuzustimmen.

Dieser französische Schritt ist eine Folge der letzten Verhandlungen der Flottenkonferenz, die den französischen Botschafter Corbin veranlaßten, nach Paris zu fahren, um weitere Anweisungen zu erbitten. Falls man in Washington jedoch hartnäckig bliebe, so werde Frankreich, wie Reuter wissen will, voraussichtlich nachgeben und dem amerikanischen Vorschlag einer Höchsttonnage von 35 000 Tonnen und 42-Zentimeter-Geschützen für Schlachtschiffe zustimmen.

Das Ende der Flottenkonferenz steht damit so gut wie endgültig fest. Man nimmt an, daß lediglich technische Abmachungen über die qualitativen Begrenzungen und den Austausch von Beobachtungen in der ersten März-Woche paraphiert werden.

Im Anschluß an dieses Uebereinkommen werde ein Protokoll abgefaßt werden, in dem grundsätzlich festgelegt werde, daß andere Mächte eingeladen werden sollen, dem neuen Flottenvertrag beizutreten. Der Vertrag selbst werde dann im Herbst unterzeichnet werden. Der Zeitraum bis dahin solle für zweiseitige Besprechungen mit den anderen Mächten benutzt werden, denen man Abschriften der im März paraphierten Vereinbarung zugehen lassen werde. Der englische Außenminister Eden habe einen Protokollentwurf dem französischen Botschafter Corbin übergeben. Die französische Regierung sei mit diesem Protokollentwurf Edens einverstanden.

Wie Reuter weiter berichtet, neigt Frankreich der Ansicht zu, die Zeitspanne zwischen März und Herbst für Besprechungen zwischen den Locarno-Mächten über die Luftflotten zu benützen. Dem Vernehmen nach habe dies der französische Außenminister Flandin mit dem Botschaftsrat bei der britischen Botschaft in Paris besprochen.

Unser Tagesspiegel

Die Londoner Flottenkonferenz dürfte lediglich zu einigen technischen Vereinbarungen führen.

In London werden erneut Maßnahmen gegen Italien in Erwägung gezogen.

Nach dem Rücktritt des spanischen Kabinetts ist der Linksrepublikaner Azana mit der Regierungsneubildung beauftragt worden.

Jedem Hitlerjungen wird demnächst ein Gesundheits-Paß zugestellt werden.

Mit Schnellbampfer „Bremen" trafen Bisonkühe und Elche für den Naturschutzpark Schorfheide in Bremerhaven ein.

Die Polizeidirektion hat ein Parkverbot für die Ausgangsstraße erlassen.

Die Polizei weist erneut darauf hin, das unnötige Hupen zu unterlassen.

Der weitaus größte Teil der Flaschenbierausfuhr kommt aus Bremen.

Im Wirtschaftsgebiet Niedersachsen sind die Zahlungseinstellungen 1935 am stärksten zurückgegangen.

Staatsakt am Heldengedenktag

Auch der 16. März wird von der Wehrmacht feierlich begangen

Berlin, 20. Februar.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat für die Durchführung des Heldengedenktages am 8. März, des Gedenktages der Wiederherstellung der Wehrhoheit am 16. März und des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers am 20. April Richtlinien an die Wehrmacht erlassen, in denen folgendes mitgeteilt wird: Am 8. März 12 Uhr mittags findet in der Staatsoper Berlin ein feierlicher Staatsakt statt, bei dem Reichskriegsminister von Blomberg die Ansprache halten wird. An den Staatsakt schließt sich die Kranzniederlegung und der Vorbeimarsch von zwei Kompanien des Heeres und je einer Kompanie der Kriegsmarine und der Luftwaffe an. Der Staatsakt wird durch den Rundfunk übertragen. Zeitlich getrennt vom Staatsakt in Berlin finden in allen Standorten der Wehrmacht militärische Gedenkfeiern statt. Die Deutsche Arbeitsfront, Abteilung Wehrmacht, die Bevölkerung, staatliche und kommunale Behörden, die Organisationen der NSDAP., der Kyffhäuser-Bund, der Soldatenbund, der NS.-Marinebund, der Reichsverband deutscher Offiziere und der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge werden in weitem Umfange zu den militärischen Gedenkfeiern herangezogen. Die Kriegsopfer und Hinterbliebenen werden bevorzugt behandelt.

Der 16. März wird als Gedenktag an die Wiederherstellung der Wehrhoheit durch die Wehrmacht feierlich begangen. In allen Standorten finden an diesem Tage militärische Wecken, Appells mit kurzen Ansprachen und abends ein großer Zapfenstreich statt. Am 20. April, dem Geburtstag des Führers und Reichskanzlers, finden in Berlin und allen Standorten große Paraden statt.

Jeder Hitlerjunge erhält einen Gesundheitspaß

Berlin, 20. Februar.

Die reichseinheitlichen Gesundheitspässe der Hitler-Jugend sind fertiggestellt und gehen in diesen Tagen den Gliederungen der HJ. zu. In Zukunft hat jedes Mitglied der Hitler-Jugend (auch BDM., Jungvolk und Jungmädel), den ausgefüllten Gesundheitspaß bei sich zu tragen.

Der „Gesundheitspaß" der HJ. — eine gelbe, gefaltete Karte — stellt einen Auszug aus dem Gesundheitsstammbuch des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP. dar. Durch das Gesundheitsstammbuch werden nicht nur die Mitglieder der HJ., sondern auch die der anderen Parteigliederungen und vor allem der Deutschen Arbeitsfront erfaßt. Für je 100 000 Deutsche wird eine Verwaltungsstelle errichtet, um jeden einzelnen gesundheitlich überwachen zu können.

Jagdbesuch Görings in Polen

Warschau, 20. Februar.

Ministerpräsident Göring hat sich zu einem mehrtägigen Jagdaufenthalt in den polnischen Staatsforst von Bialowiesch begeben. Gestern vormittag machte er einen Besuch beim Ministerpräsidenten Kosciałkowski. Um 12 Uhr hatte eine Audienz beim polnischen Staatspräsidenten stattgefunden. Anschließend besuchte Ministerpräsident Göring den Außenminister Beck, bei dem dann ein Frühstück zu Ehren des Ministerpräsidenten Göring und seiner Frau stattfand.

Linkskabinett in Spanien gebildet

Die Ministerliste Azanas — Putschgerüchte im Umlauf — Moskau hat wieder seine Hand im Spiel

Madrid, 20. Februar.

Der spanische Landwirtschaftsminister teilte gestern nach Beendigung einer Besprechung sämtlicher Minister mit dem Staatspräsidenten mit, daß die Regierung auf Grund der bis jetzt vorliegenden Wahlergebnisse zurückgetreten sei. Wie verlautet, beläuft sich die Zahl der Sitze der Linksabgeordneten im neuen Parlament auf 250.

Noch am Mittwoch wurde der frühere Ministerpräsident und Linksrepublikaner Azana vom Staatspräsidenten mit der Regierungsbildung beauftragt. Am Abend gab Azana folgende Kabinettsliste bekannt. Die neue Regierung setzt sich aus zehn Linksrepublikanern, zwei Vertretern der Republikanischen Union und einem Parteilosen zusammen. Ministerpräsident ist Azana (Linksrepublikaner), Innenminister Amos Salvador (Linksrepublikaner), Außenminister Augusto Barcia (Linksrepublikaner), Kriegsminister General Masquelet (parteilos), Marineminister José Giral (Linksrepublikaner). Sechs Minister gehörten bereits früheren Kabinetten an. Die übrigen sind Abgeordnete, die im öffentlichen Leben bisher noch nicht hervorgetreten sind.

Der Führer der Katholischen Volkspartei, Gil Robles, hat die Leitung der Parteigeschäfte bis auf weiteres niedergelegt, um einen, wie es heißt, mehrtägigen Urlaub zu nehmen. An seine Stelle tritt der frühere Landwirtschaftsminister Gimenez Fernandez. Die Beurlaubung des Ceda-Führers gilt als eine Folge der Niederlage der Rechten bei den Wahlen. Hinter der Maßnahme vermutet man den Präsidenten der Katholischen Aktion.

Aus Barcelona wird gemeldet, daß sich der frühere Präsident des katalanischen Parlaments, Casanova, der im vergangenen Jahr aus dem Gefängnis in Barcelona nach Paris entkommen konnte, sich wieder in der katalanischen Hauptstadt befindet. Casanova, der wegen seiner Beteiligung am Separatistenaufstand im Oktober 1934 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, soll beim Eintritt der Abgeordneten in den Sitzungssaal auf dem Präsidentenstuhl gesessen haben, ohne daß jemand vorher von seiner Rückkehr Kenntnis gehabt hat.

In der Nacht zum Mittwoch liefen in Madrid Gerüchte um, daß auf den Militärflugplätzen von Cuatro Vientos, Getafe und Alcala, die sämtlich in der Umgebung von Madrid liegen, ein militärischer Aufstandsversuch aufgedeckt und im Keime erstickt worden sei. Mehrere Offiziere seien verhaftet worden. Die Aufstandsbewegung habe das Ziel verfolgt, die Machtübernahme durch die Linke zu verhindern. Unter den Verhafteten befänden sich die Generale Franco und Godes, die die Leitung der angeblichen Aufstandsbewegung übernommen hätten. Wenn die Gerüchte auch später dementiert wurden, so sind sie kennzeichnend für die augenblickliche Nervosität in Spanien.

In die Gemeindefirche von Alcandre drangen unbekannte Täter ein, zerstörten einen Teil der Kircheneinrichtung, stahlen einige wertvolle Schmuckgegenstände und hinterließen ein beleidigendes Schreiben an den Geistlichen. In Herrera bei Sevilla versuchten Unbekannte, die Kirche in Brand zu stecken. Zwei Altäre wurden von den Flammen erfaßt. Durch das sofortige Eingreifen der Einwohner konnte die Einäscherung des Gotteshauses verhütet werden.

*

Moskau, 20. Februar.

Das Ergebnis der spanischen Wahlen wird in Moskau begreiflicherweise mit großer Genugtuung aufgenommen. Das Blatt der Komintern, die „Prawda", behandelt die politische Entwicklung in Spanien ausführlich und kommt zu der Feststellung daß der Wahlausgang ein Sieg der von den Komintern ausgegebenen Einheitsfrontparole sei. Die „Prawda" müßt dem Sieg der Volksfront in Spanien größte Bedeutung für die internationale proletarische Bewegung bei und erteilt ihren spanischen Genossen gute Ratschläge, wie durch eine Verwirklichung des Programms der Volksfront dieser Sieg sich verankert werden könne. Als besonders wichtig empfiehlt das Blatt die Enteignung des Großgrundbesitzes und die sofortige Befreiung aller politischen Gefangenen. Es sei erforderlich, weiter für „die demokratische Revolution" (!) zu kämpfen und in Dorf und Stadt die Aktivität der werktätigen Massen zu entfalten.

Falls keine Oelsperre, dann . . .?

London wird energisch — Eden will an der entscheidenden Genfer Sitzung teilnehmen

London, 20. Februar.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" berichtet, daß sich das englische Kabinett demnächst wieder mit der Frage der Oelsperre gegen Italien befassen werde. Wahrscheinlich werde man vorschlagen, den Zusammentritt des Sanktionsausschusses in Genf bereits auf den 2. März anstatt, wie ursprünglich vorgesehen, auf den 9. März festzusetzen. In Regierungskreisen sei man der Ansicht, daß durch die abessinische Niederlage südlich von Makalle eine dringliche Lage entstanden sei.

Zudem wisse man, daß die Nahrungsmittel in Abessinien knapper würden. Der Eindruck, daß die Widerstandskraft der Abessinier abnehme, werde auch durch die Anzeichen eines neuen italienischen Angriffes an der Südfront verstärkt. Unter diesen Umständen müsse die britische Regierung gemeinsam mit den Regierungen der anderen Völkerbundsstaaten erwägen, welche weiteren Schritte erforderlich und möglich seien, um dem „Opfer des Angriffes" betzustehen Wahrscheinlich werde Außenminister Eden beschließen, der Sitzung des Achtzehnerausschusses persönlich beizuwohnen.

Sollte der Ausschuß entscheiden, daß eine wirksame Oelsperre gegen Italien nicht auferlegt werden könne, dann würden sicherlich andere Maßnahmen erwogen werden.

Im Zusammenhang mit der Oberhausaussprache über den Abessinienkonflikt erklärt „Daily Telegraph", daß eine neue Vermittlungstätigkeit Englands zurzeit nicht in Frage komme. Solange die beteiligten Parteien nicht bereit seien, sich mit Vorschlägen für eine Beilegung zu befassen, könne durch neue Vermittlungsangebote nichts gewonnen werden. Die ohnehin schon schwierige Lage würde nur verschlimmert werden, wenn England seine Dienste anböte, die nicht gewünscht und wahrscheinlich bei beiden Parteien böses Blut erzeugen würden. Die gegenwärtige Lage und die Stimmung der Kämpfenden zeigen keine Anzeichen, daß weitere Bemühungen um Versöhnung irgendeinen Erfolg haben würden.

„Mr. Eden hat die Ehre, Sr. Exzellenz mitzuteilen, daß die Haltung Sr. Majestät Regierung die gleiche bleibt, wie sie in dem Memorandum eingenommen wurde, und daß Sr. Majestät Regierung nicht glaubt, daß es irgendwie nützlich sein könnte, die Erörterung dieses Themas fortzusetzen." Kurz und bündig ist diese Antwort, die dem italienischen Botschafter in London überreicht wurde als Erwiderung auf die römische Protestnote gegen das von Eden in Genf vorgelegte Memorandum, wonach die englische Anfrage an die Ost-Mittelmeermächte über deren Verhalten im Falle eines italienischen Angriffs als Folge der Sanktionen befriedigend ausgefallen sei. Den besten Kommentar zu dieser Note hat der Unterstaatssekretär Lord Stanhope gestern selbst im englischen Oberhaus gegeben. Von amtlicher Seite wurde hier erklärt, Italien habe bereits vier Verträge zerrissen, und so sei eine Fortsetzung dieser Friedensbemühungen für Italien nur eine Ermutigung, seine bisherige Politik beizubehalten. Dem Völkerbund bleibe nichts anderes übrig als Sühnemaßnahmen durchzuführen. Wenn sich bei ihrer Anwendung Schwierigkeiten gezeigt hätten, so müßten diese verstopft werden.

„Besser ein italienisches Abessinien"

Englisches Gutachten — Roms Einflußsphäre in Äthiopien

Rom, 20. Februar.

In sensationeller Aufmachung veröffentlicht das halbamtliche „Giornale d'Italia" am Mittwochabend Auszüge aus dem schriftlichen Bericht, den der von der englischen Regierung im Frühjahr 1935 eingesetzte interministerielle Ausschuß unter dem Vorsitz von Sir John Maffey zur abessinischen Frage am 18. Juni vorigen Jahres erstattet hat.

In diesem Bericht, der in unterrichteten römischen Kreisen als eine politische Enthüllung von größtem Interesse betrachtet wird, vertritt der tragische Ausschuß die Ansicht, daß die englische Regierung mit dem Drei-Mächte-Abkommen vom Jahre 1906 „fast ganz Abessinien als zur Einflußsphäre Italiens gehörend anerkannt hat", und ferner, daß „in Abessinien und in seinen Nachbargebieten keine lebenswichtigen englischen Interessen bestehen, die solcher Art wären, daß die englische Regierung sich einer Eroberung Abessiniens durch Italien widersetzen müßte." Vom allgemeinen Standpunkt einer besseren Grenzverwaltung wäre es nach dem Bericht sogar zu begrüßen, wenn Italien in Abessinien zur Macht käme.

Der Bericht, so fährt das „Giornale d'Italia" fort, gehe aber noch weiter und lege im Hinblick auf einen möglichen Zusammenbruch Abessiniens dar, welche Grenzberichtigungen England für diesen Fall ins Auge fassen müßte. Danach sollten Englisch-Somaliland jene Gebiete einverleibt werden, die den englischen Somaliländern als Weideland dienen. Für Kenya werden Grenzberichtigungen zwischen dem 38. und 40. Längengrad unter besonderer Berücksichtigung der wasserreichen Gebiete, und für die Sudangrenze die Einverleibung des südwestlich vom Blauen Nil liegenden Beni Schangul-Gebietes vorgeschlagen. Der Ausschuß faßt dann seine Stellungnahme in Schlußfolgerungen zusammen, in denen es u. a. heißt: „Vom Standpunkt der Verteidigung des englischen Weltreiches wäre ein unabhängiges Abessinien einem italienischen Abessinien vorzuziehen. Allein die Gefahr für die englischen Interessen scheint ferner und wäre nur in Verbindung mit einem Krieg zwischen England und Italien zu sehen, der vorerst erst recht als unwahrscheinlich gelten könne."

Befremdliches Urteil

* Bremen, 20. Februar.

Gerechtigkeit ist die Grundlage jedes Staatslebens. Sie muß dem gesunden Rechtsempfinden des Volkes genug tun oder sie wird nicht als Gerechtigkeit vom Volke erfühlt. Mit anderen Worten: Die Rechtsordnung eines Staates muß der Art des Volkes und dem von ihm anerkannten Sittengesetz entsprechen.

Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß der Weltanschauungswandel eines Volkes nicht ohne Einfluß auf das lebendige Recht eines Staates sein kann, womit schon gesagt ist, daß im nationalsozialistischen Deutschland das nach den bisherigen Gesetzen geltende Recht unbedingt unter Berücksichtigung der in dem nationalsozialistischen Programm verankerten Sittenordnung auszulegen ist und daß ein Rechtsspruch, der dieser Auslegung ermangelt, oder ihr sogar entgegengesetzt ist, nicht als Ausdruck lebendigen Rechts betrachtet werden kann.

Der 46jährige Heinrich Fischer aus Südlengern stand — wie wir dem Nachrichtenbüro Deutscher Zeitungsverleger entnehmen — dieser Tage in einem Berufungsverfahren vor der Großen Bielefelder Strafkammer, weil er über die Toten der Bewegung geäußert hatte: „Was sind das für welche! Die sind ja nur aus Wollust und Uebermut gefallen." Der Mann wurde, nachdem ihn bereits das Schöffengericht als Vorinstanz freigesprochen hatte, auch wieder von der Berufungsinstanz, von der Großen Strafkammer in Bielefeld, freigesprochen. Warum? Wir vermögen es nicht zu sagen. Das Volk in seiner Allgemeinheit wird diesen Freispruch ebensowenig verstehen und schon ganz und gar nicht die Begründung, die das Gericht dem Freispruch mitgab, zumal diese Begründung eher noch für die Notwendigkeit einer Strafe als für einen Freispruch herangezogen werden kann.

Man höre, was in der Begründung vorgebracht ist: „Durch die an sich verwerflichen Aeußerungen des Angeklagten seien zwar alle Anwesenden in ihren Gefühlen verletzt worden, aber nicht die Partei sei als öffentliche Körperschaft verletzt worden. Dieses Ergebnis könne nicht mit dem Hinweis darauf, daß eine Freisprechung des Angeklagten dem Empfinden der Bevölkerung zuwiderlaufe, geändert werden." Wir fragen, ob sich solche Anschauungen halten lassen, und wir kommen dabei zu dem Schluß: Nein.

Ist es schon eine bodenlose Roheit, überhaupt Tote zu beschimpfen, so ist es eine doppelte und dreifache Roheit, die Toten der Bewegung und auch noch insgesamt alle zu beschimpfen. Daß diese Toten beschimpft worden sind, ist auch die Anschauung des Gerichts, was dieses in der seltsamen Begründung seines Freispruchs noch besonders hervorhebt, indem es feststellt, „daß das Objekt der Beschimpfung die Toten der Bewegung gewesen seien" (und nicht etwa diejenigen, die die mißachtenden Worte mit angehört hatten und auch nicht die Partei). Weil aber „nur" die Toten der Bewegung und nicht die Partei, auch nicht diejenigen, welche die Totenschmähung anhören mußten, die Beleidigten waren, „mußte" nach der Meinung des Gerichtes die Lästerung der Märtyrer der Bewegung ungeführt bleiben. Und das, obwohl sich das Gericht, wie wiederum in der Urteilsbegründung hervorgehoben ist, sehr wohl dessen bewußt war, daß der Freispruch des Angeklagten vom Volke nicht verstanden werde.

Nur aus Wollust und Uebermut seien die Toten der Bewegung gefallen, sagt der Fant, der in seinem engen Herzen und seinem kleinen Hirne nicht ermessen kann daß gerade das Größte, das Heroische bei dem Tod der Helden der Bewegung die Freiwilligkeit ihres Einsatzes für den Führer und die Bewegung und damit für Deutschland schlechtweg ist. Wir verstehen einfach nicht, wie das Gericht in der Urteilsbegründung einen Unterschied machen kann zwischen den Gefallenen des Weltkrieges und den Toten der Bewegung, indem es den freiwilligen Einsatz der Gefallenen der Bewegung willkürlich in einen Gegensatz bringt zum Einsatz der Gefallenen des Weltkrieges.

Ganz abgesehen von den Tausenden von Freiwilligen, die in den deutschen Armeen des Weltkrieges gefallen sind, steht es doch außer aller Frage, daß die bei der Mobilmachung und später ihrer Heerespflicht Folgenden freien Willens in

Rüstungsgewinnler

London, 20. Februar.

Eine der Folgen des englischen Aufrüstungsfeldzuges sind die ungeheuren Gewinne, die englische Rüstungsindustrielle, Börsenspekulanten und Makler erzielt haben. „Daily Herald" meldet, die Aktien von 13 Waffenfirmen seien im Laufe eines Jahres von 11,2 Millionen auf 34,4 Millionen Pfund gestiegen. In ähnlicher Weise hätten die Aktien von zwanzig Flugzeugfirmen um 66 v. H. angezogen.

den Schlachtengewittern des Weltkrieges gekämpft und ausgehalten haben, bis sie das tödliche Eisen traf. Pflichtbewußtsein gegenüber dem Volke, die heidische Auffassung, den Tod auf sich zu nehmen, damit Deutschland leben könne, war es bei den Gefallenen des Weltkrieges sowohl wie bei den Toten der Bewegung, was sie ihr Leben hingeben ließ, und ob diese oder jene nun geschmäht werden, die Unter ist die gleiche und heischt zumindest Aufsühne Sühne. So können wir nur sagen, daß wir ganz und gar gegenteiliger Meinung mit dem diesen Freispruch vertretenden Gerichte sind.

Mit juristischen Haarspaltereien wollen wir uns dabei nicht abgeben. Aber wir können uns sehr gut denken, daß mit Hilfe der Anwendung des pflichtgemäßen Ermessens des Richters die Berufungsinstanz ohne weiteres ein anderes Urteil als das der Vorinstanz hätte fällen können, und wir fragen vergebens, wieso schon die Vorinstanz zu dem mit dem gesunden Rechtsempfinden des Volkes völlig im Widerspruch stehenden Freispruch hat gelangen können.

Durch das Vertrauen des Führers emporgehoben aus der Stellung des losen Dieners toter Paragraphen zu stolzer Stellung eines Rechtsgestalters im Sinne des gesunden Volksempfindens mußte das Gericht unserer Meinung nach in jenem Falle die Beschimpfung der dem ganzen deutschen Volke teuren Toten der Bewegung nach den Bedürfnissen des hier vorliegenden Einzelfalles betrachten und ein dementsprechendes Urteil finden. Das Urteil mußte dem deutschen Volke wie der ganzen Welt zeigen, daß das nationalsozialistische Deutschland die gefallenen Kämpfer der Freiheitsbewegung nicht ungestraft beleidigen läßt. Denn nur so konnte der unabdingbaren Forderung an jede staatliche Rechtsordnung Genüge geschehen, die in der Gerechtigkeit die Grundlage des Staates sieht.

Eine Verurteilung des Lästerers hätte nur der Art des deutschen Volkes und dem in seinem Fühlen und Denken mit dem Weltanschauungswandel verankerten Sittengesetz entsprochen.

J. B. D.

Eltern, schützt eure Kinder!

Sachverständigengutachten im Seefeld-Prozeß

Schwerin, 20. Februar.

In der Dienstagabend-Sitzung im Mordprozeß Seefeld erstattete als letzter in der Reihe der Sachverständigen Professor Dr. Müller-Heß, der Leiter des Instituts für gerichtliche und soziale Medizin in Berlin, sein Gutachten.

Zur Frage der Tötungsart der Kinder stellte Professor Müller-Heß auf Grund seiner langjährigen Praxis und umfangreichen Erfahrungen als Gerichtsmediziner fest, daß als Todesursache Erwürgen bzw. Erdrosseln in Frage komme.

Seefeld sei ein lebensunsittlicher und asozialer Mensch mit ausgesprochen infantilem, rührseligem und effektsüchtigem und hysterischem Einschlag. In Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Obermedizinalrats Dr. Fischer stellte der Sachverständige fest, daß bei Seefeld eine Geistesschwäche nicht vorliege und die Voraussetzungen für den Paragraphen 51 nicht in Frage kommen.

Eltern schützt eure Kinder! Diese Forderung hob Professor Dr. Müller-Heß in seinem Gutachten besonders eindrucksvoll hervor; er betonte, daß der Angeklagte bei der ungenügenden Aufklärung und Warnung der Kinder von seiten der Eltern und einer leichtfertigen Sorglosigkeit gegenüber dem angeblichen „guten Onkel" leichtes Spiel hatte. Seine Opfer seien bedauerlicherweise nur zu selten der ihnen in sittlicher und körperlicher Beziehung drohenden Gefahr entgangen.

Auf deutschem Vorposten

Danzig, 20. Februar

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf am Mittwoch um zehn Uhr im Sonderflugzeug zu einem Besuch in Danzig ein.

Am Nachmittag begab sich der Reichsorganisationsleiter zur Schichau-Werft, wo er die Werkanlage eingehend besichtigte. Nach einer stürmischen Begrüßung durch die Belegschaft sprach Dr. Ley von dem erfolgreichen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Reich und von den sozialen Einrichtungen, wie die Organisation „Kraft durch Freude", die dazu da sei, dem Arbeiter das Leben schöner zu gestalten. Es gebe kein Paradies auf Erden; alles müsse dort erkämpft werden. Hier in Danzig stehe der Arbeiter auf deutschem Vorposten, deshalb müsse er sich immer bewußt sein und darum treu zusammenhalten.

Schweizer hetze gegen die NSDAP. geht weiter

Der Verbotsbeschluß des Bundesrates in der Presse-Polemik

Basel, 20. Februar

In Ausführung des Beschlusses des Schweizer Bundesrates über die Aufhebung der Landesleitung der Auslandsorganisation der NSDAP. in der Schweiz fanden am Mittwoch zwischen Bundesrat Baumann, dem Bundesanwalt und dem Chef der eidgenössischen Polizei Besprechungen statt. Die Mitglieder der Organisationen sollen nun, wie die Presse mitteilt, aufgefordert werden, ihre Tätigkeit einzustellen. Den Kantonen werde es ferner durch die Richtlinien des Bundesrates zur Pflicht gemacht, die einreisenden deutschen Studenten zu verpflichten, sich jeglicher politischen Betätigung zu enthalten.

Die „Neue Zürcher Zeitung" ist von der in der deutschen Presse angedeuteten Forderung nach einem Verbot schweizerischer Vereinigungen in Deutschland auffallend stark betroffen. Sie meint schon jetzt, auf das entscheidende der Versuch zurückweisen zu müssen, diese Vereinigungen so zu behandeln, wie die Organisationen der NSDAP. in der Schweiz behandelt werden.

Genf, 20. Februar.

Der Korrespondent der „Suisse" schreibt, der Bundesrat habe das Politische Departement und das Polizeidepartement aufgefordert, zu prüfen, ob das Bestehen der nationalsozialistischen Organisationen in der Schweiz länger geduldet werden könne. Unter Organisationen dieser Art verstehe der Bundesrat sowohl diejenigen, die nur Ausländer umfaßten, als auch diejenigen, denen Ausländer und Schweizer angehörten. Man denke bei dieser ganzen Angelegenheit zu wenig an andere Gefahren, die unendlich stärker seien, insbesondere an die kommunistische Gefahr. Die Dritte Internationale sei aktiver denn je in der Schweiz und anderswo. Sie suche Verbündete in der sozialistischen Partei und bei der bürgerlichen Linken, indem sie die neue Taktik anwende, vorläufig nicht mit Gewalt streiken vorzugehen. Sie habe so doch von 1 bis 3 den Hetzfeldzug aufgezogen, der schließlich dem Mörder von Davos die Waffe in die Hand gedrückt habe. Sei nicht durch diese Tatsache die Angelegenheit von Nationalsozialisten in der Schweiz aufgebauscht und im falschen Lichte dargestellt worden? Es sei daher zu wünschen, daß die Bundespolizei der Regierung bald einen Bericht und Vorschläge über die Betätigung des Bolschewismus vorlege. Denn man könne nicht glauben, daß sie von ihm überhaupt nichts wisse.

Bern, 20. Februar

In Bern fand in Auswirkung der marxistischen Hetze eine Protestversammlung gegen die „nationalsozialistischen Umtriebe", wie sich die Roten demagogisch ausdrücken, statt. Kennzeichnend für die Tendenz der Versammlung war die Behauptung des Nationalrates Robert Grimm, die deutschen Auslandsorganisationen seien das „Instrument der Expansionspolitik des gegenwärtigen deutschen Regimes". Die Schweizer Sozialdemokratie werde weiterkämpfen für die Auflösung sämtlicher faschistischen und nationalsozialistischen Organisationen auf Schweizer Boden.

Kämpfer für Englands Nationalsozialismus

Unser Londoner W.Cr.-Berichterstatter bei Colonel Hutchinson

London, im Februar

Mühsam sucht sich der Wagen seinen Weg über die vereisten, von schwerem Nebel bedeckten Landwege Buckinghamshires. Im Dörfchen Ickford fragen wir einen alten Bauern nach Colonel Hutchinson. Der Mann strahlt und weist mit dem Daumen die Richtung. „The second cottage left!"

Wir stehen vor einem alten Fachwerkhaus im Tudorstil. Die Pforte öffnet sich und vor uns steht ein blonder Hüne mit stahlblauen Augen. „Ma, da seid Ihr ja endlich!" Ein Händedruck, den man noch zwei Stunden später spürt, — so empfängt uns der Führer der „National Socialist Workers Party of Britain". — Während wir ablegen, streift der Blick durch die von einer alten Stalllaterne matt erleuchtete Halle und bleibt auf einem gerahmten Diplom haften: „Colonel Hutchinson, Ehrenmitglied des Kameradschaftsvereins des bayrischen Leibregiments!"

Den Oberst ertreut unsere Ueberraschung. „Sie werden noch mehr Beweise meiner engen Verbundenheit mit Deutschland finden. Ich habe viele Freunde in Ihrem Vaterlande!"

Das ist zunächst unser Unterhaltungsstoff, als wir vor dem mächtigen Kamin in seinem Arbeitszimmer eine Tasse Tee trinken. Erinnerungsstücke aus aller Welt hängen an den Wänden und künden von den Reisen des Obersten durch Asien, Afrika und Europa. Einige Jahre hat er in Indien, in Rhodesien gedient — mehrere Reisen führten ihn schon vor dem Krieg durch Deutschland, aber das volle Verständnis für dieses Reich und für die Charaktereigenschaften jenes Volkes wurde ihm erst nach dem Kriege, als Mitglied des Abstimmungskommissars in Oberschlesien.

Die meisten Freiforts hat er persönlich gekannt — und ebenso alle deutschen Frontsoldatenführer. Er nennt die Namen Heß, Seldte, v. Epp.

Voll ehrlicher Anerkennung rühmt er die deutschen Leistungen im Kriege. Durch die gegenseitige Achtung voneinander sei damals ein festes Band zwischen englischen und deutschen Frontsoldaten geknüpft worden. Deshalb sei gerade in den Reisen der englischen Frontsoldaten das Verständnis für das neue Deutschland so weit verbreitet. Denn der Nationalsozialismus nehme ja seinen Ursprung aus dem Frontsoldatentum. Auch der britische Nationalsozialismus, der die Gedanke der Kameradschaft unter allen Volksschichten, sei aus dem Schützengraben erwachsen.

„Wir sind erst eine junge Partei in England", fährt Colonel Hutchinson fort. „Ich habe den Namen für meine Partei vor zweieinhalb Jahren eintragen lassen, um ihn mir und meiner Bewegung zu sichern. Aber an die Oeffentlichkeit sind wir in Wahrheit erst vor 4 Wochen getreten. Der Erfolg unserer ersten Versammlungen aber berechtigt zu der Hoffnung, daß wir uns durchsetzen werden. Allein die Tatsache, daß ich in der vorwiegend jüdischen Textilstadt Bradford zwei Stunden in einer überfüllten Versammlung ohne Unterbrechung reden konnte, beweist, wie aufnahmefähig besonders die Schichten der Handarbeiter Großbritannniens für die Gedanken des Nationalsozialismus sind.

Haben Sie noch nie gehört, wie beispielsweise ein Omnibusschaffner in London oder ein Taxibaufseher den Wunsch nach einem Hitler in Englands äußert? Gewiß, wir haben in England keinen derartigen Klassenkampf, wie er bei Ihnen in Deutschland bestand. Aber wir haben trotzdem ein soziales Elend, das jeder Beschreibung spottet."

Der Oberst berichtet dann, wie er auf einer Studienreise die Notstandsgebiete des englischen Kohlenbergbaus besichtigte. Die Eindrücke, die er dort gewonnen, veranlaßten ihn, sich als Kandidat der Labour Party aufstellen zu lassen. Er glaubte, dort soziales Verständnis zu finden und somit die Möglichkeit zur Abhilfe dieser trostlosen Zustände.

„Stellen Sie sich vor: Da lannte ich einen 17jährigen Jungen — ein Bild von Kraft und Gesundheit! Er ging in die Grube, und als ich ihn 2 Jahre später wiedersah, war er hohlwangig, blaß und eingefallen und wurde wegen körperlicher Schwäche nicht zum Militärdienst genommen. 7—8 Stunden in feuchter Stellung in Stollen arbeiten, der so niedrig ist, daß selbst ein Knabe nicht aufrecht stehen kann — dann keinerlei hygienische Einrichtungen und die Sicherheitsmaßnahmen oftmals sehr ungenügend! Dafür erhält er 9 Schilling die Woche — ein verheirateter Bergmann mit Frau und Kindern im Höchstfall 32 Schillinge. Sie kennen die Preise in England und werden mir zustimmen, daß eine Familie damit nicht einmal das allerbescheidenste Existenzminimum erhält! Dazu die ungenügenden Arbeitslosen- und Krankenversicherungen. Darin ist Deutschland wirklich ein Vorbild! — Wie seine Grubeneinrichtungen auch sind. Ich habe nirgends wieder einen so vorzüglich eingerichteten Betrieb gesehen, wie die Bismarckhütte in Oberschlesien!

Der Oberst berichtet dann ingrimmig, er habe bei der Labour Party nur Phrasen aber nicht einen Funken Verständnis für das Los jener Bergarbeiter gefunden und deshalb seinen Austritt erklärt. Er versuchte den jungen „Miners" zunächst von sich aus zu helfen — sammelte Gaben und Unterstützungen und fuhr regelmäßig mit einem Trupp junger Bergarbeiter in die Schweiz, wo er mit ihnen Kletter- und Skitouren unternahm. Frisch und gesund kehrten die „Bons" dann wieder zurück. Seitdem habe er sich die Liebe und Anhänglichkeit der englischen Kohlenarbeiter, die ganz zu Unrecht als Kommunisten verlästert wurden, erworben — und er wisse, daß er von dort her auch für die „N.S.W.P." die stärkste Gefolgschaft erhalten würde.

Dasselbe, fuhr der Oberst fort, sei auf dem Lande der Fall. „Ich brauche Ihnen nichts über die Zustände unserer Landwirtschaft zu sagen. Sie sind himmelschreiend! Wenn wieder einmal ein Krieg ausbricht, dann würden uns nicht einmal die Geleitzüge, die uns 1917 aus höchster Not von den deutschen U-Booten retteten, vor den feindlichen Flugmaschinen und vor der Gefahr des Verhungerns bewahren. Bisher ist es nicht gelungen, die 60 Prozent brachliegenden englischen Bodens neu zu besiedeln.

Wir haben noch immer 1¾ Millionen Arbeitslose in dem reichen England und eine Landwirtschaft, die kaum zu existieren vermag, während allein der Hafen London 8 Millionen Hundertzentner Tonnen Lebensmittel einführt. Den Grimm unserer Bauern können Sie sich vorstellen. Sie zähle ich neben den Bergleuten zu meinen besten Freunden! Sie sollten sehen, wie famos meine Bauernjungs sind, deren Vereinigung mich gebeten hat, sie nationalsozialistisch zu schulen. Wöchentlich dreimal halte ich mit ihnen Uebungsstunden ab, wobei sie auch körperlich ausgebildet werden. Vor allem bilde ich mir Redner heran, die in den verschiedenen Klubs usw. für den Gedanken des Nationalsozialismus werben. Aber auch von den politischen Parteien, von der Labour Party, wie auch von den Konservativen, die durch die Haltung der Regierung enttäuscht sind — Sie kennen ja die Revolte der öffentlichen Meinung, die zum Rücktritt Hoares führte — habe ich bereits Mitglieder für die nationalsozialistische Bewegung gewonnen. Sie werden staunen! — auch aus den Kreisen des Adels, vor allem des schottischen, habe ich bereits Anhänger erhalten — und im geheimen haben sich mir Mitglieder von Scotland Yard, Offiziere der Armee und Marine und bekannte City-Geschäftsleute angeschlossen. So ist beispielsweise der Präsident der Londoner Handelskammer mein bester Freund und wirtschaftspolitischer Berater geworden!"

Colonel Hutchinson sprach zum Schluß über die Gemeinsamkeit der Weltanschauung des deutschen und englischen Nationalsozialismus. Der Kampf gehe auch in England um die Erhaltung der Rasse, Tradition der Religion und Kultur, um die Bildung einer klassenlosen Volksgemeinschaft im Dienste für Staat und Familie. Die Hauptfeinde aber seien Juden und Bolschewiken.

„Das große britische Empire", so führte der Oberst dabei aus, „hat für die Wohlfahrt dieser Rassen-Minderheiten zu sorgen. Unter diesen sind die Juden. Aber wir können gerade diese Rasse, die international organisiert ist und durch Finanz, politischen Macht und Geheimgesellschaften die Schicksalsfestellungen unserer sozialen Struktur hält, nicht erlauben, uns mit bolschewistischen Ideen zu vergiften und uns und unsere Kinder um unser rechtmäßiges Erbe zu betrügen!"

Aus diesem Grunde sprach sich Hutchinson für die Arbeit der Zionisten aus und für den Gedanken, den Juden als geschlossene Minderheit eine neue Siedlungsstätte in Palästina zu schaffen. Schließlich bestünde auch weltanschaulich völlige Uebereinstimmung zwischen dem deutschen und englischen Nationalsozialismus. Nur habe er als Ziele des arische Prinzip noch weiter gefaßt und auch die arischen Inder eingeschlossen.

Der Nationalsozialismus, der jetzt erst mit seiner Arbeit in England beginne, so schloß Colonel Hutchinson, sei berufen, an die Stelle des britischen Faschismus zu treten, der durch seine finanzielle Verbindung mit dem Judentum und seine slavische Nachahmung fremder Vorbilder von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt war. In Scharen hätten sich deshalb auch gerade junge Faschisten zum Nationalsozialismus bekannt. Ihm werde einmal auch in England die Zukunft gehören. Denn, so lautet der Wahlspruch der nationalsozialistischen Bewegung, für den wir kämpfen:

„National Socialism is the nation".

„Bomben auf London"

London, 20. Februar.

„Im Verlauf der Luftübungen über Groß-London und der Themse-Mündung, an denen sich 700 Flieger beteiligten, wurden bisher keine „erfolgreiche" Bombenabwürfe durchgeführt. Der Flugplatz von Hornchurch und die riesige Ford-Fabrik in Dagenham konnten am Dienstag von den „feindlichen" Bombenflugzeugen trotz der Gegenangriffe schneller Kampfflugzeuge schwer „bombardiert" und teilweise „zerstört" werden. Die Uebungen haben, wie die Blätter melden, bisher erneut die Verwundbarkeit der englischen Hauptstadt gegenüber feindlichen Luftangriffen erwiesen.

Völlige Uebereinstimmung

Was wurde in Florenz besprochen?

—p— **Rom, 20. Februar.**

Als der italienische Staatssekretär Suvich gestern in Florenz eintraf, fand der österreichische Außenminister von Berger-Waldenegg bereits am Bahnhof, um ihn zu empfangen. Die gestrige Unterredung der beiden Staatsmänner dauerte etwa vier Stunden, und sie ergab, wie nach am Abend in Rom bekanntgegeben wurde, „völlige Uebereinstimmung" in allen politischen Tagesfragen im Sinne der römischen Protokolle. Wenn diese amtliche Feststellung wirklich den Tatsachen entspricht, so heißt das mit anderen Worten, daß Herr von Berger-Waldenegg versprochen hat, eine Regelung im Donauraum und auch manch anderer Frage, an der Oesterreich direkt interessiert ist, nicht ohne das Einverständnis Italiens vorwärts zu treiben. Die von Paris ausgehende Drohung, der Donaupakt mit Hilfe der Kleinen Entente und Sowjetrußlands — das zu Garantien für die „Unabhängigkeit" Oesterreichs angeboten hat — unter Dach und Fach zu bringen und Italien hierbei nicht zu berücksichtigen, ist von Suvich abgeboren worden.

*

Der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg und der Außenminister Berger-Waldenegg werden Anfang März der ungarischen Regierung einen Besuch abstatten.

Zwei Juden

Budapest, 20. Februar.

In Beantwortung einer Anfrage des liberalen Abgeordneten Ruprecht über den antisemitischen Charakter einer vom ungarischen Industrieministerium in der Industrie durchgeführten Umfrage über die konfessionelle Zugehörigkeit der Angestelltenschaft bestreitet Ministerpräsident Gömbös am Mittwoch im Abgeordnetenhaus, daß bei einzelnen ungarischen industriellen Unternehmungen das Judentum in einem Maße vertreten sei, das weit über die Bevölkerungsziffer des Judentums hinausgehe. Diese Tatsache habe in christlichen Kreisen lebhaftes Bestremden hervorgerufen. Die Regierung sei überzeugt, daß diese Unternehmungen sich dem höheren nationalen Ziel unterordnen und die Verhältnisse zwischen den christlichen und den nichtchristlichen Angestellten wieder auf das richtige Maß zurückführen werden.

Wieder Ruhe in Paraguay

Asuncion, 20. Februar.

Nach dem Staatspräsidenten Ayala hat auch Vizepräsident Ribeiro seinen Rücktritt erklärt. Der Oberbefehlshaber der Armee General Estigarribia ist in Concepcion verhaftet worden. Kein einer Mitteilung der Führer der Aufstandsbewegung herrscht im ganzen Lande wieder Ruhe. Oberst Rafael Franco, der vor zwei Wochen von der Regierung verbannt wurde und sich seitdem in Buenos Aires aufhielt, wurde von den Aufständischen gebeten, die Führung zu übernehmen. Er hat sich bereits nach Asuncion begeben.

In letzter Minute

Freilassung

aller politischen Untersuchungsgefangenen

Madrid, 20. Februar.

Der spanische Generalstaatsanwalt hat an sämtliche Gerichte ein Rundschreiben gerichtet, in dem die vorläufige Freilassung aller wegen politischer und sozialer Vergehen in Untersuchungshaft befindlichen Gefangenen angeordnet wird.

Aus Santander wird gemeldet, daß die Gefangenen der Strafanstalt Sarriera rebellierten haben. Der Aufruhr konnte erst durch die Polizei unterdrückt werden. Drei Personen sollen hierbei getötet und mehrere verletzt worden sein. Aus Bilbao erhoben sich die Straflinge bei der Nachricht von ihrer baldigen Freilassung gegen die Gefängnisbeamten, steckten Betten und Stühle in Brand und verprügelten die Feuerwehrleute. Von letzteren wurden zwei erheblich verletzt. Ein starkes Polizeiaufgebot stellte schließlich die Ruhe wieder her.

Der Generalstreik in Saragossa ist auf Veranlassung der Leitung der marxistischen und syndikalistischen Arbeitergewerkschaft abgebrochen worden. Das Leben in der Stadt nimmt seinen normalen Gang. In der Nacht zum Mittwoch sind bei Schießereien zwischen der Polizei und den Streikenden noch zwei Personen schwer verletzt worden.

Wichtiges — kurz gesagt

Der Führer und Reichskanzler empfing gestern den deutschen Gesandten in Belgrad, von Heeren, zum Vortrag.

Schwedischer Kriegsschiffbesuch in Kiel. Am Mittwoch traf der schwedische Flugzeugkreuzer „Gotland" nach einer Fahrt durch den Nordostseekanal im Kieler Hafen ein.

Streikgefahr im ostoberschlesischen Kohlenbergbau beseitigt. Der Schlichtungsausschuß in Kattowitz hatte am Mittwoch für den ostoberschlesischen Kohlenbergbau einen Schiedsspruch, der bis zum 31. Januar 1937 ein tägen Lohnabkommen bis zum 31. Juli verlängert. Allgemein wird angenommen, daß durch den Spruch des Schlichtungsausschusses die Streikgefahr zunächst beseitigt ist.

König Boris von Bulgarien, der zwei Tage beim jugoslawischen Prinzregenten zu Besuch weilte, reiste am Mittwoch im Sonderzug von Belgrad nach Sofia ab.

Der Verkehrsstreik in Athen hat sich auf alle Verkehrsmittel ausgedehnt. Auch die Straßenbahnen liegen nunmehr still.

Arbeiterpartei gegen die Militär-Nachtragshaushalte. Die englische Arbeiterpartei hat beschlossen, gegen die Nachtragshaushalte in Höhe von 78 Millionen Pfund Sterling für Heer, Flotte und Luftwaffe zu stimmen.

Die Eröffnung der englisch-ägyptischen Vertragsverhandlungen ist auf den 2. März festgesetzt worden.

Deutscher Geist in Brasilien

So feiern unsere Volksgenossen jenseits der Grenzen das Werk des Führers

Aus einer deutschen Kolonie im weltfernen brasilianischen Urwald wird uns geschrieben:

„Am Sprechabend unseres abgelegenen Stützpunktes hatten wir beschlossen, gemeinsam mit den Kolonisten von Rio Grande eine große Werbeversammlung für die Bewegung zu veranstalten. Einige hundert Programme wurden bei einem deutschen Drucker bestellt, eine schöne Hakenkreuzfahne wurde herbeigeschafft und auch die zwei brasilianischen Fahnen fehlten nicht.

Nachdem wir noch die Behörden durch besondere Schreiben eingeladen hatten, rührten wir mit größtem Nachdruck die Werbetrommel, um möglichst einmal alle Deutschen der Gegend zu erfassen. Als wir gerade bei den eifrigsten Vorbereitungen sind, kommt der Brief eines Ueberpatrioten hereingeschneit, der uns drohend schreibt: „Wenn Ihr weiter solche Veranstaltungen aufzieht wie bisher, so werden wir eine Knüppelkommission bilden, die Euch solche Sachen austreibt. Ihr wollt wohl hier ein kleines Deutschland gründen?" Einer von uns eilt sofort zum Bezirkshauptmann, schildert dort die Sache und bittet um die behördliche Erlaubnis zur Werbung, die anstandslos bewilligt wird. Ja, man sichert uns sogar amtlichen Schutz zu, von dem wir allerdings nachher nichts gemerkt haben.

Zwei Tage vor der Versammlung holten wir den Schmalfilm ab, den uns die Auslands-Organisation der NSDAP. für den Abend zur Verfügung gestellt hat. Die Fahrt nach der sieben Stunden entfernten Bahnstation war keine Kleinigkeit; aber wir waren ja so froh, daß wir nun die schöne Flimmerkiste hatten. Aber, o weh ... die beiden Kästen besitzen Verzerrschlösser, und man hatte leider vergessen, uns von Porto Alegre die Stichworte mitzuteilen. So sitzen wir denn einen ganzen Tag dabei, strengen vergebens unsere Gehirnzellen an, kombinieren alle möglichen Worte, aber ... die Schlösser potten aller unserer Kunst. Zuletzt, in höchster Not, rücken wir den Kästen schließlich mit Hammer, Meißel und Zange zu Leibe.

Endlich ist der große Abend gekommen. Schmuck steht unser Saal aus: Vorn auf der Bühne hängt unser aller Stolz: Das Bild des Führers, umgeben von Wilpern aus der Bewegung; das Ganze ist eingerahmt von frischem Grün und Fahnen. Um acht Uhr sollte es losgehen, aber schon lange vor diesen Uhr strömen die Volksgenossen aus der ganzen Gegend herbei. Zu Pferd, im Kraftwagen, mit Ochsenkarren (Jagdwagen) und zu Fuß rücken die Deutschen aus einem Umkreis von 50 bis 60 Kilometer an. Lange vor Beginn der Veranstaltung ist der Saal bereits beängstigend voll. Ungeduldig auf dem Hohlum stauen sich die Menschen, denn alles mit das Führerbild in der Nähe sehen. Selbst in den entlegensten Winkeln, wohin kaum je eine Zeitung kommt, kennt man nun Adolf Hitler und sein Werk, spricht man mit Hochachtung von dem einfachen Soldaten, der den Traum der besten Deutschen seit 2000 Jahren endlich erfüllt hat.

Immer noch strömen Volksgenossen herbei: Längst sind die Sitzplätze besetzt, und an den Wänden quetschen sich die Menschen immer enger zusammen. Punkt acht Uhr werden die Türen geschlossen, denn der Raum ist überfüllt. Eine Spannung liegt über den Massen, eine fieberhafte Erwartung, die man hier nie gekannt hat. Und dann klingt der wuchtige, unseuenche Rhythmus des „Fridericus Rex" auf, bringt diese sonst so stillen Menschen aus den einsamen Gehöften in festliche Stimmung, läßt ihre Herzen aufsehen. Begrüßt und voll Stolz eröffnen wir den Abend, heißen wir alle herzlich willkommen, und zwar besonders die vielen, die zum erstenmal als Gäste zu uns gekommen sind.

Dann spricht der erste Redner zu den deutschen Kolonisten von Adolf Hitler, seinem beispiellosen Werdegang, seinen edlen Zielen und seinen heute schon unvergleichlichen Taten. Nie sahen wir aufmerksamere Zuhörer als diese Landsleute aus Busch und Halbwildnis. Keinen Blick wenden sie von dem Redner, sie nehmen ihm fast die Worte vom Munde weg. Als er geendet, rauscht ein Beifall auf, so ehrlich, so urwüchsig, wie ihn eben nicht zuletzt die Deutschen draußen aufbringen können, weil gerade in den Seelen dieser einsamen, von der Heimat getrennten Menschen die starke Liebe zum Vaterlande solange zutiefst geschlummert hat und nun mit elementarer Gewalt hervorbrechen muß.

Hierauf erzählt in zu Herzen gehenden Worten ein alter Streiter aus eigenen Erfahrung von den schweren Kämpfen in den Sturmjahren 1928 bis 1932, als so viele unserer besten Kameraden in der Heimat ihr Leben für dieses geliebte Deutschland lassen mußten, als Tausende verwundet und zu Krüppeln geschlagen wurden, ja sich für jeden Toten oder Verwundeten sofort wieder zehn Helden in die Lücke sprangen, die Fahne Adolf Hitlers immer wieder emporrissen und sie siegreich zum Endsiege führten.

Wie glühen da die Augen unserer wackeren Kolonisten, als sie hingerissen den Schilderungen dieses Mitkämpfers folgen, dessen schlichte Worte so leisam an den Herzen rütteln. So war denn die rechte Stimmung für unsere prächtigen Heimatfilme geschaffen. Ungeheure Begeisterung brach los, als dann auf der Leinwand des neuen Reiches großer Führer erscheint, als die alte Garde seiner bekanntesten Mitarbeiter sichtbar wird, und unbeschreiblich ist der Jubel der Massen, als gar dann Führer, wackere SA., treue getreue SS. und sodann unsere stolze Reichswehr mit klingendem Spiel so lebensnah an unseren Augen vorbeiziehen.

Noch einem wahren Beifallssturm werden dann die herrlichen Weihelieder des neuen Deutschland gesungen, mit einer Inbrunst und Hingabe, die uns zeigen, daß die gewaltigen Ideen Adolf Hitlers nun auch die Herzen dieser einsamen deutschen Brüder erobert haben, daß der Geist der großen Volksgemeinschaft jetzt auch in die entlegensten Winkel der Welt gedrungen ist. Dankbar erkennt daher jeder ehrliche Deutsche draußen an, daß die Auslands-Organisation der NSDAP. das Werk des Führers erkennt hat, indem sie den über den ganzen Erdball verstreuten deutschen Menschen wieder den heiligen Glauben an das gemeinsame Vaterland in die Seelen hämmerte.

Ernst Schley

Amerikas Neutralitätsgesetz

„Wenn auch nicht alle blütenträume reiften ..."

Washington, 20. Februar

Die Annahmung des Neutralitätsgesetzes durch den Bundesrat wird von der amerikanischen Presse im allgemeinen mit Zuftimmung aufgenommen. Man erwartet hier, daß auch Präsident Roosevelt mit der Unterzeichnung des Gesetzes nicht ganz leicht haben.

Das Neutralitätsgesetz ist in seiner gegenwärtigen Form allerdings bei weitem nicht das, was Staatssekretär Hull und seine Anhänger erstrebten und erwartet haben. Gegenüber den Zuständen aber, wie sie im Weltkrieg herrschten, bedeutet das Gesetz trotz allem einen gewaltigen Fortschritt insofern, als bis zum 1. Mai 1937 die Ausfuhr von Waffen, Munition und anderem Kriegsgerät, wozu auch Schiffe und Flugzeuge jeder Art gezählt werden, an keinen kriegführenden Staat erfolgen darf. Wie aus zuständigen Kreisen verlautet, soll das Neutralitätsgesetz zu einem wesentlichen und ständigen Bestandteil der Außenpolitik der Vereinigten Staaten von Nordamerika werden. Von dieser gesetzlichen Waffensperre sind aber sämtliche Staaten des amerikanischen Kontinents ausgenommen.

Die Beschränkung des Ausfuhrverbots auf Kriegsgerät im „oben angeführten Sinne" ist, wie erwähnt, gegen den Wunsch des Staatssekretärs Hull erfolgt. Es erstreckt sich also nicht auf Rohstoffe, wie beispielsweise Oel, Baumwolle und Erze. Als einziger Rohstoff wurde doch eine Zusatzbestimmung das Ausfuhrverbot auf das besonders kriegswichtige Metall Zinn und auf Zinnabfälle ausgedehnt.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Kobler. Hauptschriftleiter: Johann J. Dierich. Stellvertreter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Rudolf Meyer. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kommunalpolitik und Unterhaltung: Val. Freesemann; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. Heinrich Brinkmann; für Bremen: Heinz Fischer; für Sport, Niedersachsen, Schlußsätzen und Umbruch: Rudolf Meyer, sämtlich in Bremen.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 6. P.-A.: I. 36: über 2200.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 19. Februar (Eigenbericht). Die Preise an den internationalen Getreidemärkten waren in der letzten Berichtswoche im allgemeinen leicht abgeschwächt. Die internationalen Futtergetreidemärkte waren ebenfalls matt.

Im deutschen Brotgetreidemarkt zur Thüringen, Kurhessen und Westfalen in der letzten Berichtswoche nicht in dem von den Verarbeitern gewünschten Maße mit Roggen versorgt. Die hohen Heuchelpreise wurden aber zunehmende, vielleicht ziemlich unbegründete Anforderungen gestellt, die bei meist angezogenen bis lebhaften Preisen weiter fest sind. Weizen angeboten wurden. Der von den Bauern vielfach wegen der milden Witterung hinausgeschobene Winterdrusch wurde neuerdings vielfach aufgenommen, so daß sich die Zufuhren allmählich verstärken werden. An Weizen kamen größere Mengen zu Markt, die bei dem lebhaften Bedarf ebenfalls gut verkäuflich waren. Die Aufgabe entsprechend, half die Reichsstelle für Getreide an den Märkten, die eine Entspannung brauchten, durch ihre Käufe. Der Futtermarkt verlief wie in der Vorwoche still bis ruhig, da der laufende Tagesbedarf befriedigt werden konnte.

In den deutschen Futtergetreidemärkten wurde in der 2. Monatsgeschäftsbericht Kontingentfreier Roggen gesucht, der jedoch zur mäßigen Mengen erhältlich war. Brau- und Industriegerste waren ausreichend vorhanden. Hafer blieb von noch Spitzensorten befriedigende Aufnahme. Die Preise waren ebenso wie bei Industriehafer ziemlich unbedeutend. Am Futtergerstemarkt Futterhafermarkt blieb es bei dem kleinen Geschäft der Vorwoche.

Hamburg, 19. Februar. In mitteldeutschem Weizen war heute etwas nahe Ware angeboten, ohne vorläufig Kaufer (Neuer Kontrakt). März 34 B 36½ G, Mai 38½ B 36½ G, Juli 38½ B 36½ G, Sept. 38½ B 36½ G, Dez. 38½ B 36½ G.

Weizen		Roggen	
Tendenz:	willig	Tendenz:	willig
Sachsen 4	9.75	Dezember 8.65	8.65
Mai	8.65	Mai	8.65
Juli	8.84	Mai	4.96
Mai	5.12	Mai	5.26
Juli	5.26	September	5.26
September	5.26	Dez.	5.26
Rio 7	6.75	Tagesumsatz	1000
März	4.96		

Kakao

Hamburg, 19. Februar. Mittelkakao: Für greifbare Ware besteht lebhaftes Nachfrage der rohkakaoverarbeitenden Industrie. Bevorzugt werden preiswerte westafrikanische Sorten und Accra. Preise unverändert. — Kakaohalbfabrikate: Weiter gute Nachfrage bei sehr kleinem Angebot. Deutsches Kakaopulver, stark entölt, je nach Menge 1.10 bis 1.30, schwach entölt, je nach Menge 1.30—1.55, Kuvertüre, je nach Kakaoinhaltgehalt und Menge 1.40 bis 1.55, Kakaomasse je nach Menge 1.45—1.65, deutsche Kakaobutter je nach Menge 1.90—2.05 RM für 1 kg netto.

Kakao stetig			
März	5.12	September	5.27
Mai	5.21		

Zucker

Magdeburg, 19. Februar. Gemahl. Melis für Februar 31.65, 31.70, 31.75. Tendenz: Ruhig.

Zucker fest			
März	2.38.30	Juli	2.42.45
Mai	2.40/41	September	2.43.44
		Dezember	—
		Januar	37 2.27 nom

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 19. Febr. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam, vorbehaltlich der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 50½ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 260, Feinsilber (1 kg fein) 37½—40½ RM.

Standard-Blei per Pfund. 21 nom. RM für 100 kg.

Berlin, 19. Februar. Der Londoner Goldpreis beträgt am 19. Februar für eine Unze Feingold 141 sh ½ d gleich 86.670 RM, für ein Gramm Feingold demnach 5.4.81 Pence gleich 2.5863 RM.

Hamburg, 19. Febr. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt ab B 38 G, Hüttenrohzink nom. 20 B 20 G.

Hamburg, 19. Febr. Altmetalle. Elektrolytkupferspäne 45—47, Schwerkupfer 44—46, Reinguß 46½ bis 48½, Schwermessing 30½—32½, Leichtmessing 20½ bis 22½, Messingspäne 30—32, Altzink 15½—17½, Altblei 17—18. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 19. Februar

Kupfer (p. Tonne)	£	Zinn (per Tonne)	£
Tendenz:	stetig	Tendenz:	stetig
Standard p. Kasse	35¾—¾	Straits	225
do. 3 Monate	36¼—¼	Australian	225
do. Settl. Preis	35¾	Blei (per Tonne)	
Electrolyt	40—45	Tendenz:	stetig
best selected	39—40	ausl. pr. ofl. Preis	16½
strong sheets	48	do. pr. ofl. Preis	16½
Elektrowirebars	45½	do. sent. S. off. Pr.	15
		do. sent. S. off. Pr.	15
		do. sent. S. off. Pr.	15
		do. gew. Settl. Preis	15½
		Zink (per Tonne)	
		Tendenz:	fest
		gewöhnl. Sorten	19½
		do. pr. ln. off. Preis	16½
		do. sent. S. off. Pr.	19½
		do. sent. S. off. Pr.	19½
		do. gew. Settl. Preis	19½

London, 19. Februar. Am freien Markt wurde am Mittwoch Gold im Wert von 85 000 Unzen zu 86 Pfund Sterling zu einem Preise von 141 sh ½ d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 19. 2.

El. Kup. l.	8.7/8 B	Blei loko	4.50
30/30 Tage	8.7/8 B	Zink loko	4.85
Zinn loko	48.00	Zinn ausl.	48.00
		Weißblech	5.25
		Roheis. N.	2 22.93
		Roheis. N.	2 21.00

Newyork, 19. Februar. Die amerikanischen Vorräte an Raffinadekupfer betrugen am 31. Januar 232 865 t gegen 231 490 t vor einem Monat. Der Weltverbrauch im Januar wird mit 131 796 t angegeben, davon entfallen auf Amerika 56 327 t. Die Weltversorgung erreichte eine Höhe von 121 383 t (Amerika 56 767 t).

Mexiko, 19. Febr. Nach den letzten statistischen Feststellungen steht Mexiko unter Japan auch an der Spitze der Silber-Produktionsländer. Mexiko erzeugte 1935 Silber im Gewicht von 72,2 Mill. Unzen gegen 74,1 im Jahre 1934 und 69,1 im Jahre 1933. Die Produktionsziffern der übrigen Staaten zeigen folgendes Bild: Vereinigte Staaten 35,4 (36,4 bzw. 29,0) Mill. Unzen, Kanada 16,4 (15,4 bzw. 15,4) Mill. Unzen, Südamerika 35,0 (34,5 bzw. 34,5) Mill. Unzen, alle übrigen Länder 34,5 (32,5 bzw. 45,0) Mill. Unzen.

Schiffahrt und Schiffbau

Der Seegüterverkehr der bremischen Häfen im Jahre 1935

Im Jahre 1935 wurden in den bremischen Häfen im Seeverkehr 6,5 Mill. t Güter umgeschlagen gegen 6,1 Mill. t 1934 und 4,7 Mill. t 1933. Im Jahre 1933 nach Überwindung des Tiefpunkts der Krise einsetzende und 1934 kräftig fortschreitende Belebung des Gesamtumschlags hat also auch im vergangenen Jahre — allerdings im verlangsamtem Tempo — angehalten.

Tonnen	1933	1934	1935
Gesamtempfang	2 589 124	2 891 162	2 669 263
Gesamtversand	2 128 332	3 222 183	3 848 318

Das wesentlichste Merkmal der Entwicklung des Seegüterverkehrs der bremischen Häfen in den letzten Jahren ist nach dem neuesten Heft „Bremische Statistik" in einer völligen Umkehrung der bremischen Handelsbilanz gegeben. Während bis 1933 der Wert der Wirtschaftskrise in Bremen durchweg die Einfuhr umfangreicher war als die Ausfuhr wurden im Jahre 1934 erstmalig in den bremischen Häfen im Seeverkehr

mehr Güter versandt als angebracht.

Dieser Vorsprung des Warenversands vor dem Warenempfang, der der vor allem in der Menge, in geringerem Umfang aber auch im Wert der umgeschlagenen Güter auswirkte, hat sich im vergangenen Jahre noch vergrößert. Dabei hat sich — nicht zum wenigsten beeinflußt durch die Auswirkungen des Neuen Plans — eine weitgehende Umschichtung des bremischen sewärtigen Warenverkehrs, sowohl im Hinblick auf die Bedeutung der einzelnen Waren innerhalb des Gesamtverkehrs als auch in bezug auf Herkunft oder Bestimmung der einzelnen Waren, vollzogen.

Neuregelung der Löschzeit für Seeschiffe im Hamburger Hafen. Im Hamburgischen Gesetz- und Verordnungsblatt vom 19. 2. wird eine Verordnung über die Löschzeit für Seeschiffe im Hamburger Hafen veröffentlicht, die mit dem 1. März in Kraft tritt. Nach der neuen Verordnung fallen feste Löschfristen fort. Die Seeschiffe müssen künftig so schnell entlöscht werden, wie es ihnen mit eigenem Löschgeschirr in ortsüblicher Arbeitszeit möglich ist, auch wenn sie am Kai löschen. Seeschiffe mit losen Getreideladungen haben wie bisher so schnell zu löschen, wie sie ausliefern können. Die Vorschriften der Verordnung gelten, soweit nicht ein Vertrag etwas anderes vereinbart ist. Als ortsübliche Arbeitszeit gilt die erste Schicht von 7 bis 15.30 Uhr.

Der Anteil der deutschen Flagge am englischen Hafenverkehr 1935

London, 19. Februar. Der Anteil der deutschen Flagge am englischen Hafenverkehr (beladen und nur einmal angeschrieben) hat sich seit 1930 von 4⁸/₉ auf 6,4⁸/₉ gehebsert. Er betrug im Jahre 1934 4,046 Mill. NRT gegen 4,090 im Jahre 1935 und 2,558 im Jahre 1930. Es folgen die norwegische, die holländische, die nordamerikanische und die französische Flagge. Die britische Flagge war mit 36,111 (36,127 bzw. 40,788) Mill. NRT beteiligt.

Die deutsche Flagge in Kopenhagen. Der Jahresverkehr 1935 in Kopenhagen betrug 25 432 Schiffe (Motor- und Dampfschiffe sowie Segler) von rd. 7 452 000 NRT. Hiervon entfielen auf den Inlandsverkehr 15 924 Schiffe von 2 845 000 NRT und auf den Auslandsverkehr 9508 Schiffe von 5 107 000 NRT. In der Gesamtziffer (Inlands- und Auslandsverkehr) für Motor- und Dampfschiffe überwog die dänische Schiffahrt mit 4 885 000 NRT, es folgten die schwedische mit 814 000 NRT, die englische mit 411 000 NRT, die deutsche mit 357 000 NRT, die norwegische mit 314 000 NRT, die nordamerikanische mit 297 000 NRT, die finnische mit 247 000 NRT und die holländische mit 207 000 NRT.

Der Seeschiffsverkehr in Istanbul im 3. und 4. Vierteljahr 1935. Der Hafenverkehr in Istanbul belief sich im 3. Vierteljahr 1935 auf insgesamt 1132 Schiffe von 2 669 000 RT. An erster Stelle stand die Türkei mit einer Tonnage von 801 000 RT, der England mit 493 000 RT, Italien mit 329 000 RT, Rumänien mit 212 000 RT, Frankreich mit 150 000 RT, Deutschland mit 130 000 RT, Griechenland mit 110 000 RT, sowie Polen mit 102 000 RT folgten. Der Hafenverkehr im 4. Vierteljahr 1935 belief sich auf insgesamt 1 129 Schiffe von insgesamt 2 426 000 RT. An erster Stelle stand die Türkei mit 656 000 RT, es folgten England mit 391 000 RT, Italien mit 294 000 RT, Rumänien mit 186 000 RT, Griechenland mit 172 000 RT, Frankreich mit 147 000 RT, Polen mit 134 000 RT, Deutschland mit 84 000 RT, die Vereinigten Staaten mit 79 000 RT, UdSSR. mit 66 000 RT, sowie Bulgarien mit 59 000 RT. Der deutsche Anteil erklärt sich aus jahreszeitlichen Gründen, da die deutsche Einfuhr aus der Türkei hauptsächlich in den beiden ersten Quartalen erfolgt.

Seeamt Bremerhaven

Aufsaßen des Lloyddampfers „Wido"

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte über das Aufsaßen des Lloyddampfers „Wido" und verkündete folgendes Spruch:

Am 28. Dezember 1935 hat der Bremer Frachtdampfer „Wido" gegen 19.40 Uhr bei Sabang nordöstlich von Ile-Me eine Grundberührung gehabt. „Wido" ist ohne nennenswerte Beschädigungen kurze Zeit nach dem Unfall mit aufliefendem Wasser mit eigener Kraft wieder freigekommen. Ursächlich für den Unfall sind verschiedene Fehler der Navigierung gewesen.

Es ist der Schiffsleitung einmal vorzuwerfen, daß sie es unterlassen hat, sofort nach dem Erscheinen des Feuers von Klah auf westlichem Kurs eine Kreuzpeilung auf Feuer von Klah und Tapa-Gadjah zu nehmen. Es ist ferner als fehlerhaft zu bezeichnen, daß man zu früh den Kurs nach Süden geändert hat, statt zunächst auf dem westlichen Kurs zu bleiben, um auf dem in der Segelanweisung angegebenen Richtfeuer zu geh

Gerhard Schmidt
Frau Charlotte Schmidt geb. zum Hingste
zeigen die Geburt eines Sohnes an
Osterdeich 68

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an
Adolf Knauer und Frau
Frieda, geb. Rodiek

19. Februar: Ein gesunder Junge!
Luise Schwarze
Fritz Schwarze
St. Joseph-Stift Plänerstr. 12

Ihre Verlobung geben bekannt
Ella Brockmann
Hans Lange
Bremen Deichbruchstr. 35
23. Februar 1936

Zur Konfirmation ein gutes Silberbesteck
Tafelbestecke, 72teil. mit 100 Gr. Silberauflf. (In Markenware) m. Fabrikgarantieschein v. 30 Jahren liefere ich schon f. 75.— ℳ i. bequem. Monatsrat. v. 10.— ℳ ohne Anzahl. 8 Tg. 4 Ansicht Gratistafel. u. Musk. franko. Jos. Pilgram, Solinger Besteck-Gelsenkirchen, Adolf-Hitler-Str. 47

Esch-
Original-Dauerbrandöfen
Verkaufsstelle:
Gebr. Schierloh
Gr. Johannisstraße 18/20
(nahe Brückenstraße) Ruf 53901

Tante Adele

Faktotum Valentin

Liesl, die Magd

Herr Hofcat

Hofcats Töchterlein

N. F. K.-Film der TERRA

Kirschen in Nachbars Garten
mit
Karl Valentin
Adele Sandrock
Liesl Karlstadt
Max Gülstorff, Iris Arlan
Theo Shall, Albert Florath
Rotraut Richter
Das tollste Lustspiel dieser Spielzeit
Ab Freitag, 21. cr.
im
METROPOL

Nach kurzer, heftiger Krankheit wurde uns am 19. Februar meine herzliebe Frau, meine liebe, herzensgute Tochter, Schwiegertochter, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine,
Frau
Annie Platzer
geb. Nullmeyer
im fast vollendeten 28. Lebensjahre durch den unerbittlichen Tod entrissen.
In tiefstem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen:
Georg Platzer
Bremen, Wohnestraße 41 und 103.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 22. Februar, 11 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.
Die Aufbahrung erfolgte daselbst. Etwaige Kranzspenden nach dort erbeten.

Trauer-Drucksachen
liefert in guter und preiswerter Ausführung die Druckerei der
Bremer Zeitung
Geeren 6-8 • Fernruf 54121

Gewinnauszug
5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II
9. Ziehungstag 18. Februar 1936
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen
6 Gewinne zu 3000 M. 22653 326305 348646
26 Gewinne zu 2000 M. 5651 5777 14476 68737 94554 105741 130432 134788 160734 165735 193278 278930 307694
72 Gewinne zu 1000 M. 3470 9038 16992 29682 33642 47446 54482 103923 110707 121372 135638 139067 150539 165850 173184 187433 217771 257606 259295 279984 279764 279803 284424 303729 317184 334289 344375 352372 355736 360000 361397 362263 383546 393958 392743 395121
120 Gewinne zu 500 M. 6232 26130 34086 35062 37197 40405 44690 55303 98671 103883 107022 116785 119229 123398 135580 135784 153917 155929 170154 175438 175489 175703 175846 193696 196821 204639 204918 211291 227979 229073 233003 240194 246368 254559 264187 269125 271505 277914 277976 280541 283060 284927 286026 296039 302980 314037 315144 317927 323389 324202 326510 356327 356716 358615 374884 376585 383832 384415 386996 390650
348 Gewinne zu 300 M. 963 4786 5152 9154 11243 11902 16805 23964 26588 28736 30479 34579 35117 36271 41430 44852 45609 45655 46241 47540 51154 52001 54464 56322 59807 64212 65516 67448 67849 68209 68485 73161 73652 75535 80076 81334 84335 86072 89631 100639 109091 112927 113939 115466 122655 123657 126255 126637 129154 129450 129621 130773 131351 131773 132209 135561 135969 139239 139300 139837 140975 141075 142663 142716 142934 143498 144170 146144 147769 150212 156471 156234 158627 159382 162332 170547 170927 171025 179346 181889 184373 184955 187196 188322 190019 191507 193377 193683 197836 198940 202770 210173 210211 213020 213151 215623 222924 224963 225546 226123 233455 233992 234533 237195 237246 238800 245192 245376 245456 249447 253437 255159 255706 261502 262330 267834 269128 270696 272323 273098 273630 273859 278820 279779 279996 284016 284222 285054 288240 289492 295575 295880 298683 300836 301418 301945 302275 303642 306324 308970 308131 309325 312653 315892 321132 325703 330147 338067 341283 345540 351092 353336 353886 354923 355885 359443 363792 365485 365522 374230 379256 379723 380498 384101 384515 385264 387195 394548 394935 395518 397497 398204 398358 398665
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen
2 Gewinne zu 10000 M. 285069
6 Gewinne zu 5000 M. 62726 83519 87521
8 Gewinne zu 3000 M. 56735 104765 173407 315296
12 Gewinne zu 2000 M. 85390 100618 106853 201028 231452 327724
36 Gewinne zu 1000 M. 4664 25359 75966 128564 152653 176320 179291 192138 199531 213415 241340 246192 271446 283571 293243 309324 347389 369517
70 Gewinne zu 500 M. 9906 26350 27247 31540 36910 39648 40800 41741 44342 76975 82869 91186 121956 129923 130506 134924 138841 148655 173169 176160 192106 248556 249780 270988 275438 291889 301964 302201 311487 315278 350078 371290 343667 389115 390110 326129 329924 329613 338119 338270 341572 342911 344587 345308 346424 347642 349810 350853 351149 351442 351642 361910 362638 363299 365670 368399 370152 374005 378145 379581 379643 383504 384700 389305 391428 393677
Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 4 zu je 50000, 2 zu je 30000, 12 zu je 20000, 62 zu je 10000, 100 zu je 5000, 300 zu je 3000, 674 zu je 2000, 2044 zu je 1000, 3182 zu je 500, 12832 zu je 300 M.

Am Dienstag, dem 18. Februar, verschied sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau
Marie Reiche
geb. Wölk
in ihrem 80. Lebensjahre.
In stiller Trauer:
Hugo Reiche
Hedwig Reiche, geb. Hartmann
Hildegard Reiche.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, morgens 9 Uhr, auf dem Osterholzer Friedhof statt.

Heute verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Enkel und Neffe
Hermann Dahnken
im 28. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Hermann Dahnken und Frau,
Dina, geb. Katenkamp
nebst allen Angehörigen.
Bremen, den 18. Februar 1936,
Kattenturmer Heerstraße 112.
Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.
Die Trauerfeier findet am Freitag, vormittags 11 Uhr, daselbst statt.

Gestern abend entschlief unser langjähriger treuer Mitarbeiter,
der Zimmermeister
Johann Schönfeld
Wir werden dem Verstorbenen, der dem Betrieb 44 Jahre angehört hat, und der allen ein Vorbild des Fleißes und der Pflichterfüllung war, ein ehrendes Andenken bewahren.
Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma
Logemann & Wardenburg

Heute abend wurde mein inniggeliebter Mann, der beste Vater seines Kindes, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel
Karl Greif
im 55. Lebensjahre durch einen sanften Tod von seinem schweren Leiden erlöst.
In tiefem Schmerz:
Frau Frieda Greif,
geb. Wittrock
und Sohn
nebst allen Angehörigen.
Bremen, 17. Februar 1936
Neukirchstraße 13,
z. Z. Allfelder Straße 29.
Von gutgemeinten Beleidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Palme", Kaiserstraße 23/24, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.
Die Beerdigung findet am 22. Februar 1936, morgens 11 Uhr, auf dem Riensberger Friedhof statt.

Nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenen Leiden entschlief sanft und ruhig am 18. Februar unsere liebe, gute Tante, Fräulein
Johanna Weinberg
im fast vollendeten 78. Lebensjahre. Sie ersetzte uns allen eine gute Mutter.
In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen
Bremen, Neustadts-Contrescarpe 72.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastr. 56; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Die Einäscherung findet am Freitag, vormittags 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Unser Gefolgschaftsmitglied
Peter Jacobs
ist am 17. Februar verstorben.
Durch sein kameradschaftliches Verhalten hat er sich bei uns allen ein bleibendes Gedenken geschert.
Betriebsführer und Gefolgschaft des Wasserwerks Bremen

Gestern ist unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
Gesine Madelmayer
geb. Janssen
nach kurzer Krankheit, vier Wochen vor ihrem 80. Geburtstag, sanft eingeschlafen.
In tiefer Trauer:
Georg Madelmayer, USM.
Martha Buchholz,
geb. Madelmayer
William Kramer u. Frau,
Hanni, geb. Madelmayer,
Hamburg
Gesine Götzke,
geb. Madelmayer
Hans Boer und Frau,
Mariechen, geb. Madelmayer
Enkel und Urenkel.
Bremen, d. 18. Februar 1936,
Contrescarpe 185.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastr. 56.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, 12.30 Uhr, auf dem Waller Friedhof statt.

Briefmarken
Anfauf - Verkauf
O. Grahl
Wolfenstr. 41/43
D. 230 63

Sonstiges
Große Auswahl mod. Haarteilen
Haarzöpfe
Perücken, Frisen, usw. fertig preiswert, an der Spezialfa.
C. Kuhnt Ausk.-Nr. 22
Haarkunst. R. 23613

Netzgarne
C. H. Becker
Balgebrückstr. 18

Haus-Nummern 29 nach Polizei-Vorschrift
Schilder-Müller
Katharinenstraße 23
Ruf: 23679

Preisskat-Listen
10 Stück 12 Pf.
Zu haben in der Geschäftsstelle der **Bremer Zeitung**
Geeren 6/8

Nach langem, schwerer Krankheit entschlief heute sanft und ruhig unsere herzensgute, liebe Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Frieda Wedemeyer Wwe.
geb. Raschen
In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:
Irmgard Wedemeyer
Adolf Wedemeyer
Bremen, den 18. Februar 1936
Herderstraße 11.
Die Aufbahrung erfolgte im St. Josephs-Stift.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, um 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Unser lieber Kamerad,
der SA.-Mann
Wilhelm von der Ehe
ist nicht mehr. Unerwartet wurde seinem Leben ein Ziel gesetzt. Wir verlieren in ihm einen unserer Besten. Seine Pflichttreue, seine Kameradschaft und seine Bescheidenheit werden uns ein leuchtendes Vorbild sein.
Wir werden ihn nie vergessen!
Wiemann, Sturmführer.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute sanft und ruhig unsere herzensgute, liebe Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Gesine Peters
in ihrem 71. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten:
Heinr. Müller und Frau,
Johanne, geb. Peters
nebst Kindern.
Bremen, den 18. Februar 1936,
Alter Postweg 150.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Instit. „Pietät", Humboldtstraße 190, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.
Trauerfeier morgen, Freitag, 11 Uhr, in der Kapelle des Hastedter Friedhofes.

Statt Karten!
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer lieben Mutter
Louise Klingenberg
geb. Uhland
sprechen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Kramer für die trostreichen Worte unseren innigsten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt Karten!
Allen denen, die uns beim Heimgange unserer lieben
Edeltrud
in so überaus reicher und herzlicher Weise ihre Teilnahme erwiesen haben, sagen wir unseren tiefempfundenen Dank.
Familie Karl Gonschorek.

Danksagung
Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Wilken sowie Betriebsführer und Gefolgschaft der Kaffee-Hag auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.
Im Namen aller Angehörigen:
Nanette Schwarter, geb. Bode.
Bremen, im Februar 1936.

Nur 2 Tage!
Eigenheim-Modellschau
in Bremen-Neustadt in der Gaststätte „Pappelstuben", Pappelstraße 100
am Sonnabend, dem 22. Februar 1936 und Sonntag, dem 23. Februar 1936, täglich von 10 bis 22 Uhr
Kostenlose und vertrauliche Beratung in allen Fragen der Finanzierung eines Eigenheims
Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot
Ludwigsburg/Württ. :: Gemeinnützige Ges. m. b. H.
Älteste und größte Bausparkasse Deutschlands
Bisher über 16300 Eigenheime mit rund 255 Millionen Reichsmark finanziert

Schmerzt Ihr Fuß? Geht zu
Mammons
Schuhreparatur, Steffensweg 101
Längen u. Weiten ihrer Schuhe bis 2 Nr.

Miele 58.- bis 135.- RM.
Staubsauger
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Heute das echt rhein. Kappenfest
mit richtiger rhein. Stimmung wie bei uns im Freienarst. bei
WILLY RIEGG
u. Wolfgang Lichtnegel
u. d. Origin.-Karneval-Kapelle
Europa-Café

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Sonntags ab 17 Uhr
Tanz-Einlagen

Den **Rosenmontag** als Krönung aller Karnevals-Freuden verleben wir im **ASTORIA**

Sieler's Festsäle
Sonnabend, 22. Febr.: Großer rheinischer
Preis-Maskenball
3 Musikkapellen 3 — Wertvolle Preise
Eintrittskarten im Vorverkauf 50 Pfg., bei Wollenweber, Obernstraße und Sieler's Festsäle, Restaurant

PARKHAUS
Sonnabend, den 22. Februar, 20 Uhr • Großes
Maskenfest
im Cirkus „Arena rosa"
2 Musik-Kapellen
Kein Kostümzwang. Dunkler Anzug gestattet
Karten im Vorverkauf RM 1.50 bei Prasger & Meier; Niemeyer, Am Markt; Wollenweber, Obernstraße; Totje, Am Brill; Parkhaus-Bürgerpark

Hausgerät
Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei:
H. Mingeram,
Erzpel. Heerstraße 214/16. Tel. 810 69

Kleidung
Freude
bereitet der stets lauf., schneeweiße präparierte Leinenkragen von
F. C. Bührmann
Knochenhauerst. 47

Baby-Wäsche
in reich. Auswahl
Trost & Oehlers
Am Wall 140

Verschrittmäßige
R.D.M.-Linoleum
G. H. Witt
Braunschweiger-Hutfabrik. 10

Musik
Ausl. Radio m. Volksempf. Erd. frele Ant. 15.-R.

Allgemeines
7-Punkt-Pfeifen billiger
NRM. 1,—, 1,50.
Max Klingler.
Nordstraße 45

Papierservietten
1000 St. v. 50 Pf. an
Mannsen
Osterstrolenw. geg. Paulsburg 82

Genußmittel
Neue deutsche Salzheringe,
Dtzd. v. 40 ₰ an
Carl Seemann
Elisabethstr. 121
Langerstraße 17

Zu vermieten
Innere Stadt
2 abgeschl. Wohnungen in d. Altstadt, 55 u. 50 ℳ.
Ang. u. W 11 262

Mietgesuche
Alleinsteh. Dame sucht in Burg abgeschlossene 2-Zimmer-Wohng. per 1. April oder später.
Ang. u. G 11 268

Groß. Ein- od. fl. Zweifamilienhaus Vorstadt od. Umgegend Bremens.
Ang. u. R 10 560

Alleinsteh. Dame f. in ruh. Hause 2-Zimmer-Wohng. per 1. April oder später.
Nähe Bürgerpark.
Ang. u. Z 11 269

P. l. 3. möbl. Zi., Nähe Stadtpalais v. jg. sol. Kaufm. Preisang. 30-45,—
unter R 11 267

Z. 1. 4. od. später 2—3-Zim.-Wohn. für junges Ehepaar od. Horn-Oberneuland oder Osterholz bevorz.
Ang. u. O 11 264

Offene Stellen
Weiblich
16jähr. Mädchen für ½ Tag.
Elbherstraße 10

Mädchen auf ¾ Tag gel.
Beethovenstr. 25

¾-Tags-mädchen
Wimbertkstr. 191 rechts.

Gel. zum 1. 4. ein junges Mädchen für Geschäftshaushalt bei Familienanschluß.
Julius Müller,
Kaufmann, Grüppenbühren i. O.

Ordtl. Mädchen
für Unterhaus
Wachmannstr. 89.

Z. 1. 3. e. ¾ Tag ein bestempfohlenes **Hausmädchen.**
Meyer,
Wachmannstr. 31

Männlich
Kräftiger **Laufbursche.**
Vorst. 10—12 Uhr
Am Dobben 47

Lest die Bremer Zeitung

Auktionen
Erinnerung
an die heute mittag 12 Uhr in den Großgaraagen Steinstr. Hofseder Heerstraße 44/46 stattfindende Versteigerung einer daselbst untergestellten
5-Sitzer Eiser-Limousine 10/50 PS
laut Anzeige vom gestrigen Tage.
Bistede,
Gerichtsvollzieher
Langenstr. 14 I
Domsh. 253 78

Zwangs-Versteigerung
Freitag, 21. Februar 1936,
vorm. 10 Uhr,
Königstraße 11:
1 Klavier, Photoapparat, Radiogerät, Büfett, Kredenz, Tisch, Wäschebecken, Chaiselongue;
ferner in Nobliskjachen:
Bettstellen m. Matten, Waschtisch, Schränke, Ausziehtisch, Sofa, Stühle, Kommode, Stühle, Tische, Divan, Daiagenbilder, Bekleidungsgegenstände, Teppich, Gardinen, Wäsche, Kleidungsstücke, Küchenschrank u. Tisch, Haus- und Küchengeräte, Porzellan und Glas sowie allerlei gegen bar.
Hünecke,
Gerichtsvollzieher

Hoch- u. Niedrig-Wasserzeiten 1936
für die Unter- und Außenweser
Zusammengestellt von der Wasserstrombendirektion Bremen
Einzelpreis des 16seitigen Heftes **75** Pfennig
bei Abnahme von 10 Stück pro Stck. **70** Pfennig
Bremer Zeitung
NS-Gauverlag Weser-Ems
G. m. b. H. / Geeren 6-8

Veckauf
Möbel
Schlafzim., 150 ℳ
Tilsowerstraße 84

Mehrere moderne Sessel billig.
Altenstraße 36, ab Wedderstraße.

Fahrzeuge
Fahrräder
jetzt billig
Ballon 34.50
Fahrradhaus
Wolfenstraße 63

Neue Mädl.-Kost.-Verleih Ostertor, Th.-Körnerstr. 29
Kreel, Gemmtr. 114/16, Eingang Friedlingerstr.

Und nach eins nach Helmut, Blocklanderstr. 20 (Sindorf).
Spezialität: Porter vom Faß.

Preis-Skat
Heute, 20.30 Uhr
Gr. Geld-Preisskat
Karl Sturm
Georgstraße 37,
Guttempleshaus

Herrenräder 28,50
Halbballon 32,—
Vollballon 34,50
Garantie. Röhrer,
Steffensweg 22

imi verwandelt jeden Gegenstand in ein blinkendes Wunder; in wenigen Minuten bringt **imi** Frische und appetitliche Reinheit ... es reinigt alles!

Wer erfindet die ideale Uhr?

Das Rädchen, das über den Äquator wandert — Warum sind die Damen immer so unpünktlich?

Berlin, 19. Februar

Die „Gesellschaft für Zeitmeßkunde und Uhrentechnik" in Berlin wendet sich soeben mit einem wissenschaftlichen Wettbewerb an die Leitenschicheit, der die Erlangung einer mit absoluter Pünktlichkeit gehenden Uhr zum Ziele hat.

Die Uhr ist der Ordner des bürgerlichen Lebens und des Geschäftsverkehrs, sie ermöglicht erst die Ortsbestimmung auf dem Weltmeer, ist aber auch dem wissenschaftlichen Beobachter, dem Physiker und Astronomen ein rastloser Gehilfe. Eine ganze Wissenschaft baut sich um die Feinheit ihres Mechanismus auf, denn so vollkommen sie in ihrer Bauart auch sein mag — gleichgültig ob es sich um eine Turmuhr mit riesengroßen Zifferblättern und zentnerschweren Zeigern handelt, oder um ein zierliches Schmuckstück von der Größe einer Taschenuhr — eines hat man noch nicht erreicht: ihre absolute Genauigkeit! So merkwürdig es auch klingen mag, es gibt auf der ganzen Welt keine einzige Uhr, die richtig geht, und selbst die Quarzuhren, die nur in den wissenschaftlichen Anstalten Verwendung finden und die man heute als die genauesten bezeichnet, weisen kleine Schwankungen auf.

Die Umdrehungsdauer der Erde ist das Zeitnormal. Alle Uhren richten sich nach diesem ewigen Zeitmesser. Bisher hat man angenommen, daß die Umdrehung der Erde in ihrer unbedingten Regelmäßigkeit als absolutes Zeitmaß betrachtet werden könne. Leider sehen sich jetzt die Astrologen und Geodäten in ihrer Annahme getäuscht, denn wie man soeben feststellte, unterliegt auch die Umdrehungszeit der Erde gewissen Schwankungen. Unser Planet dreht sich bald etwas schneller, bald langsamer, wenn auch die Zeitdifferenz nur ein Tausendstel Sekunden beträgt. Wenn also schon die Erde nicht auf die Sekunde genau sich um ihre Achse dreht, kann man auch von den feinsten Meisterwerken keine größere Vollkommenheit verlangen.

Die Wissenschaft will sich mit dieser Unzulänglichkeit aber nicht abfinden. Unermüdlich arbeitet sie an der Vervollkommnung der Uhrentechnik, um als höchstes Ziel einen Zeitmesser zu schaffen, der unbeschadet aller äußeren Einflüsse, ob atmosphärischer oder physikalischer Art, mit unbestechlicher Genauigkeit die Zeit festhält.

Außer den zahlreichen Forschungsanstalten, die sich mit diesen Fragen beschäftigen, besteht in Deutschland eine eigene „Gesellschaft für Zeitmeßkunde und Uhrentechnik". — „Der Zweck unserer Gesellschaft ist der Zusammenschluß aller Fachkundigen zur Bearbeitung und Förderung wissenschaftlicher, praktischer und künstlerischer Fragen dieses Gebietes," erzählt uns ihr Vorsitzender, Ingenieur Kames, Berlin. „Wir stehen im ständigen Kampf gegen die störenden Naturkräfte, die zum großen Teil mitschuldig sind, daß selbst die besten Uhren nicht auf die Sekunde genau gehen. Vor allem sind es die erheblichen Temperaturschwankungen, die den Gang einer Uhr stark beeinflussen, der Luftdruck macht sich störend bemerkbar, und auch Elektrizität und Magnetismus spielen eine Rolle.

Man macht sich keine Vorstellung davon, welch gigantische Leistungen das kleine Wundermerk einer Armbanduhr dadurch vollbringt, daß es Tag und Nacht ununterbrochen arbeitet. Denkt man sich in einer gewöhnlichen Unteruhr die sog. „Unruh", das ständig hin und her schwingende Rädchen als ein immer in einer Richtung rollendes Rad, so würde es täglich 36 Kilometer zurücklegen, nach etwa 3 Jahren also den ganzen Äquator umkreist haben. Und dabei haben die Achsen dieses Rädchens nur einen Durchmesser von etwa 12 Hundertstel Millimeter! Die Schmierung des Räderwerkes einer Uhr ist das Hauptproblem, mit dem sich die „Gesellschaft für Zeitmeßkunde und Uhrentechnik" schon seit vielen Jahren beschäftigt. Wenn beispielsweise im Winter unsere Uhren nachgehen oder im Sommer um einige Minuten täglich der Zeit vorauseilen, dann trägt die Verdickung bzw. Verdünnung des Oels einen großen Teil der Schuld daran.

Es ist auch keineswegs gleichgültig, wie und von wem die Uhren getragen werden. Auch die teuerste Armbanduhr wird immer Ungenauigkeiten aufweisen, da sie mit der Hand ihres Besitzers täglich tausend Kapriolen schlagen muß, durch die sie mit der Zeit „schwindlich" werden muß. Auch den Temperatureinflüssen ist sie weit stärker ausgesetzt, als die Taschenuhr, die in der Westentasche getragen und von der Körpertemperatur in gleichmäßiger Wärme gehalten wird. Das Armbandührchen einer heißblütigen Spanierin geht unregelmäßiger als der Zeitmesser an der Hand einer kühlen Nordländerin, und der Mann, der täglich an einer Dynamomaschine steht, hat besonders unter den Launen seines Chronometers zu leiden: die Feder wird leicht magnetisch! Die Wissenschaft hat auch noch keine Erklärung dafür gefunden, daß während und nach Gewittern viele Uhren stehen bleiben — die Feder ist gesprungen! Also scheint auch die Elektrizität in der Luft einen störenden Einfluß auszuüben.

All diesen Einflüssen begegnet die Uhrentechnik zwar mit dem Einbau von sog. „Ausgleichsreglern", die bewirken, daß die Uhr bei Kälte und Wärme, Höhe und Tiefe gleichmäßig geht. Auch bei diesen kostspieligen Uhren lassen sich aber die Schwankungen trotzdem nicht ganz beseitigen, besonders, wenn die Uhren nicht sehr liebevoll behandelt werden. Bei Armbanduhren betragen diese im ungünstigsten Falle bis zu acht Minuten täglich. Da aber je nach Einwirkung der Temperatur die Uhren bald vor, bald wieder zurückgehen, tritt die unregelmäßige Gangart nicht so stark in Erscheinung. Bei Damenuhren sind, wie die uhrentechnischen Forschungen ergeben haben, die Abweichungen noch viel größer als bei Herrenuhren! Liegt hier die Begründung für die Unpünktlichkeit vieler Vertreterinnen des schönen Geschlechts?

Schritt für Schritt kämpft die Wissenschaft gegen die Ungenauigkeit unserer Uhren. Wissenschaftler, Fachleute und Laien nehmen an dieser schwierigen Arbeit teil, und vielleicht ist der Tag nicht mehr ferne, da kein Mensch mehr wegen einer nachgehenden Uhr seinen Zug zu versäumen braucht oder ein Mädchen zu einem Stelldichein zu spät kommt, weil sich ihr Armbandührchen erkältet hat . . .

Der Führer am Stand des Kraftfahrzeughandwerks auf der Berliner Automobil-Ausstellung. Auf der Berliner Internationalen Automobil- und Motorradausstellung hat auch das Kraftfahrzeughandwerk zum ersten Male ausgestellt. Bei seinem Rundgang durch die Ausstellung besichtigte der Führer ebenfalls diese Schau; links neben ihm Reichshandwerksmeister Schmidt, rechts Korpsführer Hühnlein. (Henschke - K.)

Schienenzepp fährt 200 Std./km

Neuer Schnelligkeitsrekord bei der Reichsbahn mit normalem Schienenfahrzeug

Berlin, 19. Februar.

Auf einer Versuchsfahrt, die die Deutsche Reichsbahn mit einem dreiteiligen Diesel-elektrischen Schnelltriebwagen auf der Strecke Berlin—Hamburg am 17. Februar 1936 unternommen hat, wurde zum ersten Male mit einem für den öffentlichen Verkehr bestimmten Schienenfahrzeug die Geschwindigkeit von 200 Kilometerstunden erreicht.

Derartige Geschwindigkeiten auf der Schiene sind bislang nur von reinen Versuchsfahrzeugen gefahren worden, und zwar zu Anfang des Jahrhunderts auf der Jossener Versuchsstrecke mit elektrischen Triebwagen und im Jahre 1932 auf der Hamburger Strecke mit dem Triebwagen des Diplomingenieurs Krutenberg.

Bei dem Versuch am Montag handelt es sich um einen dreiteiligen Schnelltriebwagen, wie er auf der Jahrhundertausstellung der Reichsbahn in Nürnberg zu sehen war. Als Kraftanlage werden zwei Maybach-Diesel-Motoren von 600-PS.-Leistung verwendet, die eine Weiterentwicklung der im „Fliegenden Hamburger" eingebauten Motoren darstellen. Die elektrische Ausrüstung ist von den Firmen AEG. und Siemens in Gemeinschaftsarbeit und der Wagenteil von den Linke-Hoffmann-Werken, Breslau, geliefert worden. Auf der Rückfahrt von Hamburg gelang es, zwischen Ludwigslust und Wittenberge eine Geschwindigkeit von 200 Kilometerstunden zu erreichen, nachdem vorher schon auf der Hin- und Rückfahrt verschiedentlich Geschwindigkeiten über 190 Kilometer gefahren waren. Neben der außergewöhnlichen Geschwindigkeit war besonders der ruhige und stoßfreie Lauf des Fahrzeuges bemerkenswert, so daß alle Fahrtteilnehmer das Gefühl der unbedingten Sicherheit hatten.

Wenn auch mit diesem Wagen im späteren regelmäßigen Betrieb — er wird wahrscheinlich im Laufe des Sommers auf der Strecke Berlin—Breslau eingesetzt werden — diese Geschwindigkeiten nicht gefahren werden können, da die Streckenverhältnisse es nicht zulassen, so ist doch dieser neue Erfolg deutscher Schnelltriebwagen wieder ein Beweis dafür, daß die deutsche Industrie und mit ihr die Deutsche Reichsbahn in der Entwicklung des technischen Fortschritts auf der Welt führend ist.

Unruhen in der ganzen Welt. In Paris: Die Zweite und die Dritte Internationale ziehen Arm in Arm durch die Straßen der französischen Metropole. (Scherl Bilderdienst — K.)

Zwei Militärflugzeuge abgestürzt

Dampfer auf der Suche nach den Vermißten — 6 Tote?

London, 19. Februar.

Die britischen Luftstreitkräfte haben in der Nacht zum Mittwoch zwei schwere Verluste erlitten.

In den frühen Morgenstunden stürzte in der Grafschaft Sussex ein Nachtbombenflugzeug ab und ging in Flammen auf. Von den vier Insassen wurden drei getötet, während der Flugzeugführer, ein Unteroffizier, schwere Verletzungen erlitt. Die Maschine wurde fast vollständig ein Opfer der Flammen.

Das zweite Flugzeugunglück trug sich in der Nacht im Aermelkanal zu, wo ebenfalls ein britisches Flugzeug aus noch unbekannten Gründen niederging und verlank. Drei Mitglieder der Mannschaft werden als vermißt gemeldet; sie dürften wahrscheinlich ertrunken sein. Dem vierten Flieger gelang es, schwimmend die Küste zu erreichen. Von Le Havre aus sind Schiffe in See gegangen, um nach den vermißten Fliegern zu suchen.

*

Ueber das Unglück, das dem ersten an den englischen Flottenmanövern teilnehmenden Bombenflugzeug zustieß, verlautet folgendes:

In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch vernahmen die Bewohner von Le Havre das anhaltendes Motorengeräusch eines Flugzeuges. Ein Garagenwächter und ein französischer Flieger sichteten ein großes englisches Bombenflugzeug, das sich verirrt zu haben schien und augenscheinlich wassern wollte, bevor sein Benzinvorrat ganz erschöpft war. Es herrschte zwar kein Nebel, aber die Nacht war sehr dunkel. Um 4.15 Uhr war das englische Flugzeug auf das Wasser niedergegangen, etwa 150 Meter von der französischen Küste entfernt. Die beiden Leute fuhren mit einem kleinen Boot auf den englischen Apparat zu und konnten nur ein Mitglied der vierköpfigen Besatzung an Bord nehmen, den ersten Piloten Page, der bewußtlos war. Die anderen drei hielten sich am Flugzeug fest. Als die Retter den Piloten an Land gebracht und für Wiederbelebungsversuche gesorgt hatten, fuhren sie wieder hinaus, um die anderen Flieger zu holen. Als sie jedoch feststellten, daß das Flugzeug inzwischen gesunken und von den Verunglückten keine Spur zu sehen war, alarmierten sie die Behörden. Drei Schlepper liefen aus und suchten, allerdings erfolglos, die Küste ab.

In einer Meldung aus Le Havre wird bestätigt, daß ein Mitglied der Besatzung des im Aermelkanal verunglückten britischen Flugzeuges, der Fliegerleutnant Page, gerettet worden sei. Das Bombenflugzeug ist nach dieser Meldung jedoch 500 Meter von der Küste entfernt auf das Wasser niedergegangen, und zwar an einer flachen Stelle. Der gerettete Fliegeroffizier hat daher an Land schwimmen können, allerdings mit Hilfe eines Rettungsgürtels. Der Fliegeroffizier habe erzählt, daß sämtliche vier Insassen des Flugzeugs gleichzeitig versucht hätten, das Ufer schwimmend zu erreichen, nachdem sie über 20 Minuten an Bord des Flugzeuges geblieben seien, das nur noch aus dem Wasser geragt hat. Die drei andern Mitglieder der Besatzung seien jedoch durch die starke Drift auf das Meer hinausgespült worden und dort ertrunken.

Noch ein Bomber abgestürzt

London, 19. Februar.

Ungefähr 60 Kilometer von Sydney entfernt ist, wie aus Sydney berichtet wird, ein Bombenflugzeug abgestürzt. Bei dem Unglück sind fünf Personen ums Leben gekommen.

Hauptmanns Hinrichtung

Newyork, 19. Februar.

Wie aus Trenton (New Jersey) berichtet wird, hat der Richter Trenchard als neuen Termin für die Hinrichtung Hauptmanns die am 30. März beginnende Woche festgesetzt.

Goldhamsterer in Newyork

Newyork, 19. Februar

Im Stahlschach einer Newyorker Bank entdeckte die Bundesgeheimpolizei 10 000 Stück 20-Dollar-Goldmünzen, die ein Goldhamsterer dort versteckt hatte. Der augenblickliche Marktwert des gefundenen Goldes wird auf 338 000 Dollar geschätzt. Nach polizeilicher Mitteilung soll es sich bei dem Hamsterer um einen gewissen Zeitlt Josefowitz handeln, der angeblich in Lausanne in der Schweiz ansässig ist. Man vermutet, daß Josefowitz bis zu zwei Millionen Dollar Gold in anderen amerikanischen Banken unter verschiedenen Namen niedergelegt hat. Josefowitz soll fürstlich, nachdem er von der Untersuchung Wind bekommen hatte, 200 000 Dollar nach der Schweiz verschoben haben. Er wird jetzt von der amerikanischen Polizei gesucht. Der Goldhamsterer hat eine Strafe in doppelter Höhe des geborteten Betrages oder Gefängnis bis zu zehn Jahren zu gewärtigen.

Fünf Feuerwehrleute getötet

Newyork, 19. Februar.

In Columbus im Staate Ohio ist die alte Versammlungshalle der in Amerika weitverbreiteten Vereinigung „Orden der Columbusritter" durch ein Großfeuer vollkommen eingeäschert worden. Fünf Feuerwehrleute sind durch einstürzende Wände getötet, zwölf Feuerwehrleute schwer verletzt worden.

Hinrichtung eines Mörders

Königsberg, 19. Februar

Die Justizpressestelle teilt mit: Am 19. Februar 1936 ist in Insterburg der am 15. November 1899 geborene Martin Ennulat hingerichtet worden. Ennulat ist vom Schwurgericht in Insterburg am 28. September 1935 wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden, weil er am 28. November 1934 die 41jährige ledige Bäuerin Helene Poetschat in Dischken, Kreis Pillkallen, hinterrücks erschossen hatte, um sich der Strafverfolgung wegen zweier bei ihr begangener Getreidediebstähle zu entziehen.

Doppelmord an Enkelkindern

Nürnberg, 19. Februar

Die Justizpressestelle teilt mit: Der wegen Doppelmordes an seinen vier- und sechsjährigen Enkelkindern verhaftete Georg Würz, Nürnberg, hat vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt, wonach er die Kinder am 2. Februar 1936 nachts mit Vorsatz und Ueberlegung durch Leuchtgas getötet hat. Würz kehrte am Abend dieses Tages in seine Wohnung zurück, wo die Kinder schliefen, und öffnete in der Küche den Gashahn, so daß das Gas in das Schlafzimmer eindringen konnte. Dadurch wurde der Tod der Kinder herbeigeführt. Würz wollte einen Unfall vortäuschen. Durch diese Tat glaubte er, in den Besitz einer vorher für die Kinder abgeschlossenen Versicherung von 10 000 Mark zu gelangen. Diese Summe wollte er für die Ausstattung seiner Töchter verwenden.

Über den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten. Deshalb behaupten wir auch nicht, daß JUWEL unbedingt jedem Raucher liegt. Es steht aber fest, daß JUWEL von vielen Rauchern lobend anerkannt wird, weil sie eine eigene feine, nicht alltägliche Note besitzt.

JUWEL 4 Pf

Großformat

O/M u. mit GOLD

mit großen echten Fotos WUNDER DES SEGELFLUGES

ZIGARETTENFABRIK GREILING A-G DRESDEN

SPORT DER BZ

Neue deutsche Schwimmrekorde

Im neu hergerichteten Charlottenburger Stadtbad unternahm Nixe-Charlottenburg einige Rekordversuche, die von Erfolg gekrönt waren. Knuth, Fritsche und Engelmann verbesserten über drei mal 100 Meter Brust ihren eigenen deutschen Rekord auf 4:33,5 Minuten. Dann unterboten die „Nixen" zwei deutsche Bestleistungen von Düsseldorf 98. Wiekalt, Warenholz, Buchholz, Salbert, Halbsguth und Arendt benötigten für die sechs-mal-50-Meter-Kraul-Staffel nur 3:17,2 und waren damit vierzehn Sekunden schneller als die Rheinländerinnen. Den deutschen Rekord über drei mal 100 Meter Rücken schraubten die Charlottenburgerinnen von 4:32,1 auf 4:19,4 Minuten. — Ein 200-Meter-Brustschwimmen gewann Wittenberg (Berlin) in 2:53,8 Minuten.

Acht Nationen beim Holmenkol

Die Holmenkolrennen, Norwegens größtes sportliches Ereignis, stehen im Olympiajahre stärker denn je im Zeichen einer internationalen Beteiligung. Nach den in Garmisch-Partenkirchen von den Verbandsführern mit den Leitern der einzelnen olympischen Mannschaften gepflogenen Verhandlungen, werden an den in der Zeit vom 27. Februar bis 1. März oberhalb Oslos stattfindenden Prüfungen die Vertreter von acht Nationen am Start sein. Allein die Japaner haben 16 Teilnehmer angemeldet, Deutschland hat bekanntlich sechs namentliche Meldungen abgegeben während die Kanadier mit fünf Bewerbern antreten wollen. Ihre feste Zusage zur Teilnahme haben ferner die Amerikaner, Schweden, Finnen und Ungarn gegeben. Das größte Aufgebot werden selbstverständlich die Norweger stellen.

Schauturnen im Hastedter MTV.

Im Rahmen der Schauturnen des Vereins feierte die Frauenabteilung ihr 10jähriges Bestehen, der Oeffentlichkeit sichtbar durch eine Uebungsstunde mit besonderen Vorführungen, der wieder starker Besuch beiwohnte. Der Turnlehrerin Gefine Gerkes fortreffende Leitung sicherte der Frauenabteilung nicht nur eine Betriebsheit, die zuvörderst neuzeitlichen Frauenturnen Rechnung trägt, sie verbürgt mehr noch Abwechslung und schwingende Freude. Das Turnen am Mittwoch bewies solches, bewies ferner Kameradschaft und Pflege des Gesanges.

Mit frohem Lied vollzog sich der Einmarsch der 60 Turnerinnen. Uebungen der Körperschule unter Betonung stärkender Rumpftätigkeit bildeten die Einleitung. Frohelte Belüftung offenbarte das allgemeine Miegenturnen, welches alle Frauen ihrer Beschäftigung gemäß an den Geräten sich mühen ließ. Wuchtiges Hantelschwingen, unterbrochen mit Hüpfen, brachte scharfe, jedoch freudebetonte Arbeit.

Eine Riege der Geübteren und Beweglichsten führte am hohen Reck Sprünge vor, bereits durch Mut und tadellose Haltung Bewunderung heraus, die nur beim Ueberschlag etwas verlagen mußte. Die Arbeit im Gruppenkörper wurde abgelöst mit Wechselstrittübungen, ergab ein feines Bild der Geschlossenheit. „Wenn alle Brünnlein fließen", dieser Kanon ließ, zweistimmig in die Halle geschmettert, ein Aufatmen nach reger Körpertätigkeit zu. Sehr viel Heiterkeit entfesselte das Neckspiel „Komm mit", das auch die Zuschauer mit fortriß zu herzhaftem Lachen.

Gefine Gerke ist Meisterin in der Zunftkunst. Kein Wunder, daß durch ihre muntere Lehrfähigkeit die Frauen angespornt werden zu beschwingtem Wiegen und Drehen nach dem Takte der Musik. Beiden vorgeführten Tänzen, die in langsließendem Tanzfluß ausgeführt wurden, lagen Selbstsicherheit, Lust und Eifer zugrunde. Derart klang das schöne Turnen aus in harmonische Freude und allseitige Zufriedenheit. —

Rot-Weiß Tischtennis-Damen-Gaumeister

Schwachhausen unterliegt gegen Göttingen 1:8

Bei den Gaumeisterschaften des Gaues 8 in Hannover waren aus Bremen die Kreismeister, Sportverein Schwachhausen und Tennis-Verein Rot-Weiß, vertreten. Die Beteiligung aus dem übrigen Gau war bei den Herren mit fünf Mannschaften etwas stärker als im Vorjahre, bei den Damen waren nur zwei Vereine erschienen.

Die Auslosung ergab, daß Schwachhausen gleich zu Anfang auf die sehr spielstarken Göttinger stieß und nach harten Einzelkämpfen nur den Ehrenpunkt in der Gesamtwertung erreichen konnte. Der Erlasmann Hans Koot errang einen knappen Sieg über den Göttinger. Bei den Damen hatte die Bremer Vertretung mehr Erfolg. Als zweiter Anwärter um die Gaumeisterschaft war Blau-Gelb Braunschweig erschienen. Im Einzel gewannen Bertraut Schmiedchen, Alle Peters und Gretel Kemeyer und im Doppel holten die Schwestern Schmiedchen und A. Hövelmann/Gr. Kemeyer die Punkte. Damit lautet das Ergebnis 5:2 für Rot-Weiß, Bremen.

Gaukegeln in Wesermünde

Das diesjährige Gaukegeln im Gau Niedersachsen findet vom 18. bis 21. April in der neuerbauten Kegelsporthalle in Wesermünde statt. Den Verein Bremer Kegler vertreten dort folgende Mannschaften:

Einzelmeister. Bohle; P. Meier, Warnken und Rodewald. Schere: Behrens, Burch. Asphalt: Generalstab, Mittendorf. Dreibahnenkampf: Warnken, Decken. Altherren-Bohle: Suter. Altherren-Schere: v. Olten. Altherren-Asphalt: Cuade. Frauen-Bohle: Wiekenberg. Frauen-Schere: Wiekenberg. Frauen-Asphalt: Lauts.

Klubmeister. Bohle: Brägam. Schere: Weser-Walle. Asphalt: Stolzenfels.

Außerhalb auf Bohle, Schere, Asphalt, Dreibahnenkampf, Altherren und Frauen je die ersten Herr-Mannschaften.

Ein Kostümfest zu Pferde

Kaum gehört das erste bremische Reitturnier des jungen Jahres, das am letzten Sonntag von der Bremer Reitbahngesellschaft veranstaltet wurde, der Erinnerung an, da werden schon wieder eifrige Vorbereitungen zu einem neuen Reitfest getroffen. Die nächste, am kommenden Sonnabend vorgesehene Veranstaltung soll unter dem Stichwort „Ein Kostümfest zu Pferde" stattfinden. Der papierne Plan ist bis in alle Einzelheiten längst fertig. Wenn die Reitnehmer und besonders die Teilnehmerinnen das ihrige dazu beitragen, können sehr hübsche, farbenfrohe Bilder vor den Augen der Zuschauer erstehen. Die temperamentvollen Pferde der Reitbahngesellschaft werden bestimmt wieder dann bei der Sache sein, so daß auch der Reitsport in dieser der Lebensfreude gewidmeten Stunde nicht zu kurz kommen kann. Preiskrönter, vor deren gestrengen Augen Reiter und Amazonen auf richtigen Turnieren erproben, stellen dieses Mal, Richten soll die ganze, hoffentlich ebenso dicht wie am Sonntag besetzte Tribüne.

Stiftungsfest des KL. Gröpelingen

Der Kleinkaliber-Club Gröpelingen, Unterabteilung der Bremer Schützengilde, feierte im Balhaus Stiftes sein diesjähriges Stiftungsfest. Wunderbare Dekorationen hatten den Saal in ein farbenfreudiges Bild verwandelt. Das Fest erfreute sich eines guten Besuches. Bei einer Festansprache wies der Klubvorsitzende A. Behrens auf die Bedeutung des Schießsportes hin und gab weiterhin zum Ausdruck, daß auch die Schützenvereine restlos im Dienste des neuen Deutschlands stünden. Pflege des Schießens sei Dienst am Vaterland. — Nach Vortrage, Aufführungen und vor allen Dingen das Königsschießen verschönerten den Festabend. Beim nachfolgenden deutschen Tanz blieb man noch lange fröhlich vereint.

Weltrekord schwamm Nie Matlendrock in 440 Yards Kraulschwimmen und verbesserte damit die erst kürzlich von der Dänin Ragnhild Hveger aufgestellte Bestleistung von 5:29,9 auf 5:29,2.

Mit großem Interesse verfolgen täglich Hunderte den Fortgang der gewaltigen Umbauarbeiten in der Bremer Kampfbahn. Der neue große Stehwall nimmt eine solche Breite in Anspruch, daß auch das alte Eingangsportal an der Westseite dem Meißel zum Opfer fallen mußte. Auf dem Bilde sehen wir noch 8 Säulen als Zeugen der alten Pracht. Schöner und zweckmäßiger entsteht jedoch an der Ostseite das neue Eingangstor, von diesen Bauzustand wir bereits in unserer Ausgabe vom 7. Februar ein Bild brachten.

Um kommenden Sonntag, beim Fußballspiel Werder — Algermissen, ist der Westeingang (Verlängerung Petersworder) vollständig gesperrt. Die Zuschauer können nur von der Ostseite der in die Kampfbahn gelangen. Wer die Straßenbahn benutzen will, fährt also zweckmäßig bis zur Haltestelle Verdener Straße.

Aufn.: Heineken

Verlegung des Länderkampfes Deutschland — Italien? Aus Italien wird gemeldet, daß der für den ersten Sonntag nach Ostern angesetzte Länderkampf im Kunstturnen Deutschland — Italien an diesem Tage nicht stattfinden kann. Die Italiener wollen den Kampf auf den 21. April verlegen, aber an diesem Tage ist es der deutschen Mannschaft nicht möglich.

Spanien und Portugal eröffnen den Reigen

Zwei schwere, aber nicht unlösbare Leistungsproben für Deutschlands Fußball

Das großartige Spiel unserer deutschen Elf in England schloß die so überaus erfolgreiche vorjährige Länderspielserie ab, und am kommenden Sonntag wird der Anfang der diesjährigen Länderspiele mit dem Kampf gegen Spanien in Barcelona gemacht. Dieses Spiel verspricht ein Großkampf zu werden, denn für Spanien gilt es nicht nur, den Sieg, den es am 12. Mai 1935 in Köln über unsere Länderelf davontrug, zu wiederholen, sondern noch mehr, den Ruf als eine der ersten Fußballnationen Europas zu wahren, der durch die Niederlage gegen Oesterreich einen empfindlichen Stoß bekommen hat. Vier Tage später hat die deutsche Länderelf wieder eine neue und nicht minder schwere Probe zu bestehen, die gegen Portugal.

Ein wenig Statistik

Die Niederlage gegen Oesterreich, die erste, die Spaniens Nationalelf auf heimischem Boden erlitt, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß spanisches Fußballkönnen auch heute noch Weltruhm besitzt, daß, mit anderen Worten, Deutschlands Elf vor einer Aufgabe steht, die wohl nicht unlösbar, aber doch sehr schwer sein wird. Ein Blick auf die bisher von Spanien ausgetragenen Länderspiele bringt diese Stärke auch zahlenmäßig zum Ausdruck. Von insgesamt 55 Ländertämpfen haben die Spanier 36 gewonnen, 9 fielen unentschieden aus und nur 10 wurden verloren; das Torverhältnis lautet 153:59. Auch Portugals Können muß dem spanischen gleichwertig eingeschätzt werden, denn schließlich sind in der portugiesischen Liste mehrere Unentschieden gegen Spanien verzeichnet, und der sehr knappe Sieg Oesterreichs mit 3:2 spricht für sich.

Spanien hat überdies schon 1920 im Endspiel des Olympischen Fußballturniers gestanden, es wurde 1934 bei der Weltmeisterschaft als eine der besten Mannschaften angesehen und zwang England von allen konkurrentalen Nationen zum ersten Male wohl zur vollen Hergabe seines Könnens.

Spaniens Aufstellung

Offiziell ist die spanische Vertretung noch nicht bekanntgegeben worden, aber es darf angenommen werden, daß der Angriff mit Emilin (Madrid FC.) und Aragorri (Athletic Bilbao), Langara (Oviedo FC.), Luis Regueiro (Madrid SC.) und Ventolra (Barcelona FC.) feststeht. Größere Schwierigkeiten macht den Spaniern die Läuferreihe, die im Spiel gegen Oesterreich keine glanzvolle Rolle spielte, während die Verteidigung mit Quincoces (Madrid FC.) und Zabalo (Barcelona FC.) die gleiche wie die in Köln sein wird. Im Tor wird entweder Blasclo (Athletic Bilbao) oder vielleicht sogar der nicht mehr ganz junge, aber immer noch sehr tüchtige weltberühmte Zamora stehen.

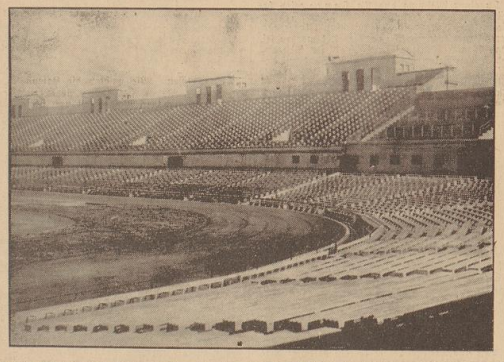
Wer sich des Spiels in Köln erinnert, wird wissen, daß die „roten Löwen", wie sich die spanische Nationalmannschaft mit Vorliebe nennt, mit ungeheurem Elan spielen. Ihre Kopfballtechnik ist außerordentlich gefährlich. Wir wissen auch, daß der spanische Angriff, vor allem Ventolra und der Mittelstürmer Langara sowie die beiden Verbinder Regueiro und Aragorri außerordentlich schnelle ideenreiche und technisch vollendete Stürmer sind, auf die unsere Hintermannschaft ein besonderes Augenmerk haben muß, aber wir kennen auch die Schwächen der spanischen Spielweise, die eben darin besteht, daß Elan und Schnelligkeit eine gewisse Regellosigkeit des Spiels bedingen, der durch kluge Strategie begegnet werden kann und die vor allem die zweifellos überlegene Schnelligkeit der Spanier wettmachen muß.

Unsere Elf für Barcelona

Der deutschen Mannschaft dürfen wir volles Vertrauen entgegenbringen. Nach dem großen Spiel gegen England stand sie in großen Zügen fest, und der einzige neue Mann ist der Dortmunder Lenz, der an Stelle von Hohmann den Posten eines Mittelstürmers versieht. Mit Lenz als unwiderstehlich starker motorischer Kraft von hohem Angriffswert in der Mitte und dem geschmeidigen Hohmann, dessen artistische Körperbeherrschung gerade gegen Spanien ausschlaggebend sein kann, als Rechtsinnen, denen sich Lehner als Rechtsaußen Szepan als Linksinnen und Fath als Linksaußen anschließen, haben wir einen Sturm, der vor große Aufgaben gestellt werden kann. Mit Janes, Goldbrunner und Gramlich als Läufer, Munkert und Münzenberg als Verteidiger und Jakob als Torwart haben wir auch eine Hintermannschaft, wie wir sie uns besser nicht wünschen können. Die Mannschaft gegen Portugal wird erst an Ort und Stelle aufgestellt werden.

Ein paar Worte über Spaniens Spieler

Der berühmteste spanische Spieler dürfte wohl Luis Regueiro sein, der nicht weniger als 22mal international gespielt hat und die Seele des spanischen Angriffs bildet. Er ist mit 30 Jahren auch der älteste Mann der Spanier. Der 23jährige Langara wird bezeichnenderweise von den Spaniern „toro" zu deutsch Stier, genannt. Er ist ein Scharfschütze erster Klasse und dürfte unseren wackeren Jakob viel Arbeit machen. Emilin gehört zu den jüngsten Hoffnungen des spanischen Fußballsports, ist 21 Jahre alt und spielt erst zum zweiten Male international. Dann ist da vor allem noch der 29jährige Ventolra, der sechsmal international spielte und gegen Oesterreich der agrarischste Stürmer der spanischen Elf war. Er ist einer der schnellsten Läufer und verfügt über außergewöhnliches Schußvermögen. Auch Quincoces, der seit fünf Jahren bei SC. Madrid spielt und etwas über 27 Jahre alt ist, spielt seit dieser Zeit fast ununterbrochen international. Technisch hervorragend ist der zwei Jahre jüngere Zabalo von FC. Barcelona, der auch ein glänzender Taktiker ist.



Fußball-Länderkampf Deutschland — Spanien. Am 23. Februar tritt die deutsche Nationalmannschaft der Fußballer in Barcelona gegen die spanische Nationalvertretung an. Unser Bild zeigt einen Teil der Tribünenanlagen des Riesenstadions von Montjuich bei Barcelona, in dem der Länderkampf stattfindet.

Aufn.: Scherl Bilderdienst

Pferdesport

Unsere Voraussagen

Eröffnung in Auteuil. Rennbeginn 15 Uhr. 1. Rennen: Kikiri, Sonne Hiboire, Lucky Jean. — 2. Rennen: Le Comicrit, Pamphlets, Liekeh Spitfire. — 3. Rennen: Cubacen, Le Magicien, Chancty. — 4. Rennen: Après Nous Gurry, Maudourguet. — 5. Rennen: Corbantbe, Cuatrem, L'Croge. — 6. Rennen: Après Nous, Mariguy, Tracer.

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur Grad	Schneehöhe cm	Neuschnee cm	eisfreiheit heit	Ski	Rodeln
Torfhaus	—	—	—	—	—	—
Braunlage	—	—	—	—	—	—
Sohlerke	+1	10	—	Pappschn.	stellenw	stellenw
Benneckenstein	—	—	—	—	—	—
St. Andreasberg	—	—	—	—	—	—
Clausth.-Zell	—	—	—	—	—	—
Hohegeiß	—	—	—	—	—	—
Friedrichsbr	—	—	—	—	—	—
Brocken	—	—	—	—	—	—
Garm.-Part.	+1	7	—	lückenh.	—	mäßig
W.-Kreuzeck	+2	25	—	Firnschnee	mäßig	mäßig
Berchtesgad	—	—	—	—	—	—
Bad Tölz	—	—	—	—	—	—
Oberstdorf	+3	5	—	v'harscht	mäßig	mäßig
Oberammerg	—	—	—	—	—	—
Schneefernerh	—	360	—	Pulver	gut	mäßig
Predigtstuhl	+4	73	—	v'harscht	gut	gut
Bühlerhöhe	—	—	—	—	—	—
Hörnlegrinde	—	—	—	—	—	—
Feldberg	2	50	—	v'harscht	mäßig	mäßig
Wildbad	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	+3	5	—	lückenh.	stellenw	stellenw.
Schauinsland	+3	5	—	lückenh.	—	—
Winterberg	—	—	—	—	—	—
Wasserkuppe	—	—	—	—	—	—
Mooschaa	—	—	—	—	—	—
Oberhof	—	—	—	—	—	—
Ilmenau-G.	—	—	—	—	—	—
Friedrichsroda	—	—	—	—	—	—
Inselsberg	0	5	—	lückenh.	—	—
Brunnmühbel	—	—	—	—	—	—
Schreiberhau	−4	30	—	Pappschn.	stellenw	stellenw.
Hampelbaude	−2	50	—	verweht	gut	gut
Kaiserbaude	−2	110	—	gekörnt	sehr gut	sehr gut
Glatz.Schneeb	2	112	—	v'harscht	gut	gut
Oberwiesental	0	25	—	verharscht	stellenw	stellenw.

Georg Götsch

Musische Erziehung eine deutsche Aufgabe

In dem „Musikalischen Schulungskursus" sprach der Direktor des Musikheims Frankfurt a. O., Georg Götsch, über das Thema der musischen Erziehung vor einem großen Hörerkreis im Museum-Domshof. In einem zweistündigen Vortrag entwickelte er in ungemein fesselnder Weise ein Gedankengut über die kulturelle und soziale Erneuerung unserer völkischen Erziehung, die daher als deutsche Aufgabe von maßgebender Bedeutung zu werten ist. Zur Beantwortung der Frage nach dem Wesen der musischen Erziehung führte der Redner aus, daß es nicht durch grundsätzliche Erwägungen, sondern durch Not dahin gekommen sei, da die heutigen überlieferten stark mechanisierten und spezialisierten Methoden nicht mehr zum erwünschten Ziel führten. Wie in dem Frankfurter Musikheim dargetan, sei dies Ziel nur zu erreichen in einer musischen Bewegtheit des ganzen Menschen, durch straffes sinnvolles Zusammenleben. Von der Stimmschulung reiche die Schüler folgerichtig zu Leibesübung, zu Turnspielen und Tanz gekommen, um so die stimmliche Verkrampfung und die Gehemmtheit des ganzen leiblichen Lebens zu beheben. Unter denselben Fehlerquellen hätten das Instrumentalspiel, das Chorsingen gelitten. Das Chorsingen der Anstalt hätte sich ausgemeitet zum Bewegungschor, zum chorischen Spiel, das Volkslied zur Volkssprache, mithin zur Einheit von Musik, Sprache und Bewegung. Im zusammenfassenden Laienspiel sei man daher zur gruppenhaften Denkstehe und Kameradschaft wackenden Festspielen, mit dem Ausstrahlungsgebiet der Landschaft, der Politik, zum Gegenständlichen im Zeichnen und Schreiben, zu Werkarbeiten der Baukunst gekommen.

Als Quelle der musischen Erziehung bezeichnet der Redner das Volkstum im geistigen Heimatraum. Volkstum als Kraft des Gemütes, des Volksgewissens führe zur Quelle erneuerter, geläuterter Lebensführung. Die Gegenständlichkeit von Volksmusik und Kunstmusik sei daher zu bekämpfen, dafür Schaffung eines Unterbaues für Laien und Künstler in gemeinsamer Grundschule.

Das Ziel der musischen Erziehung sei Wiedervermenschlichung der Kunst. „Niemals kann man die Kunst vom Menschen trennen". Unsere Zeit leide an Bodenlosigkeit und Blutleere, daher die Unfähigkeit zu empfangen; die Unfähigkeit zur Ruhe und damit zu echter Bewegung. Das Ziel sei „Hochgemutes Volk", Blut und Boden, Einheit von Leib und Geist.

Das Singen als Gemeinschaftskunst führe zum wahren Wesen des Menschen.

Direktor Götsch schloß seine Ausführungen mit der Forderung der Chorleiterbildung, warnte aber vor blinder Reformsucht. Denn das Schicksal der deutschen Musik sei eingeschlossen in Not und Wiedergeburt unseres Volkes. Henkel dankte als Leiter der musikalischen Kurse in bewegten Worten dem Redner für die geistvollen Anregungen und gehaltvollen Ausführungen.

E—s.

Echo der Funkbühne

Konrad Beste: „Das heidnische Dorf"

Dieses bekannte und in den verflossenen Jahren schon mehrfach von deutschen Sendern — auch in Hamburg — aufgeführte Hörspiel wurde vor kurzem von unserm Heimatsender erneut herausgebracht, leider aber nicht mit solchem Gelingen, um den Hörern die ganze Hintergründigkeit dieses Werkes fühlbar zu machen. Im Besten „Heidnischem Dorf" spukt es noch mitten im grauen Alltag einer gott- und geistlos gewordenen Zeit von allerlei Aberglauben, Heinrich Grebe, der Vollhöfner und Gastwirt, ist es, der den verzinkterten Seelen als Opfer herhalten muß. Er ist gewiß kein Hexenmeister, dieser Mann, sondern einer, in dem neben einer männlich verhaltenen Frömmigkeit etwas von einem neuen Wollen zu vernünftigerer und verantwortlicherer Lebensauffassung steckt. Aber diese Atmosphäre von sittlichem Ernst und gespensterbannendem Zupacken, die um ihn ist, macht ihn den gebudten Seelen erst recht verdächtig; und als sich selbst Elke Brandes, das gleich ihm klarer blickende und wollende Mädchen aus der Stadt im Mißverständnis gegen ihn, den Menschen mit dem „bösen Blick" wendet, da ist er nahe daran, selber dem Geist der Verwirrung und Verleumdung, der ihn furchtsam und rachsüchtig umkreist, zu erliegen. Zu guter Letzt aber reißt er sich und die Else aus dem seelischen Dunkel empor zum Licht eines von allem Aberglauben gereinigten Wollens. — Das ungewisse Zwielicht, in das der Dichter wesentliche Teile der Handlung tauchte, kam unter Karl Pünders Spielleitung nicht zur rechten Wirkung. Das Spiel der Hauptdarsteller blieb zumeist im Sprechdeutlichen stecken, und das spukhaft Verworrene wurde stellenweise gar zu überdeutlicher Deklamation ohne seelische Hinter- und Untergründigkeit.

*

Eine Meisterleistung brachte dahingegen der Deutschlandsender am Montagabend mit der Aufführung des Hörspiels „Das große Netz", ein Zeitbericht von der Verschwörung um Maria Stuart, zustande. Wie hier die „hohe Politik" mit Hilfe von Geheimdienst und Polizeispitzeln ihre Fäden auffestelt, in denen sich dann Maria Stuart, die seit siebzehn Jahren gefangene Gegenspielerin Elisabeths von England, endlich fängt, mit ihr der junge edelsinnige Zitzkopf Babington, wird gewann in dem fünfviertelstündigen Spiel wahrhaft atemberaubendes Leben. Es war, als ob eine gefährlich-tückische Riesenspinne vor unsern Augen ihr Netz ausspannte, um sich, nachdem sich ihre fast allzu ahnungslosen Opfer darin verwickelt hatten, aus ihrem Hinterhalt vernichtend auf sie zu stürzen.

Der Dichter Hans Rothe hat mit diesem „Zeitbericht" ein Werk geschaffen, das sich lange auf der deutschen Funkbühne halten wird.

C. E. Uphoff.

Geographische Gesellschaft

Metallversorgung aus deutschen Erzen

Mit dem Vortrag „Die Metallversorgung Deutschlands aus eigenen Erzen" behandelte Prof. Dr. Rambohr-Berlin im Kreise der Geographischen Gesellschaft ein gegenwärtig besonders aktuelles Thema, über welches in letzter Zeit von Berufenen und Unberufenen mehr oder weniger den Tatsachen entsprechend diskutiert wurde.

Wie der Redner einleitend sagte, ist in diesen Zeiten der allgemeinen Rohstoffknappheit die Frage der Metallversorgung vielleicht das dringendste Problem, das sich aber durch die Stichworte „Erlaß" und „Förderung im eigenen Lande" leider nicht allein lösen läßt. Zwar ist Deutschland unter Berücksichtigung seiner Größe an sich keineswegs ein metallarmes Land; aber seine Bodenschätze stehen schon seit vielen Jahrhunderten im Abbau, so daß die leicht greifbaren Erze im Laufe der Zeit abgebaut wurden. Das gilt für die reichen Blei- und Silbererze Sachsens, mancher Gebiete in Baden, Schlesien und im Rheinland; manche Kupfervorkommen, gewisse Goldseifen in Schlesien sind restlos erschöpft oder in ihren spärlichen Abbauresten durch ausländische Konkurrenz so stark unterboten, daß auch bei modernsten Gewinnungsmethoden ein Abbau nicht lohnen würde. In anderen Fällen sind jedoch noch große Reserven vorhanden, besonders solche, die früher nicht oder nur in geringem Umfang gebraucht wurden, z. B. die Zinkerze. Erze, die hüttenmännisch nicht zu bewältigen waren, wie die phosphorreichen Eisenerze, oder aber solche, die gegen die ausländische Konkurrenz zeitweise nicht ankommen konnten, wie z. B. bis zu gewissem Grade die Siegerländer Spateisen, die Erze von Meinkeß und des Kammelsberges.

Deutschland ist als ein Land hoher Zivilisation und dichter Bevölkerung selbst ein großer Verbraucher von Metallen; es ist aber auch als großes Industrieland auf Einfuhr von Metallmengen angewiesen, die später in verdeckter Form das Land wieder verlassen. Das wahre Verhältnis zwischen eigentlichem Inlandverbrauch und dem Verbrauch zur Veredelung und Bereitstellung ist schwer zu erfassen, da der Statistik nur solche Metallmengen zugänglich sind, die in leicht erkennbarer Form ein- und ausgeführt werden. Man nehmen, daß Deutschland heute ein Zehntel bis ein Fünftel der Weltgesamtproduktion an allen Metallen — abgesehen von den wenigstens geringen Edelmetallen — aufnimmt und daß der Eigenverbrauch davon jeweils die Hälfte ausmacht.

Der Redner gab dann einen zahlenmäßigen Ueberblick über die Weltjahresproduktion und den Goldmarkwert der weltwirtschaftlich und technisch bedeutenden Metalle, die er in einzelne Gruppen einteilte: Eisen, als das wahren Königs der Metalle; Kupfer, Blei, Zink, Zinn als wichtigste Nichteisenmetalle; Aluminium, Magnesium als wichtigste Leichtmetalle; Mangan, Nickel, Chrom, Wolfram, Molybdän u. a. als Veredlungsmetalle des Eisens; Antimon, Wismut, Quecksilber u. a. als Metalle für Sonderzwecke. An der Spitze der Förderung steht das Roheisenerz mit einer Weltjahresproduktion von 60 Millionen Tonnen. Als Deutschland nach die Eisenerzlager Lothringens, die sagen, Minette besaß, förderte es seit 30 Millionen Tonnen Erz; heute sind es nur noch 9 Millionen Tonnen. Der Eisengehalt betrugt heute wie vor dem Kriege 35 Prozent, daß kommen noch etwa 0,4 Millionen Tonnen, die aus Kieselabbränden stammen. Dagegen hat Deutschland 1935 etwa 12 Millionen Tonnen Roheisen erschmolzen, aus eigenen Erzen alle knapp ein Sechstel. Bei günstigster Rechnung können wir auf längere Sicht ein Drittel unseres Eisenbedarfes aus der Eigenproduktion decken.

Man hat gelegentlich davon gesprochen, daß ein Zeitalter des Eisens durch ein Zeitalter des Aluminiums abgelöst werden solle. Das wird aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich sein, da zurzeit eine Tonne Aluminium zwanzigmal teurer ist als Eisen. Die Erzeugnisse sind bei beiden umgerechnet.

Deutschlands Kupferbedarf kann nur zu ¼ bis ⅓ aus eigenen Erzen gedeckt werden, es konkurriert etwa 12 bis 15 Prozent der Weltproduktion, an Blei es nur zu 1½ Prozent beteiligt ist. Der wichtigste deutsche Produzent ist der Kupferschiefer von Mansfeld, kleinere Mengen wurden aus dem Rammelsberg und dem Siegerland gefördert. Bezüglich der Zinkproduktion sehr günstig, wenn uns auch der Verlust Oberschlesiens große Kerben raubte. Die größte Entwicklungsfähigkeit liegt am Rammelsberg, dessen Spezialgewinnungseinrichtungen bereits in nächsten Jahre dazu führen werden, Deutschland fast unabhängig von ausländischer Zinkeinfuhr zu machen. Günstig ist auch die Lage der Bleiproduktion, die zu je einem Drittel aus eigener Bergwerksproduktion, der Hüttenproduktion aus fremden Erzen und der Einfuhr von Rohmetall gewonnen wird. Die wichtigsten Bleigruben liegen in Gmd. im Harz, im Rammelsberg und in Oberschlesien. Unser jährlicher Zinnverbrauch — 12 000 bis 13 000 Tonnen — muß fast restlos vom Ausland gedeckt werden.

Ungünstig liegen auch die Dinge bei den Stahlveredelungsmetallen; nur der Mangan braucht wir zu einem Drittel aus eigener Produktion gewinnen. Sehr günstig ist es dagegen um die Leichtmetalle bestellt. Aluminium kommt uns auf aus Mineralien des eigenen Bodens herstellen; da es sich aber um minderwertige Erze handelt, ist ein Abbau nicht wirtschaftlich. Daher kommt die gesamte und rohe beträchtliche deutsche Produktion aus fremden Erzen, die Ausfuhr macht diese Lage jedoch wieder tragbar. Magnesium kann in Deutschland in beliebiger Menge erzeugt werden.

Prof. Dr. Rambohr ging im Verlauf seiner sehr interessanten Ausführungen weit ausführlicher, als es hier geschehen konnte, auf die Stellung der wichtigsten Metalle in Deutschland nach Verbrauch, Eigenproduktion und Entwicklungsmöglichkeiten ein. Die Dauer der Geographischen Gesellschaft durften ihm mit herzlichem Beifall.

W.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 20. Februar 1936

Bemerkenswerte Anerkennung

für die Ueberwachungsstelle für Baumwolle

Die GV. der Baumwoll-Feinspinnerei in Augsburg, Augsburg, genehmigte den Abschluß für 1935 mit einem Reingewinn von 156 732 (101 486) RM mit 8 % Dividende. Ferner werden der Arbeiterpensionskasse 10 000 (8000) RM überwiesen und 64 172 (10 926) RM vorgetragen.

Im Bericht des Vorstandes wird festgestellt, daß die Sorge um Rohstoffbeschaffung durch die verständnisvolle und zuschlägige Unterstützung der Ueberwachungsstelle für Baumwolle in Bremen wesentlich gemildert wurde.

An der Gründung der Süddeutschen Zellwolle AG., Kelheim, hat sich die Gesellschaft beteiligt. Nach der Erfolgsrechnung ergibt sich ein Rohertrag von 1,54 (1,46) Mill., wozu noch Kapitalerträge und außerordentliche Erträge von rund 102 000 (13 636) RM kommen. Abschreibungen erforderten rund 0,27 (0,25) Mill. In der Bilanz erscheinen Anlagevermögen mit 0,98 (1,08), Beteiligungen mit 0,02 (0,001), Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe mit 0,44 (0,54), Halbfabrikate mit 0,1 (0,1), Fertigfabrikate mit 0,1 (0,11), Wertpapiere mit 0,97 (0,46), Forderungen auf Grund von Warenlieferungen 0,25 (0,24), Bankguthaben 0,16 (0,28), andererseits bei unv. 1,50 AK. Rückstellungen mit 0,38 (0,32), Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen 0,16 (0,11).

Portland-Zementwerke Höxter-Godelheim AG., Münster i. W. Die Versandberechtigung lag auch im Geschäftsjahr 1934 bei der Muttergesellschaft Dyckerhoff-Wicking. Der Betrieb von Höxter-Godelheim lag weiter still. Nach Abschreibungen auf Anlagen von 90 388 RM (407 526 RM sowie 23 057 RM anderen Abschreibungen) verbleibt ein Reingewinn von 3210 (355 061 RM Jahresverlust), so daß einschl. des Verlustvortrages noch 491 547 RM Verlust vorzutragen bleiben. Die Restschuld gegenüber der Industriebahn AG., Frankfurt a. M., beträgt noch 37 500 (46 875) RM, sie ist in jährlichen Raten von 9375 RM zu zahlen. Ueber das ebenfalls bereits abgelaufene Geschäftsjahr 1935 enthält der Bericht keine Angaben.

Wullbrandt & Seele AG., Braunschweig. Der Bericht für 1935 spricht von einer weiteren leichten Umsatzsteigerung und einer günstigen Entwicklung der Vermögenslage der Gesellschaft. Nach Abschreibungen auf Anlagen von 0,06 (0,08) und anderen Abschreibungen von 0,02 (0,03) verbleibt ein Reingewinn von 295 109 (154 706) RM. Nach Zuweisung von 42 000 RM an die Rücklage III und Rückstellung von 90 000 RM für Körperschafts- und Vermögenssteuer soll eine Dividende von wieder 10 % auf das 1,5 Mill. RM betragende Aktienkapital ausgeschüttet und der Rest von 13 109 RM vorgetragen werden. Die Gesellschaft verweist darauf, daß der gesamte Fuhrpark auf 1 RM abgeschrieben ist. Eine Abschreibungsnotwendigkeit für Beteiligungen lag nicht vor. Diese erfolgte vielmehr mit 0,02 Mill. aus Abrundungsgründen.

Zuckerraffinerie Halle AG., Halle. Der Beschäftigungsgrad im Geschäftsjahr 1934/35 sei wieder unzureichend gewesen. Der Zuckerverbrauch zeigte trotz der weiter gesunkenen Arbeitslosigkeit nur eine schwach ansteigende Linie. Infolgedessen war auch die Rohzuckerzuweisung und Verarbeitung nur wenig höher als im Vorjahre. Der Betriebsertrag stieg auf 2,78 (2,50) Mill. Nach Abschreibungen von 0,31 (0,27) Mill. wird ein Reingewinn von 176 641 (177 141) RM ausgewiesen, aus dem wieder 4 % Dividende zur Ausschüttung gelangt. Im neuen Betriebsjahr könne wieder mit einer größeren Verarbeitung gerechnet werden. Die Gesellschaft sei so in der Lage, ihre Gefolgschaft länger als in früheren Jahren zu beschäftigen.

Stoewerwerke AG. vorm. Gebrüder Stoewer, Stettin. Eine ao. GV. soll über die Erhöhung des Grundkapitals um 1,5 Mill. RM durch Ausgabe von 1500 Stück auf den Inhaber lautenden Vorzugsaktien zum Nennbetrag von je 1000 RM mit Gewinnberechtigung ab 1. Januar 1936 beschließen.

Indischer Großauftrag für die Waggonindustrie. Eine Gruppe deutscher Waggonfabriken hat auf Grund eines Gemeinschaftsangebotes bei einer Ausschreibung der indischen Eisenbahnverwaltung einen Auftrag auf 72 Oelkesselwagen erhalten.

Bier — über Bremen!

Lebhaftere Bierausfuhr 1935 – Preisverfall auf den Auslandsmärkten

Die Bierausfuhr ist im vergangenen Jahr gegenüber 1934 nicht unwesentlich angestiegen. Sie erreichte mit 216 816 hl einen Wert von 7,457 Mill. RM im Vergleich zu 173 232 hl und 7,206 Mill. RM im vorangegangenen Jahre. Der beste ausländische Kunde der deutschen Brauindustrie ist nach wie vor Großbritannien mit seinen Kolonien. Holland mit Niederländisch-Indien und Belgien mit Belgisch-Kongo sind ebenfalls heute noch gute Absatzgebiete; dann kommt Frankreich mit seinen Außenbesitzungen, USA., Italien und die Schweiz.

Besonders groß war — verhältnismäßig gesehen — die Steigerung des Bierexports nach den Vereinigten Staaten, der sich auf Grund der Anfang vorigen Jahres erfolgten Senkung des amerikanischen Bierzolls vervierfacht hat. Allerdings spielt die Bierausfuhr nach Nordamerika mit 10 888 hl im Werte von 416 000 RM im Jahre 1935 im Rahmen des gesamten deutschen Bierexports nur eine geringe Rolle.

Die Zeiten, in denen Bestellungen aus dem Auslande nach Tausenden von Kisten einliefen, sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, jedoch vorbei. Heute sind leider wesentlich geringere Aufträge an der Tagesordnung. Die Lieferungen erfolgen allgemein fob deutscher Seehafen (Bremen). In letzter Zeit werden jedoch immer mehr von den Abnehmern Preisstellungen für Lieferung cif Bestimmungshafen verlangt. In das europäische Ausland wird zur Hauptsache Faßbier, hell und dunkel, geliefert, daß naturgemäß besonders sorgfältig behandelt sein will. So erfordert das Faßbier das Vorhandensein von im Sommer gekühlten und im Winter geheizten Bierspezialwagen. In Uebersee werden allgemein helle Biere bevorzugt. Nach den überseeischen Märkten wird hauptsächlich Flaschenbier gehandelt, und zwar in Flaschen von 0,33 oder 0,66 Liter Inhalt, meist in Aleform (weniger Champagnerform) zu 72 oder 48 Flaschen per Kiste. Die wichtigsten Absatzgebiete sind für Flaschenbier: Britisch-Indien, Niederländisch-Indien, Französisch-Westafrika, Belgisch-Kongo, Britisch-Westafrika und Aegypten; für Faßbier: Belgien, die Niederlande, Großbritannien, Frankreich und die Schweiz.

Die hauptsächlichsten Konkurrenten des deutschen Bierexports sind gegenwärtig England, Holland, Belgien und Dänemark. Vor allen aber hat Japan, dessen Ausfuhrbrauereien bereits vor längerer Zeit eine große sogenannte Konzentrationsaktion abgeschlossen haben, den Weltmarkt zwar nicht mit Qualitätsbieren, wohl aber mit billigen Bieren geradezu überschwemmt. Die Weltmarktpreise sind zurzeit, im wesentlichen durch den Wettbewerb der einzelnen Konkurrenten untereinander, auf einem Tiefstand angelangt, der nur bei sorgfältigster Kalkulation das Zustandebringen neuer Geschäftsabschlüsse ermöglicht. Verschiedene Versuche zur Durchführung von internationalen Preiskonventionen sind ohne jeglichen Erfolg geblieben. Der Absatz wird ferner erschwert durch verschiedene Neugründungen von Brauereien in den überseeischen Absatzgebieten, so beispielsweise in Niederländisch-Indien. Alle diese Gründe haben dazu beigetragen, daß die deutsche Bierausfuhr in den letzten Jahren nach allen Absatzgebieten eine fast ständig rückgängige Tendenz aufzuweisen hat.

In der Weltbierausfuhr steht Deutschland bereits seit Jahren an zweiter Stelle hinter Großbritannien und vor der Tschechoslowakei.

Diese Stellung hat der deutsche Bierexport auch heute noch inne. Die gegenwärtige Lage der deutschen Bierausfuhr kann allgemein nicht als besonders günstig angesehen werden, trotz der in der letzten Zeit eingetretenen geringen Steigerung. Infolge des überaus scharfen Wettbewerbs preisbegünstigter Bierexportländer sowie der geringen Aufnahmefähigkeit und wirtschaftspolitischen Abschließung der einzelnen Absatzgebiete kann daher auch für die nächste Zeit keine nennenswerte Zunahme der deutschen Bierausfuhr erwartet werden.

Bremen liefert den weitaus größten Teil der deutschen Flaschenbierausfuhr, München exportiert hauptsächlich Faßbier für das europäische Ausland.

Getreide- und Mehlvorräte in zweiter Hand

Die Vermahlung von Brotgetreide im Januar

Die durch das Statistische Reichsamt zu Ultimo Januar ermittelten Getreide- und Mehlvorräte der zweiten Hand in Mühlen und Lagerhäusern liegen nach den vorläufigen Ergebnissen bei allen Getreidearten annähernd auf der gleichen Höhe wie im Vormonat. Insgesamt lagerten an Weizen 1 231 200 (Vormonat 1 243 700) t, davon in Mühlen 54 (53) %, an Roggen 1 098 100 (1 106 700 t, von denen 45 (43) % sich in den Mühlen befanden. An Hafer lagerten in der zweiten Hand 172 800 (173 900) t, davon in den Mühlen 21 (22) %, an Gerste 129 100 (148 300) t, von denen sich 23 (20) % in den Mühlen befanden. Gegenüber dem Vormonat zeigen die Vorräte an Weizenbackmehl mit 183 200 (167 300) t eine Zunahme und die Vorräte an Roggenbackmehl mit 89 900 (92 600) t eine kleine Abnahme.

Die vorgenannten Zahlen umfassen wieder ungefähr 95 % aller in Mühlen und Lagerhäusern befindlichen Getreide- und Mehlvorräte. Die bei Mischfutterfabriken und anderen industriellen Verbrauchern (Mälzereien, Getreidekaffeefabriken, Nährmittelwerken usw.) lagernden Getreidemengen sowie die rollenden und schwimmenden Mengen und die Mehlvorräte der Bäcker sind in den Ergebnissen nicht enthalten.

Die Verarbeitung von Brotgetreide in den Mühlen mit mehr als 3 t Tagesleistung zeigt beim Weizen gegenüber dem Vormonat mit rund 330 000 (396 900) t und beim Roggen mit 308 600 (319 700) t eine Abnahme.

Preisgekrönter Entwurf für einen Dampftriebwagen

Im Dezember 1934 wurde vom Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat ein Preisausschreiben für einen kohlebeheizten Dampftriebwagen erlassen. Von den bis zum 1. Juli 1935 eingereichten 20 Arbeiten wurde der Entwurf der Fried. Krupp AG., Abteilung Lokomotivfabrik, Essen, an erster Stelle preisgekrönt.

Bei dem Entwurf handelt es sich um einen dreiteiligen Dampftriebwagen. Es ist gelungen, die Maschinenanlage so unterzubringen, daß sich das Aeußere des Wagens kaum von dem der bekannten Dieseltriebwagen für hohe Geschwindigkeiten unterscheidet. Das Gewicht des vollbesetzten Triebwagens beträgt etwa 118 t einschließlich des reichlich bemessenen Brennstoffvorrates von 5 t Kohle, der für eine sechsstündige Betriebszeit gut ausreichen soll. Der maschinelle Teil des Triebwagens ist von der Lokomotivfabrik Krupp, Essen, der wagenbauliche Teil von der Vereinigte Westdeutsche Waggonfabriken AG., Köln-Deutz, entworfen worden. Der Verdampfer ist ein reiner Röhrenkessel, der neben dem Vorzug des geringen Gewichtes ein rasches Anheizen ermöglicht. Der Antrieb des Fahrzeuges erfolgt durch vier raschlaufende Kolbendampfmaschinen, von denen jede eine Achse der beiden Enddrehgestelle antreibt. Der Abdampf von je zwei Maschinen wird in einer Turbine für den Antrieb aller Hilfsmaschinen weiter entspannt und dann in einem luftgekühlten Kondensator zu Wasser niedergeschlagen, das dann wieder zur Kesselspeisung verwendet wird, so daß der mitzuführende Wasservorrat auf ein Mindestmaß beschränkt, und der Röhrenkessel stets mit reinem Wasser gespeist wird. Durch das Preisausschreiben ist die Möglichkeit des Dampfantriebes für Triebwagen nachgewiesen worden.

Starkes Interesse für Nutzfahrzeuge

auf der Automobilausstellung

Berlin, 19. Februar. Auf Grund einer Umfrage bei den einzelnen an der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung teilnehmenden Firmen kann festgestellt werden, daß das bisherige geschäftliche Ergebnis der Ausstellung als durchaus befriedigend anzusprechen ist. Das trifft sowohl für die Personenkraftwagen als auch für die Motorräder zu. Darüber hinaus ist insbesondere das Interesse für die Nutzfahrzeuge außerordentlich lebhaft. Erfreulicherweise kann ein besonders reges Interesse des Auslandes an den deutschen Erzeugnissen festgestellt werden. Vornehmlich die Nutzfahrzeuge begegnen sowohl bei der inländischen als vor allem auch bei der ausländischen Käuferschaft größter Nachfrage. Wenn im allgemeinen Kaufabschlüsse bisher in bedeutendem Umfange noch nicht getätigt worden sind, so liegt das daran, daß die Ausstellung erst knapp vier Tage läuft, und erfahrungsgemäß die Käufer erst innerhalb der letzten acht Tage abschließen, ferner daran, daß die diesjährige Veranstaltung gegenüber dem Vorjahre fünf Tage länger andauert.

Eisenbahn und Kraftwagen — Vorläufige Tarifregelung Anfang März. Auf der gemeinsamen konstituierenden Sitzung der Verkehrsausschüsse der Bezirksgruppe Westfalen der Reichsgruppe Industrie und der Bezirksgruppe Nordwest der Wirtschaftsgruppe Eisenschaffende Industrie teilte Ministerialrat Dr. Hein vom Reichs- und Preußischen Verkehrsministerium mit, daß die im Gesetz über den Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen vorgesehenen Tarifverhandlungen zwischen der Deutschen Reichsbahn und dem Reichskraftwagen-Betriebsverband im Gange seien und voraussichtlich Anfang März abgeschlossen werden könnten. Besondere Schwierigkeiten verursachten die Ordnung der Entgelte für Nebenleistungen, so die Frage der Rollgelderhebung, der Spediteur-Leistungsvergütung usw. Voraussichtlich werde für die ganzen mit dem Kraftwagentarif zusammenhängenden Fragen eine vorläufige Regelung getroffen werden, bis ausreichende Erfahrungen eine endgültige Lösung ermöglichten.

Recht befriedigende Umsätze

der Bekleidungsindustrie

Die Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie berichtet über den Januar-Umsatz, daß, obgleich die Nachaufträge für Winterwaren stark vom Wetter abhängig und von dem Inventurverkauf beeinflußt waren, die Umsätze in fast allen Gruppen recht befriedigend waren. In der Damen-Oberbekleidungsindustrie wurde bereits für die neue Saison gekauft. In der Herren-Oberbekleidungsindustrie bremste die warme Witterung etwas. Berufs- und Sportbekleidungsindustrie erzielten noch Aufträge für Wintersachen. Der Herford-Bielefelder Bezirk berichtet von Exportaufträgen in Lüster-, Loden- und Leinen-Artikeln. Recht gut lagen durchschnittlich die Umsätze in der Wäscheindustrie (20- bis 30proz. Steigerung gegen den Vergleichsmonat). Für die Weißwarenindustrie konnten kräftige Umsatzsteigerungen verzeichnet werden.

Die Beteiligung der Vereinigten Staaten

an der Leipziger Frühjahrsmesse

An der Leipziger Frühjahrsmesse werden nach einer Mitteilung Mr. Johnsons aus dem Staate Newyork 550 bis 560 Messevertreter gegen 497 im Vorjahre teilnehmen; Kanada wird 100 Geschäftsleute entsenden. Der Anteil der Stadt Newyork an dem Besucherkontingent hat sich auf 40 % gegen 50 % im Vorjahre verringert. Das Hauptinteresse Amerikas wird sich auf Maschinen, Kunstfaserstoffe und Luxuswaren richten. Außer den Geschäftsleuten werden diesmal 4 einflußreiche Fachjournalisten die Messe besuchen.

Washington, 19. Februar. Zum Nachfolger des im Dezember des Vorjahres zurückgetretenen Leiters der Ein- und Ausfuhrbank, George N. Peek, wurde der Generalberater der Bank, Warren Leepierson, ernannt.

Der Außenhandel in neuer statistischer Gliederung

Starke Nahrungsmitteleinfuhr 1935

In „Wirtschaft und Statistik" werden jetzt die Außenhandelsergebnisse für die Jahre 1934 und 1935 zum ersten Male in einer neuen statistischen Gliederung dargestellt. Diese Gliederung läßt die Besonderheiten der warenmäßigen Zusammenstellung von Ein- und Ausfuhr wesentlich schärfer und klarer hervortreten, als es bei der bisher üblichen Darstellung nach dem Internationalen (Brüsseler) Warenverzeichnis der Fall war. Zunächst wird in dem neuen Schema eine klare Scheidung zwischen den Erzeugnissen der Ernährungswirtschaft und den zu dem Bereich der gewerblichen Wirtschaft gehörenden Waren vorgenommen, die im Internationalen Warenverzeichnis nicht vorhanden war. Es zeigt sich, daß die Ernährungsstoffe (Lebens-, Genuß- und Futtermittel) an der Gesamteinfuhr im Jahre 1935 mit rund 35 % beteiligt waren, während auf die beiden Gruppen „Lebende Tiere" und „Lebensmittel und Getränke" des Internationalen Warenverzeichnisses nur rund ein Viertel entfiel. Von besonderem Wert ist ferner die weitere Unterteilung dieser beiden Hauptgruppen. Im Bereich der Ernährungswirtschaft wird zwischen „Lebenden Tieren", „Nahrungsmitteln tierischen Herkunft" und „Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs" unterschieden. Es ergibt sich, daß 1935 die Ernährungseinfuhr zum größten Teil aus pflanzlichen Ernährungsstoffen bestand, daß aber die Erzeugnisse der Viehwirtschaft immerhin mit fast einem Drittel an der Einfuhr für die Ernährungswirtschaft beteiligt waren.

Im Bereich der gewerblichen Wirtschaft wird nach dem Bearbeitungsgrad zwischen Rohstoffen, Halbwaren und Fertigwaren unterschieden. Die letztgenannte Gruppe wird dann noch weiter in Vorerzeugnisse und Enderzeugnisse unterteilt. Im Jahre 1935 bestand die gewerbliche Einfuhr hiernach zu 55 % aus Rohstoffen; annähernd ein Drittel entfiel auf Halbwaren und etwa ein Sechstel auf die Gruppe „Fertigwaren", in der die Vorerzeugnisse, d. h. Waren, die noch einer Be- oder Verarbeitung unterworfen werden, an erster Stelle standen. In der Ausfuhr stehen auch nach dem neuen Schema die Fertigwaren mit fast vier Fünfteln im Vordergrund. Gegenüber der Gliederung des Internationalen Warenverzeichnisses hat sich ihr Anteil an der Gesamtausfuhr etwas vermindert. Von besonderer Bedeutung ist jedoch die Aufteilung der Gruppe „Fertigwaren" in Vor- und Enderzeugnisse. Es zeigt sich, daß die Ausfuhr von Fertigwaren zwar überwiegend aus Enderzeugnissen besteht, daß aber mehr als ein Drittel auf Vorerzeugnisse, d. h. Waren entfällt, die im allgemeinen noch einer Be- oder Verarbeitung bedürfen.

Im rheinischen Weinbau hat sich eine Gesamtorganisation mit der Bezeichnung „Weinbauliche Arbeitsgemeinschaften Rheinland" gebildet.

Der Reichsnährstand hat mit Wirkung vom 17. Februar eine weitere Inlandzucker-Freigabe von 5 v. H. verfügt.

Gesundes Niedersachsen

Die Zahlungseinstellungen im Jahre 1935

Im Zusammenhang mit der allgemeinen Belebung der Wirtschaftstätigkeit hat die Zahl der Konkurse und Vergleichsverfahren 1935 weiter abgenommen. Nach „Wirtschaft und Statistik" wurden 1935 für das Deutsche Reich insgesamt 5945 beantragte Konkurse und 772 gerichtliche Vergleichsverfahren ermittelt. Gegenüber dem Vorjahr (6219) sind die Konkursanträge um 4,4 %, die gerichtlichen Vergleichsverfahren (774) um 0,3 % zurückgegangen. Damit haben die Insolvenzzahlen im Jahre 1935 ihren

niedrigsten Stand

seit der Stabilisierung der Währung

erreicht. Vergleicht man die Jahreszahlen 1935 mit dem Höchststand an Insolvenzen im Jahre 1931, so ergibt sich bei den Konkursfällen ein Rückgang um 69,1 %, bei den gerichtlichen Vergleichsverfahren eine Abnahme um 91,1 %.

Selbst in den günstigsten Jahren der Vorkriegszeit waren die Konkurszahlen höher als gegenwärtig.

Wenn in den sechs letzten Vorkriegsjahren noch jährlich 10 000 bis 12 000 Konkursanträge gestellt wurden, so ist demgegenüber die Zahl der Konkursanträge in den Jahren 1933 bis 1935 als außerordentlich niedrig zu bezeichnen, obwohl die Zahl der Unternehmungen und Firmen beträchtlich zugenommen haben dürfte.

Von den 1935 gestellten Konkursanträgen wurde in 3008 Fällen die Eröffnung des Verfahrens mangels Masse abgelehnt. Darunter befindet sich aber ein großer Teil von Nachlaßkonkursen, die mit der Wirtschaftsentwicklung wenig zu tun haben. Innerhalb der einzelnen Gewerbegruppen gingen die Konkursanträge in der Textilindustrie und im Gesamteinzelhandel am stärksten zurück. Dagegen nahmen die Insolvenzen vorwiegend in den Gruppen Elektrotechnik, Holz- und Schnitzstoffgewerbe, Baugewerbe und Einzelhandel mit elektrischen, optischen und einmechanischen Artikeln zu. — Die regionale Gliederung der Konkurs- und Vergleichsverfahren ergibt

für die Gebiete Niedersachsen und Mitteldeutschland die stärkste Abnahme der Konkursfälle gegenüber 1934.

In Mitteldeutschland nahmen die gerichtlichen Vergleichsverfahren etwas zu. Auch in einigen anderen Wirtschaftsgebieten, wie in Berlin, Schlesien, Hessen, Rheinpfalz, erhöhte sich die Zahl der Insolvenzen um ein geringes.

OPEL Gegenwert unübertroffen!

Und auf den Gegenwert kommt es an!

Auf der Ausstellung HALLE I · STAND 23

P4

OPEL P4: ein viersitziges Vollautomobil mit 4 Zyl. 4 Takt-Motor, mit Stahl-Karosserie und Hartholzgerippe, nach Grundsätzen entworfen und gebaut, die 100000 fach erprobt und bewährt sind, für RM 1650. Das ist für jeden, der ein Auto braucht, das wenig kostet und wenig verbraucht, schon die Antwort auf die Frage »Welcher Wagen?«

OLYMPIA

OPEL »Typ Olympia«: Großwagen-Vorzüge zum Kleinwagen-Preis. Neuzeitliche Form, neuzeitliche Bauweise, ein starker, geschmeidiger, aber sparsamer Motor, »OPEL Synchron-Federung«, zugfreie Entlüftung, Ganzstahl-Karosserie, wunderbar geräumig — und dann der erstaunlich niedrige Preis: RM 2500.

6 ZYL.

OPEL »6«: ein wahrhaft »großer« 6 Zylinder — groß in jeder Hinsicht außer in Preis und Verbrauch! Er kostet sogar weniger als viele Vierzylinder. — Von RM 3250 an! — Und trotzdem bietet er Vorzüge, wie sie durch die unübertroffene »OPEL Synchron-Federung« gekennzeichnet sind. Uebrigens: der Kofferraum ist noch größer geworden!

Preise ab Werk Rüsselsheim a. M.

Dies sind nur einige der vielen Vorzüge. Sie müssen eine Probefahrt machen – ganz unverbindlich –, wenn Sie erkennen wollen, wieviel die OPEL-Wagen Ihnen zu bieten haben. Sie werden erstaunt und sehr erfreut sein, was man alles für sein Geld bekommen kann. Bei OPEL!

OPEL der Zuverlässige

Er kostet wenig — er verbraucht wenig!

Die Börsen

Lustlos und schwach

Hamburg, 19. Februar. Die Börse eröffnete in recht schwacher Haltung. Das Angebot war nicht sehr groß. Angesichts des Fehlens neuenswerter Nachfrage traten jedoch an den meisten Marktgebieten mehr oder weniger große Abschwächungen ein. Großbankaktien hatten bei kleinem Geschäft nur unwesentliche Veränderungen aufzuweisen. Am Schiffahrtsmarkt wurden Hapag in kleinen Beträgen zu 15½ (minus ¼) umgesetzt. Für Neptun zahlte man 70. In Bremer Aktien kamen nur unbedeutende Umsätze zustande. Bremer Wollen waren wurden im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Abschlusses durch die Bremer Zeitung etwas höher genannt. Die nichtamtlichen Fischerei- und Nordsee- und Nordeutsche Hochseefischerei büßten je ½ ein. Dinschimag gingen weiter auf 66½ (minus 1) zurück. Die Börse schloß in lustloser und schwacher Haltung. Am festverzinslichen Markt hatten Deutsche Altbesitz zu 110⅞ (minus ⅛) kleines Geschäft.

Etwas lebhafter

Hannover, 19. Februar. Am Aktienmarkt war die Geschäftstätigkeit heute etwas lebhafter. Continental Gummi, Gebhardt & Koenig, Hannoversche Cement und Thörl Oel lagen fester, Vorwohler Cement gingen dagegen um 1 und Döhrener Wolle um ½% zurück. Im übrigen wurden die Umsätze zu letzten Kursen getätigt. Am Rentenmarkt wurden die Umsätze in Goldpfandbriefen und Provinzanleihen zu gut behaupteten Kursen getätigt. Von Altbesitzanleihen war Provinz-Altbesitz etwas schwächer, auch die Goldpfandbriefe des Bremer ritterschaftlichen Kreditvereins waren ¼% abgeschwächt. Von Industrie-Obligationen waren Lindener Aktien-Brauerei und Mechanische Weberei zu Linden je ¼% fester. Im Freiverkehr zog die Gemeinde-Umschuldungsanleihe auf 87 bis 87,45 an. Burbach Kali nannte man mit 46 bis 48 und Wintershall mit 99½ bis 101. Schluß gut behauptet.

Im Verlauf abbröckelnd

Berlin, 19. Februar. Nach dem schon sehr stillen Verlauf der Vortagsbörse eröffnete der heutige Verkehr bei kleinsten Umsätzen. Die Bankenkundschaft legt sich bei Käufen größte Zurückhaltung auf, so daß das an sich nur geringe Angebot zumeist nur zu weichenden Kursen untergebracht werden konnte. Dazu kam die schon gestern zu beobachtende Tatsache, daß der spekulative Publikumsanhang zu Entlastungen schritt. Das zeigte sich besonders in einigen Spezialwerten, vor allem bei Daimler. Im Verlauf machte der Abbröckelungsprozeß infolge der anhaltenden Geschäftsstille weitere Fortschritte. Die Kureinbußen blieben indessen auf kleinste Prozentbruchteile beschränkt. Farben gaben um ⅛% auf 151 nach, im gleichen Ausmaß ermäßigten sich AEG. und Hoesch, Mannesmann und Stahlverein verloren je ¼, Waldhof und Dessauer

Dollar = 2,464 (2,462) RM,
Englisches Pfund = 12,29 (12,28) RM.

Gas je ½%. Die Börse schloß in außerordentlich ruhiger Haltung zu kaum veränderten Kursen. Farben konnten sich um ⅛% auf 151⅛ verbessern. Mannesmann gingen im gleichen Ausmaß gebessert aus dem Verkehr. Anderseits waren Dessauer Gas ⅞ und Dt. Erdöl ¼% niedriger. Die Daimler-Aktie schloß zu gegen den Verlauf unveränderten Kurs, d. h. ⅛% über der Eröffnung. Man spricht von Umsätzen von 120 bis 150 000 RM in diesem Papier. Nachbörslich kamen Umsätze nicht mehr zustande.

Am Kassamarkt war die Haltung nicht einheitlich. Von den per Kasse gehandelten Großbankaktien gingen Handelsgesellschaft um ⅛, Commerzbank und Dresdner Bank um je ¼, Adca um ½% zurück. Dagegen wurden Vereinsbank Hamburg um ¼% höher notiert. Hypothekenbanken gingen meist zu Vortagskursen um. Eine Ausnahme bildeten Hamburger Hypotheken mit minus 1 und Dt. Hypotheken mit plus ¼%. — Steuergutscheine blieben Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen meist unverändert. Interesse zeigte sich wieder für Stadtanleihen, von denen 26er Duisburg ⅝, 34er Mannheim um ⅛ gebessert genannt. 26er Berliner wurden erneut ⅞% höher bewertet. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen wurden einzelne Serien Ostpreußen 10 Pfg., Neuland 30 Pfg. höher notiert. Provinzanleihen blieben gut Vorrsche weiter gehalten. 29er und 19er Schleswig-Holstein zogen um ¼% an. Neue Hamburger ermäßigten sich um ⅛%. Von Länderanleihen erlitten 28er Lübeck eine Einbuße von ⅛, gefragt waren 26er Mecklenburg-Schwerin um den gleichen Prozentbruchteil gebessert waren. 39er Postschätze plus 10, 34er Reichsanleihe minus 10 Pfg. Von Industrieobligationen gaben Arbed ungeachtet der gemeldeten Dividendenerhöhung um 1% Kahlberg-List um ⅛ und Isenbeck um ½% nach. Privatdiskont unverändert 3⅝.

Sehr still

Frankfurt, 19. Februar. Auch an der Abendbörse herrschte weiter stillste Geschäftsstille, zumal Orders der Kundschaft und Anregungen fehlten. Anderseits lag aber kein Angebot mehr vor, die Grundhaltung war eher etwas freundlicher. Am Aktienmarkt kamen IG. Farben mit 151 (151¼), Daimler mit 109½ (100⅝) und Otavi Minen mit unverändert 18⅝ zur Notiz. Von Kassawerten waren Sinalco auf die Dividendenerhöhung von 6 auf 8⅝ höher gesucht. Am Rentenmarkt blieb die Tendenz freundlich, wobei die starke Haltung der Geldmarktes beachtet wurde.. Man nannte Altbesitz mit 111 Geld, Kommunalumschuldung mit 87,55 Geld, Zinsvergütungsscheine mit 93,40 Geld und späte Schuldbuchforderungen mit 97,4 Geld. Im Verlauf bewegte sich das Geschäft in sehr engen Bahnen. Soweit Abschlüsse zustande kamen, hatten sie nur Mindestumfang. Die Kursentwicklung war gegen den Berliner Schluß nicht einheitlich, doch betrugen die Abweichungen nur Bruchteile eines Prozentes und neigten eher nach unten. Auf der ermäßigten Basis machte sich dann aber verschiedentlich Nachfrage geltend. Am Kassamarkt notierten Sinalco mit 112 (110), nachbörslich wurden sie mit 113 bis 115 genannt. Am Rentenmarkt blieb es ebenfalls sehr ruhig. Nennenswerte Umsätze kamen nicht zustande. Nachbörslich: IG. Farben 151, AEG. 38⅝ bis ⅞, Vereinigte Stahlwerke 82½ Geld, Altbesitz 111¼.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 19. 2.

4% Nederland 1934 98⅝—¾	7% Rhein.-W. Bd. —
4% Nederland 1937 96⅝—¾	6% Rhein. Pfd. Sd. —
7% Dtsch. Rijks.	7% Rhein-Elbe Un. —
1949 (Dawes) 20.50	Dtsch. m. Ont. 1946 —
5½% Dtsch. Rijks.	7% Rh.-Westf. El. Bdbl.
1965 (Young) 23.75	3jähr. Noten —
7% Bremen 1935 —	7% Siem. & Halske
5% Preuß. Obl. 52 —	Obl. 1935 —
7% Dresden Obl. 45 —	7% Verein. Stahlw.
7% Dtsch. Reichsbk.	Obl. 1935 26.12
Obl. 1930 —	6½% Ver. Stahlw.
7% Dtsch. Spark. &	Lit. C. 1935 —
Giro-Verb. 1947 —	7% Rh.-Westf. Elektr.
7% Pr. Pfdbr.-Bk.	Obl. 1930 21
Pfdbr. 1930 —	6% Phoenix Guld.
7% Pr. Z. Bod.-Kd.	Obl. 1930 —
Pfdbr. 1930 —	6% Siem.-H. Ob. 2930 —
7% Dtsch. Kalis.	6% R.W.E.-Ob. 1927 —
Obl. S. A. 1930 —	Amsterdam. Bank 113.50
7% Cont. Gummi.	Rotterdam. Bank —
A. G. Obl. 1956 —	Dtsch. Rijksbank —
6% Gelsenkirchen	Wintershall A.-G. —
Goldhot. 1934 —	Allg. Kunstzijde 27—27¼
6% Harp. Bergb.-O.	Amst. Rubb. Cll. M. 135¾—138¾
m. Opt. 1949 —	Ndl. Scheepvrt. Un. 56¾—50
5½ L. G. Farben	Muell.-Co. Wstd. P. 40.00
Obl. 1945 —	Montecatini —
7% Mitteld. Stahl.	Dt. Reichsschuld. —
Obl. m. Opt. 1951 —	forderungen —

Uneinheitlich

Amsterdam, 19. Februar. An der Börse machte sich heute verstärkte Nachfrage für Anlagewerte, die in fester Haltung verkehrten, geltend. Anregung boten vor allem der Wochenausweis der Niederländischen Bank und der flüssige Geldmarkt. Die verschiedenen niederländischen Obligationen wurden durchweg höher bewertet, Gemeinde- und Provinzialanleihen lagen freundlich. Das Hauptinteresse erstreckte sich jedoch wiederum auf amerikanische Fonds, die aus der Aufwärtsbewegung an der gestrigen Newyorker Börse Nutzen zieht konnten. Am Markte der lokalen Papiere blieb es ruhig. Kautschukwerte behauptet, da die Erhöhung des Ausfuhrzolles für Eingebornengummi dem Markte eine Stütze bot. Schiffahrts- und Tabakwerte vernachlässigt. Industriepapiere wenig gehandelt. Von Zuckeraktien gaben HVA. eine Kleinigkeit nach. Kgl. Petroleum fest. Amerikanische Oelwerte nicht sonderlich rege umgesetzt, nur Shell fanden einige Beachtung.

Lebhaft, später unregelmäßig

Newyork, 19. Februar. An der Börse war die Umsatztätigkeit heute außerordentlich lebhaft. Zeitweise konnte sogar von einer ausgesprochenen Hausse die Rede sein. Es ergaben sich sprunghafte, nennenswerte Kursbesserungen, die sich aber keineswegs immer behaupten konnten. Bereits bei Eröffnung ergaben sich Besserungen, die auf den meisten Marktgebieten ein Ausmaß von bis zu 1 Dollar annahmen. Die Umsatztätigkeit war äußerst rege. Am Devisenmarkt bestand weiterhin 1,23 Mill. Stück Aktien der Besitzer. Häufig kam es zu Blockumsätzen von bis zu 20 000 Stück. Anfangs fand das aus Gewinnmitnahmen stammende Material schlank Unterkunft, so daß einige Werte 2 bis 3 Dollar gewannen. Im Verlauf verstärkte sich die Neigung zu Glattstellungen, so daß die anfänglichen Gewinne wesentlich verringert oder völlig wieder aufgegeben wurden. Die Grundstimmung lautete unregelmäßig. Auch Börsenkreise wollen die Kursgestaltung keine einheitliche Linie auf. Führende Werte büßten bis zu 4 Dollar ein. Die Börse schloß unregelmäßig.

Berliner Devisenkurse

Blank-diskt.	Telegraphische Auszahlung:	Tag-Geld	19. 2. Geld	19. 2. Brief	18. 2. Geld	18. 2. Brief
6	Ägypten 1 kg-Pf.	20.953	12.575	12.605	12.565	12.595
4	Argentin. 1 P.-P.	1.785	0.678	0.682	0.678	0.682
2	Belgien 100 Belg.	81.—	41.91	41.99	41.91	41.99
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.138	0.140	0.138	0.140
4	Bulgar. 100 Lev.	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
4	Canada 1 k. Doll.	4.38	2.463	2.467	2.460	2.464
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	54.82	54.92	54.77	54.87
5	Danzig 100 Gulden	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.275	12.305	12.265	12.295
4	Estld. 100 e. Kr.	—.—	66.93	66.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.41	5.42	5.405	5.415
4½	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.42	16.46	16.42	16.46
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2½	Holland 100 Gld.	168.74	168.82	169.16	168.85	169.09
3	Ital. 100 Lire	81.—	12.39	12.41	12.39	12.41
4½	Island 100 I. Kr.	112.50	55.05	55.17	55.00	55.12
5	Italien 100 Lire	81.—	19.76	19.80	19.76	19.80
3.65	Japan 1 Yen	2.092	0.716	0.718	0.715	0.717
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
4	Lettld. 100 Lats	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
5	Litauen 100 Lit.	—.—	41.91	41.99	41.91	41.99
3½	Norwег. 100 Kr.	112.75	61.69	61.81	61.64	61.76
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	46.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
5½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.135	11.155	11.135	11.155
4	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2½	Schweiz 100 Kr.	81.—	63.29	63.41	63.24	63.36
2½	Schweds 100 Kr.	81.—	81.23	81.39	81.24	81.40
3	Spanien 100 Peas.	81.—	34.01	34.07	34.03	34.09
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.30	10.32	10.30	10.32
7	Türkei 1 tür. Pfd.	18.456	1.983	1.987	1.983	1.987
4	Ungarn 100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.179	1.181	1.179	1.181
1½	V. Staat. v. A. 1 D.	4.198	2.462	2.466	2.460	2.464

Nach den lebhaften Bewegungen des Vortags zeigten die internationalen Devisenmärkte heute eine Beruhigung. Das Pfund wurde allgemein erholt gemeldet, so aus Paris mit 74.72 (74.65), aus Amsterdam mit 7.307¼ (7.26) und aus Zürich mit 15.10 (15.06½). Der Dollar lag ebenfalls etwas fester, in London mit 4.98¼ aber unverändert. Der Haltung der angelsächsischen Valuten entsprechend, waren auch die Goldvaluten stärkeren Schwankungen nicht unterworfen. Durch feste Verfassung fiel der holländische Gulden auf, während der Schweizer Franc eher etwas leichter notierte. Im Verkehr mit den übrigen europäischen Pfund weiter leicht erholen. Die letzte Pariser Meldung lautete 74.74 nach 74.72, die letzte Zürcher 15.10½ (15.10). Pfunde-Kabel stellten sich auf unverändert 4.98¼.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 19. 2.

Berlin	99.19⅞	Belgien	24.81⅛	Stockholm	37.52½
London	7.29¾	Schweiz	46.12½	Prag	6.11
Newyork	145.69	Madrid	20.20	Priv. Disk.	¾—1⅛
Paris	9.72¼	Oslo	36.47	Tägl. Geld	¾
		Kopenhg.	32.47½	11 Monatsg.	1½

Paris, 19. 2.		Italien	120.60	Stockholm	366.00
London	74.74	Schweiz	494.75	Helsingf.	—
Newyork	14.96⅝	Kopenhg.	3.34	Prag	62.80
Belgien	255.12	Holland	1026.00	Berlin	409.25
Spanien	207.25	Oslo	—	Warschau	—

Spinnstoffe

Bremen, 19. Februar. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 12.65 (15.95).

Bremen	Febr.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	—.—/—	12.13/11	12.17/16	12.16/13	11.89/87	11.89/87
Eröffnung	—.—/—	12.11/05	12.14/12	12.12/10	11.84/81	11.84/82
12.30 Uhr	—.—/—	12.08/05	12.14/12	12.11/06	11.82/80	11.83/81
16.30 Uhr	—.—/—	12.09/06	12.13/11	12.08/07	12.84/81	12.86/83
Heut. Schl.	—.—/—	12.14/07	12.16/14	12.14/11	11.89/85	11.88/86
Abrechn.	12.07	12.07	12.13	12.09	11.91	11.82

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.14, 12.16, Juli 12.10, Okt. 11.83, 11.81.
Um 12.30 Uhr bezahlt: März 12.07, Mai 12.13, Okt. 11.81, Dez. 11.82.
Nachmittags bezahlt: Mai 12.12, 12.15, Juli 12.08, 12.07.

Hamburg, 19. Februar

(Lokonreise per lb)	Tendenz stetig
Middling Amerikanische myd, Scinde white	
rougish Bremer Kl. I.	4.40
Fine Oomra Standard 1 bremer Klausel 2 . . .	5.50

New York	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	11.92/93	10.99/93	10.64/—	10.21/—	10.22/23	10.27/—
Heut. Schl.	11.34/—	10.41/00	10.60/—	10.25/—	10.32/—	10.32/—

New Orleans . . . heutige Not. 11.32 | vorige Not. 11.35

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 6000 | 11000

Uneinheitlich

Newyork, 19. Febr. Am Baumwollmarkt beschränkte sich die Umsatztätigkeit anfangs auf Glattstellungen in der Mai-Sicht, letzteren Tauschkäufen im späteren Monate. Das namentlich in der Märzsicht herauskommende Material wurde von Handel und den Spekulanten allgemein schlank aufgenommen. Später verstärkte sich die Abgabeneigung. Das Geschäft, der Baumwollpool sowie Loko- als auch Terminware abgibt, verursachte eine ziemliche Nervosität. Teilweise ist man der Ansicht, daß der Pool seine Optionen in der Märzsicht zu Preisen vornehme, die dem Durchschnitt der Lokonotierungen entsprechen. Letzteres trifft zwar zu, doch dürfte das Handels gaben dem Markt zum Börsenschluß ein stetiges Gepräge, jedoch war die Preisbewegung nicht sehr erheblich.

Der letzte indische amtliche Baumwollbericht setzt die indische Ernte für 1935/36 auf 5.679 Mill. Ballen (von 400 lbs) an.

Jute, 19. Februar. Im Gegensatz zu der Berichtswoche hat sich der abgeschwächten Preisen. Fixsts kosten: Februar-März-Verschiffung £ 18.1/6 je t, März-April-Verschiffung £ 18.1/— je t, April-Mai-Verschiffung £ 18.1/6 je t, Mai-Juni-Verschiffung £ 19.—/— je t. Der Fabrikatmarkt ist ruhig bei schwachen Preisen. Am deutschen Markt zeigte sich laufende Deckung des dringenden Bedarfes entsprechend der Rohstofflagen.

Wolle

Wollversteigerungen in Australien

Sydney, 19. Februar. Es gingen am 17. Februar holte feine Merinowolle im Schweiß den bisher höchsten Preis in der Saison, nämlich 32½ d je lb. Auch sonst war die Nachfrage bei starkem Besuch lebhaft und gut verteilt. Infolge dessen konnten sich die Preise voll behaupten. Das Angebot umfaßte 10 590 Ballen, wovon 8 000 Ballen zugeschlagen wurden. Im freien Verkehr gingen 2 Ballen um.

Der Durchschnittspreis auf den letzten Serien in Melbourne betrug 19 Pf. 18 sh 9 d für einen Ballen oder 16,03 d für ein lb.

Antwerpen, 19. 2. **Kammzug**

	pkg. belg. Frs.	alb pence	pkg belg Frs.	alb pence
	19. 18.	19. 18.	19. 18.	19. 18.
Febr.	39.50 39.75	29.12 29.12	Juli 39.75 40.00	29.50 29.47
März	39.75 39.75	29.25 29.12	Aug. 39.75 40.00	29.50 29.47
April	39.75 39.75	29.25 29.37	Sept. 40.00 40.25	29.62 29.62
Mai	39.75 40.00	29.37 29.37	Okt. 40.00 40.25	29.62 29.62
Juni	39.75 40.00	29.37 29.50	Tendenz	ruhig ruhig

Viehmärkte

Bremen, 19. Februar. Auftrieb: 199 Rinder, darunter 24 Ochsen, 20 Bullen, 151 Kühe, 24 Färsen, 278 Kälber, 59 Schafe, zum Schlachthof direkt: 19 Kühe, 3 Kälber. Marktverlauf: Rinder a) gut verteilt, c) und d) gut, Kälber und Schafe: gut. Preise (in RM für 50 kg Lebendgewicht): Ochsen: c) 22 Stück), Bullen: a) 41—42 (39), b) 36—38 (36), b) 37—39 (42), c) 29—33 (38), d) 25—28 (30), Kühe: a) 40—42 (42), Kälber: Doppellender bester Mast: 64 bis 67 (65), andere Kälber: a) 57—62 (62), b) 50—56 (56), c) 44—50 (41), d) 33—43 (40), Lämmer und Hammel: a1) 54—55 (57), b1) 48—52 (52).

Jever, 19. Februar. Bei etwas größeren Zufuhren als sonst war der Handel nur schleppend. Bei Marktschluß ist der Auftrieb geräumt. Preise: Ferkel bis 5 Wochen alt 19—15 RM und bis einer Woche alt 15—18 RM. Marktverschreiben neue Landwerkgewicht 42—45 Rpf. je Pfund.

Leer, 19. Februar. **Großviehmarkt:** Auftrieb: 49 Stück. Auswärtiger Handel: Geschäftsgang: sehr ruhiger Geschäft. Preise: Hochtragende, gute frischmelkende Kühe I. Sorte 570—625 RM, II. 475 bis 575 RM, III. 300—450 RM, hochtragende junge Rinder: I. 475—525 RM, II. 375—450 RM, III. 270 bis 330 RM, jährige Bullen: I. 500—600 RM, II. 400 bis 475 RM, III. 240—325 RM, gute Rinder 1—2jährig bis 325 RM, Kälber bis zu 2 Wochen 15—35 RM. Kleinviehmarkt: Handel mittelmäßig verlaufen. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 15—17 RM, Läufer 25 bis 30 RM, Schafe 50—60 RM.

Osnabrück, 19. Februar. Auftrieb: 75 Rindvieh, 681 Schweine. Preise: Kühe in Milch: I. 40 bis 500 RM, II. 380—400 RM, Jungrinder: I. 450 bis 500 RM, tragende Rinder: I. 420—500 RM, II. 380 bis 390 RM, Bullen: I. 500—600 RM, IV. 170—200 RM, Ferkel: 6 Wochen 14—20 RM, 8—13 Wochen 20—28 RM, ältere 25—32 RM, das Pfund Lebendgewicht 36—38 Pf. Handel mit Rindvieh langsam, mit Schweinen gut.

Hannover, 19. Februar. Auftrieb: 14 Ochsen, 19 Bullen, 204 Kühe, 328 Kälber, 141 Schafe, 1025 Schweine. Verlauf: Rinder: gut, Kälber: gut, Schafe: langsam, Schweine: verteilt. Preise: Ochsen und Bullen (a1, b1, c1): 40—41, 30 (28—29, 29—32), d) 34 bis 37, Färsen: d). Kälber: a) 53—60, b) 44—52, c) 35 bis 41, d) 25—32, Lämmer und Hammel: a1) 45—46, b1) 43—46, c) 40—42, d) 35—38, Schafe: a) 34½, b1) 33½, b2) 32½, c) 30½, d) 26½, Sauen: g1) 32½.

Lehrte, 18. Februar. Auftrieb: 1294 Ferkel und 177 Läufer und ältere Zuchtschweine. Preise: 4—6 Wochen 14—16 RM, 6—8 Wochen 16—18 RM, 8 bis 10 Wochen 21—24 RM, 10—12 Wochen 24—26 RM, Läuferschweine über 6 Monate alt 31—42 RM. Zuchtschweine über 6 Monate alt 80 RM. Marktverlauf: Sehr langsam.

Kopenhag., 19. 2.

London	22.40	Newyork	450.50	Berlin	163.25
Newyork	450.50	London	100.50	Paris	26.65
Berlin	162.50	Paris	26.65	Newyork	401.00
Paris	30.10	Berlin	162.50	London	18.10
Amterp.	76.55	Amsterd.	239.25	Amsterd.	239.25
Zürich	148.55	Zürich	133.00	Kopenhg.	96.85
Rom	37.15	Helsingf.	8.90	Oslo	107.50
Amsterd.	239.25	Amterp.	68.75	Washingt.	390.00
Stockholm	115.65	Stockholm	102.25	Helsingf.	8.40
Oslo	112.75	Oslo	100.50	Rom	32.50
Helsingf.	9.95	Rom	33.30	Prag	16.60
Prag	19.00	Prag	17.00	Warschau	74.75
Warschau	86.00	Warschau	67.25		

Oslo, 19.

London	19.90	London	19.40
Newyork	450.50	Berlin	159.00
Berlin	162.50	Paris	26.00
Newyork	401.00	Brüssel	66.75
London	18.10	Amsterd.	238.75
Amsterd.	239.25	Zürich	133.00
Kopenhg.	96.85	Helsingf.	8.90
Oslo	107.50	Rom	32.50
Washingt.	390.00	Prag	16.60
Helsingf.	8.40	Warschau	74.75

Stockholm, 19.

Ostasiatische Wechselkurse vom 19. Februar

Newyork gegen Japan 29,10—29,12. London gegen Japan 1.2⅞/m. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Bombay u. Kalkutta 1.6⅞/m, Hongkong 1.3⅝, Schanghai 1.2⅞, Kobe 1.3 (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Bahn: Hotelpächterin Emma Weinhold geb. Gabain, Hotel Prinz Kronen, z. Berlin. Kaufm. Hans Idel in Fa. Wilhelm Jankowski & Co., Spezialfabrik und Vertrieb von Radiozubehörteilen. — **Friedland, Bez. Breslau:** Kaufm. Alfred Hoffmann, Inh. der Firma Ullmann Carl Ritsche Nachf. — **Grelz:** Maurermeister Ernst-Aparschuh, Grunnenberg. Nachl. Inverwaltung steinfabrikant Otto Schmidt in Fa. A. Schmidt. — **Großschönau/Sachsen:** Rundfunkhändl. Arthur Tietze in Seifenersdorf. — **Kassel:** Wilhelm Bode, Inh. Harleshausen, Inh. der Fa. Wilhelm Diele, Mütze-Fabrik. — **Leipzig:** Kaufl. Dr. phil. Hans Schobelmair. — **Osterwieck/Harz:** Konservenfabrik Hochgreve A.-G. — **Pirmasens:** Willy Becker, Schuhmacherwarengeschäft in Rodalben. — **Wormst:** Nachl. Salomon Pfälzer.

Vergleichsverfahren

Düsseldorf: Rheinische Schuhfabrik Heinrich Lukel. — **Falkenburg/Pommern:** Schuhwarengeschäft Albert Siewert, Inh. Lisa Siewert. — **Freudenstadt:** Bäckermeister Ernst Keinath. — **Schmalkalden/Thüringen:** Kaufgeb. Riedel in Gößnitz in Fa. Josef Gräfe, Möbelwerkstätten. — **Stuttgart:** Erhangend Waffen- und Sportartikelhändler Friedrich Hubert. — **Nürnberg:** Schuhwarengeschäftsinh. Luise Straetz.

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 19. Februar** — **Lombardsatz 5%**

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

	19. 2.	18. 2.
Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen		
4 Brem. Umtausch	87.50	87.50
4½ Lübeck 28	93.75	94.37
5 Dt. Reichsanl. 27	100.25	100.25
4 do. 34	97.37	97.50
4½ Dt. Reichsb. Sch. 25	98.75	99.00
4½ Reichspost 34 I.	99.75	99.75
5 Bremer § kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	19.00	19.00
Dtsch. Altbesitz	110.87	111.50
Bremen Altbesitz	109.75	109.75
Hamburg Altbesitz	107.00	107.00
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.H. Pr. Vk. 28/29	94.—	94.25
4½ do. 30	94.00	94.00
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—	—
4½ do. Kom. S. 1	95.00	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 3	—	—
4½ do. S. 1 u. 3	97.25	—
4½ do. do. S. 2	—	97.25
4½ do. do. S. 4	—	—
4½ do. Gptbk. S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	97.50	97.50
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	92.50	92.50
5 do. 4	92.50	92.50
4½ Hamb. Hypbk. A	97.00	97.00
4½ do. B	97.00	97.00
4½ DEGRIF	97.50	97.50
4½ do. Em. N	97.00	97.00
5½ do. Liquid.	101.75	102.00
4½ do. Anteilschein	3.65 b	3.65
4½ Lüb. Hypbk. 1	96.00	96.00
4½ do. 2	96.00	96.00
4½ do. 3 u. 4	96.0 b	96.00
4½ do. 5	96.0 b	96.00
4½ Pr. Cirbd. 26/27	95.8 G	95.5
4½ do. 28	95.5 G	95.5 b
5½ do. Lig. 26 A 2	101.50	101.50
5½ do. Anteilsch.	10.50	10.50
4½ Pr. Cirbd. Bod.	—	—
4½ Oldb. 26/27/28	93.50	93.5 G
4½ Rh. Westf. Bod. Cred. 4	96.50	96.5 G
5½ do. Liquid.	101.75	101.75
4½ Schl.-Holst. Pr.	—	—
4½ Lübbk. 1 u. 3	94.25	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	92.25	—
Industrie-Obligat.		
St. Old. Cr.-Anst. Rm.-Schuldverschr.	97.25	97.25
Deutsche Linol. 26	102.50	102.50
Nordd. Steing. 27	102.00	102.50
Br. Tauwerk	96.00	96.00
Steuergutsche Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103.75	103.75
fällig am 1. 4. 1935	107.75	107.75
fällig am 1. 4. 1936	111.12	111.20
fällig am 1. 4. 1937	110.62	110.70
fällig am 1. 4. 1938	110.00	110.10

Bank-Aktien

	19. 2.	18. 2.
Adca	70.00	70.25
Comm.- u. Pr.-Bank	92.00	92.00
Deutsch-Asiat.-Bank	512.00	510.00
DD-Bank	90.00	90.75
Dresdner Bank	90.75	91.00
Gesamtgemeinder Bank	82.00	82.0 B
Hb. Hypothekenbank	97.00	90.50
Reichsbank	156.50	156.87
Schl.-Hol. Bk. f. Husum	70.00	70.00
Vereinsbank	110.50	110.50
Westbolst. Bank	125.00	125.00

Schiffahrtsaktien

	19. 2.	18. 2.
Br. Schleppsch.-Ges.	70.00	70.00
Bugsier-Rendery	130.00	130.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	34.00	34.00
Hapag	15.50	15.50
Hbg.-Südam. D. G.	27.5 B	27.5 B
Neptun	70.00	69.00
Norddeutscher Lloyd	17.00	17.12
Unterw. Reederei	58.00	58.00
Woermann-Linie	34.00	34.00

Eisenbahn-Aktien

	19. 2.	18. 2.
A. G. für Verkehrw.	106.25	106.50
Brem. Straßenbahn	89.50	89.50
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	122.75	122.87
Hamburger Hochbahn	87.50	87.62
Lüb.-Büch. Eisenb.	70.00	70.25
Braunschw. Land. El.	—	—

Industrie-Aktien

	19. 2.	18. 2.
A. G. 0.	39.00	40.37
Alsen'sche Portl.-C.	143.00	143.50
Alter Werke	69.50	69.75
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	108.00	108.00
Beiersdorf	175.00	175.00
Bill-Brauerei	120.00	120.00
Breitenburger Cem.	135.50	135.50
Brem.-Besigh. Oelf.	109.00	105.00
Brem. Vorz. Flech.-G.	121.00

Rund um den Roland

Neue Werbesäulen der NSV.

Bremen, den 20. Februar.

Aufnahme: Schoeker

An verschiedenen Stellen unserer Stadt werden jetzt neue Werbesäulen für die NSV. aufgestellt. Unser Bild zeigt die Säule an der Straßenbahnhaltestelle am Rembertiunnel.

Parkverbot in der Ansgaritorstraße

Die Ansgaritorstraße ist für die Feuerwehr Hauptzufahrtstraße zur Innenstadt.

In der letzten Zeit wird diese Straße in immer stärkerem Umfange durch haltende und parkende Fahrzeuge versperrt. Es ist daher dringend notwendig, Wandel zu schaffen. Zunächst wird versucht, durch ein Parkverbot, das für die Strecke zwischen dem Ansgaritirchhof und der Schützenwallstraße gilt, die Straße frei zu machen. Gelingt das nicht, so wird das Parkverbot durch ein Halteverbot abgelöst und darüber hinaus die Ansgaritorstraße zur Einbahnstraße erklärt werden.

Es liegt somit an den Fahrzeugführern, das Parkverbot genau zu beachten, da sonst schärfere Verkehrseinschränkungen folgen. Verkehrsschilder „Parkverbot" sind aufgestellt.

Zum Aufstellen von Wagen ist auf dem Parkplatz Wall-Ansgaritor Gelegenheit geboten.

Einschreiten gegen unnötiges Hupen

Es fällt unangenehm auf, daß einzelne Kraftwagenführer in letzter Zeit wieder dazu übergehen, die Hupen unzulässig zu betätigen. Daß ohne Hupen auszukommen ist, hat die verflossene Zeit gezeigt. Ungebuldszeichen, Ueberholungszeichen usw. sind zu vermeiden. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen das unnötige Hupen einzuschreiten.

Rezept bei Erkältung, Grippe!

Man rühre je einen Eßlöffel voll „Klosterfrau-Melissengeist" und Zucker in einer Kaffeetasse gut um. Dann gieße man kochendes Wasser hinzu und trinke möglichst heiß. Zwei Tassen pflegen wohlschmeckenden Gesundheits-Grogs (Kinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen einnehmen. Darauf schläft man wunderbar, wacht wie neugeboren auf und frisch fit: Erkältung und Grippe verschwinden rasch. Holen Sie deshalb sofort bei Ihrem Apotheker oder Drogisten den echten „Klosterfrau-Melissengeist". Große Flasche 2.25 RM., mittlere Flasche 1.75 RM., kleine Flasche 0.95 RM. (Bitte ausschneiden!)

„Schulung im kolonialpolitischen Denken"

Diese Schulungsreihe im Rahmen der Volksbildungsstätte Bremen im Deutschen Volksbildungswerk, Gau Weser-Ems, beginnt am heutigen Donnerstag, 21 Uhr, in der Oberrealschule, Dechanatstraße. In fünf Vorträgen werden die Hörer Ausführungen erleben über folgende Themen: „Deutsche Kolonialpolitik", „Klima, Boden und wirtschaftliche Möglichkeiten in den deutschen Kolonien", Handel und Wirtschaft in den deutschen Kolonien", „Bevölkerungsfragen in der Kolonialpolitik" und „Unsere Kolonien unter Mandat". Im übrigen verweisen wir auf unsere vor einigen Tagen veröffentlichte Mitteilung über den Sinn dieser Vortragsreihe. Karten sind an der Abendkasse zu haben. Da mit einem großen Besuch gerechnet wird, empfiehlt es sich, rechtzeitig zu kommen.

Steigerung des Fremdenverkehrs

Nach der monatlichen Statistik des Statistischen Landesamtes Bremen hat der Fremdenverkehr in der Stadt Bremen im letzten Monat des Jahres 1935 weiter zugenommen. Insgesamt sind in diesem Monat 11 666 Fremde, davon 1264 Ausländer, neu gemeldet worden; im Dezember 1934 wurden nur 9488 Fremdenneumeldungen festgestellt.

Letzte Erinnerung für Kartoffelanbauer

Sämtliche Kartoffelanbauer werden letztmalig darauf aufmerksam gemacht, daß im gesamten bremischen Staatsgebiet nur krebsfeste Kartoffeln gepflanzt werden dürfen. „Erstlinge", „Industrie", „Odenwälder" usw. sind nicht krebsfest. Wer sich vor Schaden und hohen Strafen schützen will, beachte diese Erinnerung.

Jungarbeiter der Stirn und der Faust und Lehrlinge! Nehmt teil an der Großkundgebung am Montag, 24. Februar. Obergebietsführer Pg. Axmann spricht zu euch!

Das Amerikanische Konsulat in Bremen ist am Sonnabend, dem 22. Februar, anläßlich eines amerikanischen Feiertages geschlossen.

Das neue Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen, ausgegeben am 19. Februar 1936, enthält ein Gesetz zur Erhebung einer Warenhaussteuer im Rechnungsjahr 1936 und ein Gesetz zur Aenderung des Gesetzes über die Beurkundung von Grundstücksverträgen öffentlicher Behörden.

Freizeitaktion der Hitler-Jugend

Die Gewährung des Urlaubs ist eine sittliche Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft

Die Presse- und Propagandastelle der Hitler-Jugend, Bann 75, schreibt uns:

Der Nationalsozialismus, der heute auch seinen Einfluß auf die Wirtschaft geltend macht, darf für jeden der an führender Stelle im deutschen Wirtschaftsleben steht, nicht zu einem äußerlichen Bekenntnis werden; sondern die praktische Bewährung sozialistischer Gemeinschaftsgesinnung muß mit diesem Bekenntnis verbunden sein. Wohl keine Frage im Wirtschaftsleben stellt einen guten Prüfstein für die nationalsozialistische Gesinnung eines Betriebes dar, wie die Frage des Urlaubes, insbesondere für den Lehrling.

Hier zeigt es sich klar und deutlich, ob marxistisches oder liberalistisches Denken vorherrschend ist, oder ob nationalsozialistisches Denken und Handeln in einem Betriebe Platz gegriffen haben. Die liberalistische Denkweise sah in der Arbeit des „Arbeitnehmers" einseitig lediglich der Jugendlichen die Ware, für deren Benutzung eben für jede Stunde ein gewisser Betrag, ausgedrückt in Mark, zu zahlen war. Für den Arbeitgeber liberalistischer Prägung war deshalb der Urlaubsanspruch des Jugendlichen ein unbilliges Verlangen, für das ja keine „Gegenleistung" bestand und nur aus besonderem „sozialem Verständnis" gewährt wurde.

Der Nationalsozialismus dagegen sieht im Urlaub eine tiefe sittliche Verpflichtung gegenüber der Volksgemeinschaft. Sinn des Lebens ist die Arbeit. Wir alle haben nur eine Aufgabe: Unsere ganze Arbeitskraft darauf zu richten, die Volkskraft der deutschen Nation zu wahren und zu mehren.

Wird nun die Arbeitskraft des einzelnen deutschen Arbeiters in den Betriebsstätten verbraucht, dann muß sie ersetzt werden. Und das kann nur durch die Erholung in einem ausreichenden Urlaub geschehen. Die Gewährung des Urlaubes ist eine sittliche Pflicht, denn er dient zur Wahrung und Mehrung der Gesundheit unseres Volkes.

Gilt dieses alles für jeden schaffenden deutschen Menschen, dann wird jeder einsehen, daß diese Forderung nach Freizeit für den Jugendlichen, der heute in der Hitler-Jugend steht, noch in weit stärkerem Maße zutrifft; denn der Jugendliche steht noch nicht in der Vollkraft seines Körpers und aus diesem Grunde ist eine längere Freizeit für die Entwicklung des jungen deutschen Menschen eine Notwendigkeit.

Luftschutzübung in der Donaustraße

Nur das kann uns helfen bezüglich Abwehr etwa drohender Gefahren aus der Luft: das wirklich jeder — Männer, Frauen und Kinder jeglichen Lebensalters — sich der Aufgabe bewußt ist, die seiner harrt, gilt es, ein ernstes Unglück in Kriegsgefahr zu verhüten bzw. auf ein Mindestmaß herabzudrücken. Wir wissen, auf welche Weise der Luftschutz seine Kräfte schulte und einsetzen kann, — aber es bedarf anhaltender und gründlichster Uebung, daß auch wirklich alle wissen, worum es geht, und daß sie auch die jeweilige Tätigkeit des anderen genau verstehen. — Am günstigsten wird es immer sein, daß ganze Straßen sich an einer Uebung beteiligen. So war es ja seit längerem, zumal in den günstig gelegenen Vierteln der Neustadt, eifrig betrieben, mit bestem Erfolge. Und der gemeinschaftlichen, umgehener verantwortungsvollen Arbeit des Selbstschutzes galt auch die Uebung, die am Mittwochabend in der Donaustraße abgehalten wurde.

Das Hauptaugenmerk war auf richtige Verdunkelung gelegt, und da war in recht vielen Häusern mit denkbar einfachen Mitteln wirklich das Beste geschaffen worden. Nicht ein Lichtstrahl fiel nach draußen, wiewohl drinnen voll das Licht brannte. Ein Haus hatte ganz glänzende Arbeit geleistet. Mit Packpapier und Heftzwecken war alles hergerichtet, ohne viel Mühe, mit gründlichem Verständnis und der entsprechenden Einsatzfreude. Prachtvoll war auch der Einsatz der Löschgemeinschaft, als es galt, einen brennenden Wagen zu löschen. Strittig blieb noch die Frage, wie man sich zu verhalten habe, wenn ein Tankwagen mit Benzin ausläuft und das Benzin fließt in die Gossen. Dort besteht dann schwerste Explosionsgefahr durch die brennbaren Gase, die in der Erde eingeschlossen sind. Eine Brandbombe in einen der vorgenannten Kanäle, und es entsteht unabsehbare Verwüstung!

Diese und andere Fragen und Aufgaben galt es zu lösen. Wie wußten die Laienhelferinnen Bescheid, als sie Verbände anlegten — wie gut klappte auch der Meldedienst und überhaupt die Befähigung aller Kräfte, die eigene Verantwortlichkeit genau zu kennen und alles übrige rechtzeitig weiterzuleiten! Man gewinnt den unmittelbaren Eindruck, daß die innere und äußere Notwendigkeit der Mitarbeit aller Volksgenossen wirklich zum Durchbruch gelangt ist, wie es ja auch Pflicht sein muß.

Die Uebung währte fast zwei Stunden und dürfte für alle eine mehr als vorzügliche Lehre gewesen sein. —eh.

Arbeitskräfte für die Landwirtschaft

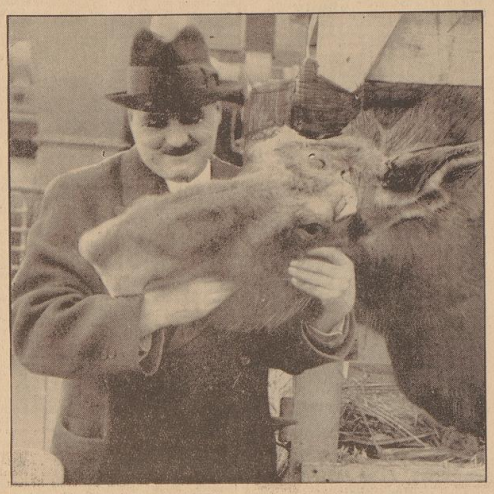
Zur Feststellung des Bedarfs an landwirtschaftlichen Arbeitskräften für das Jahr 1936 sollen sämtliche Bauern und Landwirte bis zum heutigen Donnerstag alle für die Durchführung der Erzeugungsschlacht 1936 über den gegenwärtigen Stand hinaus benötigten Arbeitskräfte, für welche die Betriebsführer bereit sind, den geltenden Tarifsohn zu zahlen, dem zuständigen Arbeitsamt melden. Es dürfen nur soviele Arbeitskräfte angefordert werden, wie die einzelnen Betriebe tatsächlich benötigen. Die Betriebsführer sind verpflichtet, geeignete Kräfte in der von ihnen angeforderten Höhe einzustellen.

Seltsame Gäste auf der „Bremen"

Kanadische Elche, Bisons und Dachse kamen über den Großen Teich

Als Dr. Lutz Heck, der Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, im September verflossenen Jahres über Bremen nach Kanada reiste, konnte die „Bremer Zeitung" ihre Leser über die Aufgaben unterrichten, mit welchen dieser bekannte Zoologe durch den Reichsjägermeister ausgestattet die Fahrt nach Nordamerika antrat. Es galt, in den weltberühmten amerikanischen Naturschutzgebieten Erfahrungen zu sammeln für die Hege jenes Großwildes, das der Reichsjägermeister Hermann Göring in Deutschland wieder heimisch zu machen im Begriffe steht. Der Elch- und Bisonbestand, der in Deutschland vorhanden ist, kann sich aber nicht nur allein durch eine sachgemäße und liebevolle Hege entwickeln, es muß vielmehr auch neues, frisches Blut herbeigebracht werden, das einen günstigen, erstarkenden Einfluß nehmen soll.

Gestern nun traf mit dem Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd ein Transport kanadischen Wildes ein, bestehend aus 20 Elchen, 7 Bisonkühen und einer Anzahl von Dachsen, die alle, in schlag- und stoßfesten Kisten wohlverpackt, auf dem höchsten Deck zwischen den mächtigen Schornsteinen, die Ueberfahrt ausgezeichnet überstanden hatten. Zur Empfangnahme waren Dr. Lutz Heck und 20 Tierpfleger und -wärter des Berliner Zoologischen Gartens erschienen, die für die Betreuung während der Zeit der Ueberführung nach Berlin eigens nach Bremerhaven gekommen waren. Transportbegleiter Moesges hatte die wertvollen Tiere, welche Geschenke darstellen und nur zum Teil im Clearingverfahren erworben wurden, sach- und sachgemäß verpflegt, so daß sie alle in bester Verfassung vorgefunden wurden. Er konnte von der Kälte erzählen, die er auf seiner Reise durch Kanada angetroffen hatte, wo bei 45 Grad unter Null eingefrorene Thermosflaschen und eingefrorene Rasiercreme keine Seltenheit sind....



Nachdem die Tiere tierärztlich untersucht worden waren, konnte mit ihrer Löschung begonnen werden. Gesund und munter (oft so munter, daß die kleinen Gefängnisse unter ihren Huffschlägen erzitterten) traten die seltsamen Gäste der „Bremen" nun per Achse die Weiterfahrt nach Berlin an, von wo aus sie bald in die Schorfheide und in andere freie Wildbahnen entlassen werden.

Tsch.

Oben: Dr. Lutz Heck begrüßt einen seiner neuen Pfleglinge.

Links: Kiste an Kiste reiht sich auf dem höchsten Deck in der Nachbarschaft der Katapult-Einrichtung aneinander. Lloyd-Angestellte betrachten den seltsamen Mitreisenden

Aufn.: Tischer u. Nordd. Lloyd

Liederabend in der Glocke

Winterhilfskonzert Emma Matousek

Auch Bremen hat nun zu der Reihe der Konzerte ausländischer Gäste im Reich, deren äußerer Erfolg ganz dem Winterhilfswerk des Deutschen Volkes zugute kommt, einen bedeutenden Beitrag stellen können. Es war selbstverständlich, daß eine polnische Altistin von übernationalem Ruf, wie Emma Matousek, mit ihrem Vorhaben, ihr erstes Auftreten im Reich unter das Zeichen sozialer Tatbereitschaft und rein menschlichen Verständnisses für das neue Deutschland zu stellen, einer regen Anteilnahme begegnete, die nicht nur der Künstlerin allein gelten sollte. Die dankbare Bewegung, die, vielleicht mehr noch als durch die künstlerische Großtat, im selbstlosen Beispiel eines Kiepura oder Gigli ausgelöst wurde, sollte auch hier über den großen Freundestreis und weiteren Bereich der Wissfitrunde hinaus am Ehrenabend Emma Matouseks menschlichen Widerhall finden und eine Begeisterung hervorrufen, die untrennbar der großen Sache und ihrer Verschertin zugleich galt. Jedenfalls dürften der geraden, unsheatralischen und liebenswürdig selbstsicheren Künstlerin die vielen Beweise der Sympathie, die von den Bremern — Senator Vogts überreichte Blumen im Namen des Regierenden Bürgermeisters — ebenso herzlich gespendet wurden wie von ihren Landsleuten und den zahlreich erschienenen Vertretern des Konsular-Korps, die Gewißheit geben, daß sie mit ihrem Auftreten der Kunst ebenso überzeugend diente wie der vorurteilslosen Verständigung zwischen den Nationen.

An dieser Stelle hatte die Ankündigung des Konzertes (vergl. Nr. 46 der „B.Z.") schon die Daten über die Laufbahn der Künstlerin vorwegnommen. Es bleibt uns noch die dankbare Aufgabe, kurz auf die Vortragsfolge und ihre Gestaltung einzugehen. Daß hier aus dem Liedgut verschiedener Völker geschöpft wurde, war um so mehr reizvoll und ein voller Beweis der starken Mittel und der großen Schule, als die Sängerin neben den deutschen italienische, tschechische, polnische und russische Werke in ihrer Ursprache zu Gehör brachte. Durchweg stand über der vollendeten Beherrschung der sprachlichen Eigentümlichkeiten die seltene Gabe der Einfühlung in die besondere seelische Haltung, aus der diese Lieder einst geboren wurden.

Wer Beethovens italienische Arie „Ah perfido" noch durch glänzende Technik im Belcanto zu meistern, so mußten aber die Lieder von Schubert und Hugo Wolf eine starke, stimmungsgemäße Anpassungsfähigkeit an urdeutsche Klangfarbe voraussetzen, die Emma Matousek aus natürlicher Musikalität in den Grenzen des Möglichen bezeugen konnte. Höhepunkte des Abends waren unstreitig die gesanglich ungeheuer anspruchsvolle Koloraturarie der „Norma", die alle Stimmwunder entfaltende Arie aus „Halka" und nicht zuletzt die drei Lieder von Gretschaninow, die als Meisterwerke aus der Schule Rimsky-Korsakofs schwere Prüfsteine für lyrische Stimmungsmalerei darstellen. Einzigartig, weil ganz auf die impressionistische, Puccini durchweg aufgezwungene Verfüßlichung verzichtend, war die herb-innerliche Gestaltung der Arie aus „Tosca", erschütternd naturnahe die Erfassung der Nebelklage Respighis.

Elisia Timmermann am Flügel war eine behutsame Begleiterin, der man allerdings neben der gefestigten Persönlichkeit der Sängerin etwas mehr Eigenwilligkeit und spielfreudige Ausgestaltung des selbständigen Klavierparts (Schubert, Wolf, Gretschaninow!) gewünscht hätte.

wyn.

Jan Kiepura Ehrenmitglied des Männerchors auf Dampfer „Bremen". Unter den Fahrgästen des Lloydschnelldampfers „Bremen", der Mittwoch in Bremerhaven einlief, befand sich auch Kammersänger Jan Kiepura, der von seiner Filmreise nach Amerika zurückkehrte. Anläßlich eines Kameradschaftsabends an Bord der „Bremen" wirkte der Künstler zur Freude von Passagieren und Besatzung mit. Der Leiter des Männerchors vom Dampfer „Bremen" trug dem berühmten Sänger die Ehrenmitgliedschaft an. die Jan Kiepura annahm. Er erklärte, daß er selten einen so gut geschulten Männerchor gehört habe wie den des Schnelldampfers „Bremen".

Graphisches Kabinett

Bilder aus drei Jahrhunderten

„Das schöne Bild aus drei Jahrhunderten" heißt der genaue Titel der Ausstellung, und der Begriff „schön" ist weit genug gefaßt, um sowohl die freundliche Idylle des Claes Pieter Berchem wie die dekorative Pracht eines Jean B. Monnoyer, die strenge, hier ein wenig schwermütige Schönheit Trübners und die ruhige Feierlichkeit Thomas zu umfassen. Ohne kunsthistorische Absichten, nur nach diesem Gesichtspunkt, schöne Kunst, die das Leben lächelnd überhöht, zu zeigen, ist diese Ausstellung zusammengetragen. Das Ergebnis ist reich und dürfte heute so leicht nicht von einer zweiten Ausstellung in Deutschland übertroffen werden.

Eine Ueberraschung für sich ist die Landschaft des Andreas Achenbach. Achenbach war, wie man weiß, ein großer Könner, seine Könnerschaft aber, dazu die Verwöhnung mit außerlichen Ehren und große Honorare haben die eigentlich künstlerische Kraft mehr und mehr beengt. Diese Mittelgebirgslandschaft stammt aus seinen besten Jahren und gehört zu den Stücken, in denen er sich groß und schön ausgesprochen hat. Man spürt den Zeitgenossen der deutschen Romantik, den Zeitgenossen Corots und des Landschafters Menzel. Aus dunkel-saftigem Grün und Weizengold ist diese Landschaft aufgebaut, die sich über weitliges Gelände bis zu einem verhangenen Horizont erstreckt. Der Goldglanz sammelt sich in reifen Aehrenfeldern und klingt in Sommerwolken, die eine Nachmittagssonne wärmt, wieder ab. Vierfach gestuftes Grün in Wiesen, Pappeln und Waldgruppen ist diesem Goldton entgegengesetzt, und dieses lebhafte Widerspiel führt den Blick zum Horizont der in samtigem Blau die beiden Grundfarben vereinigt.

Ueber den Trübner ist nicht viel zu sagen. Das volle Fruchtrot des Mädchenkopfes, überhaucht von der gesunden Schwermut der Jugend, tritt so sprechend, so eindeutig übergewand aus dem tiefen Braun des Hintergrundes, daß man nicht denken kann, ein Beschauer könnte ohne Bewegung an diesem Bild vorübergehen. Auch der Thoma, wie das Bildnis Trübners eine frühe Arbeit, ist bei aller Gewähltheit und Kostbarkeit der Farbe in einem hohen Sinne volkstümlich. Aus Silbergrün, das ein weiches Blau offenläßt, ist ein Wolkenhimmel entwickelt, der von einer machtvollen Baumgruppe links im Vordergrund überschnitten wird. Nach rechts öffnet sich der Blick auf eine Häusergruppe, die weinrot, mit dem Schmelz von Emaillefarben in das Grün gebettet ist. Der Luftraum, der das Bild beherrscht, gewinnt durch einen flüchtig aufgesetzten fliegenden Storch an Eindruckskraft.

In dem Seestück William v. d. Veldes bewundern wir eins der berühmten holländischen Marinebilder aus dem 17. Jahrhundert. Man sieht graue, bewegte See, vom Gischt der Wogen überzogen, zwischen den Wellen schaukelt eine Kriegsflotte. Der dünne, sehr behutsame Farbenauftrag macht Wind, Bewegung, Frische und Meeresfeuchte unglaublich lebendig. Aus derselben Zeit stammt die idyllische Landschaft eines unbekannten vlämischen Meisters. In tiefem, braun durchsetztem Grün breitet sich Hügelland bis zu weißleuchtenden Eisgebirgen, die den Blick abschließen. Ziegen, Pferde, Hirten bevölkern, sich selbst hingegeben, in beschaulicher Ruhe den Vordergrund; über dem Ganzen liegt lächelnd der Zauber eines glücklichen Zeitalters.

Claes Pieter Berchem ist gleichfalls mit einer idyllischen Landschaft vertreten, die im Aufbau ähnlich ist. Vor einer breiten Szenerie breiten sich Kühe und Hirten über den Vordergrund. In diesem Bild aber überwinden Farbe und Lichtführung das eigentlich Idyllische und ergeben einen hohen, feierlichen Klang. Die orangefarbenen Flecken der Kühe, die rot und blau leuchtenden Farben der Kleider lösen sich mit solcher Bestimmtheit aus dem sanften Braun des Grundes, stehen in so lebhafter Wechselbeziehung, daß der Beschauer den harmlosen Vorwurf vergißt und sich nur der Sprache dieser kraftvoll schönen Farbe hingibt.

Das Bild von Gerrit Claes Bleker, einem Rembrandtschüler, der nicht nur das Reußerliche und Erlernbare von seinem Meister übernommen hat, ist stofflich und malerisch gleich reizvoll. Er schildert die Weiber von Weinsberg, die mit freiem Geleit die belagerte Stadt verlassen und auf ihrem Rücken mitnehmen dürfen, was sie tragen können. Sie schleppen ihre Männer heraus. In langem Zug kommen die tapferen Frauen von rechts in die Bildmitte hinein. Etwas links von der Bildmitte hält auf weißem Gaul, von weißem Federbusch überweht, der feindliche Heerführer. Alles Licht sammelt sich auf seiner Gestalt, sein Gesicht spiegelt Staunen, Entrüstung und den Willen, bei seinem Wort zu stehen. Ein starrer Wald von Lanzen bohrt sich hinter ihm in die Luft, links vorn schließen die dunklen Massen berittener Soldaten das Bild ab.

Man möchte die Bilder eins nach dem anderen genau beschreiben. Die „Landschaft mit Reiter" von J. Mommers, der gleichfalls Rembrandt nahe steht, kann sich an Wert mit dem Bild von Wieker messen. Daniel Seghers, der ein Blumengewinde von zauberhafter Leichtigkeit und hoher Leuchtkraft um ein Madonnenbild legt, ist unnachgeahmlich schön. Die allegorische Figur von Dierk Hals, aus derselben Zeit entstanden, ist bedeutend in der Anordnung der Figuren und der Behandlung der Gewänder. Jean B. Monnoyer, ein Engländer, setzt die Stillebenkunst der Holländer mit Geschick fort. In strenger Farbenpracht, zart in der Bewegung heben sich Blumen aus tiefschwarzem Grund.

So wäre noch manches Bild zu nennen, auch das Porträtbild eines oberdeutschen Meisters, eine Bewemung, ist eine sehr gute Arbeit. Wir müssen uns mit diesen Hinweisen begnügen. Eine Ausstellung wie diese kann nur selten gezeigt werden. Jeder Kunstfreund sollte sie sich ansehen.

— W. Augustiny.

„Friesennot" in Italien verboten. Die italienische Filmzensur hat im Januar 2 italienische Filme, 25 amerikanische, 6 deutsche, 3 österreichische und 2 französische Filme, insgesamt also 38 Filmstreifen geprüft. Verboten wurden die deutschen Filme „Friesennot" und „Der Ammenkönig".

Deutsche Bach-Konzerte in Rom. Eta Harich-Schneider, eine unserer bekanntesten Cembalistinnen, gab in Rom zwei Bach-Konzerte am Cembalo und Clavichord. Die „Goldberg-Variationen", ein Werk, dessen große Schwierigkeiten sie mit technischer und geistiger Vollendung meisterte, fanden in der Villa Sciarra den reichsten Beifall einer kunstverständigen Hörerschaft.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Falsche Schnitzel, Gemüse aus Winterwurzeln

Man nimmt möglichst große Kartoffeln, kocht sie in der Schale, schält sie und schneidet sie in anderthalb Zentimeter dicke, recht große Scheiben (schräg schneiden) Hier große geschälte Zwiebeln müssen in Salzwasser garkochen und durchgeschritten werden, man gibt die Masse in etwas Butter, Butter, Butter, gießt 3/4 Tasse Milch dazu, gibt 2 Löffel Käse dazu und reibt 20 Gramm dazuzerkleinerte Maizena eine dickliche Masse, durch die man die Kartoffelscheiben zieht, die dann noch in Semmelkrumen gewendet werden. Man brät sie lichtbraun in Fett. Sie sind vorzüglich als Beilage zu Wurzelgemüse.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft
im Deutschen Frauenwerk

Mittagessen II: Kartoffeln mit Gemüse

Roh geschälte und geschnittene Kartoffeln werden mit in Scheiben geschnittenen Möhren, etwas Selleria und viel Suppengrün in Salzwasser oder gesalzener Würfelbrühe weichgekocht, mit heißem Fett übergossen und mit Schnittlauch überstreut, angerichtet.

Mittagessen III: Gedämpfte Kalbsleber mit Salzkartoffeln und Apfelkompott

Man wendet die in Scheiben geschnittene Leber in Mehl und bratet sie in heißem Fett auf beiden Seiten an. Dann löscht man sie mit Wasser ab und läßt sie zugedeckt weichdämpfen. Man würzt mit Salz und Pfeffer erst beim Anrichten.

Verlegung der Straßenbahnhaltestelle bei der Grambker Kirche?

In der Februarversammlung des Bürgervereins Grambke-Burg, die vom Vorsitzer Pg. Howe geleitet wurde, hielt zunächst der ärztliche Fachberater für das bremische Luftschutzwesen, Dr. med. Bruckmeyer, einen Vortrag über das Thema „Luftschutz, Gasschutz und erste Hilfe". Reicher Beifall belohnte den Vortrag. Der Gruppenführer des zivilen Luftschutzes für Politzeiortsteil 14 a, Pg. Peters, Oslebshausen, nahm Gelegenheit, auf die Notwendigkeit des zivilen Luftschutzes hinzuweisen. Er gab bekannt, daß demnächst auch in der Vorstadt Grambke-Burg besondere Kurse eingerichtet werden und forderte auf zum Eintritt in den Reichsluftschutzbund. Die an die Reichspostdirektion Bremen gerichtete Frage, wann das in Aussicht gestellte Selbstanschlußamt für Grambke-Burg in Betrieb genommen würde, hat Postrat Schulz dahingehend beantwortet, daß die Reichspostdirektion Bremen nichts unversucht lasse, um den alten Wunsch so schnell wie möglich zu erfüllen. Hinsichtlich des neuen Radfahrweges an der Oslebshauser und Grambker Heerstraße wurde von der Polizei in Aussicht gestellt, daß infolge der bald beginnenden Verbreiterung der Heerstraße schon in allernächster Zeit mit einer wesentlichen Verbesserung gerechnet werden könne. Der an die Verkehrspolizei gerichtete Antrag auf Verlegung der Straßenbahnhaltestelle bei der Grambker Kirche veranlaßte die Polizeidirektion, 42 Meter in Richtung Burg zu verlegen und zu erklären, ein weiteres Entgegenkommen zu zeigen, wenn eine Verlagerung des Werkes es notwendig mache. Ein in der Versammlung verlesenes Schreiben des Gemeindevorstehers von Mittelsbüren, in dem dieser sich im Interesse seiner Gemeinde und dem der Siedler an der Mittelsbürener Landstraße für eine weitere Verlegung ausspricht, wurde mit großer Freude zur Kenntnis genommen. Wegen der den Verkehr, besonders die Radfahrer, hindernden Bäume auf dem Fußwege an der Oslebshauser Heerstraße (gegenüber dem Kaffee Oesselmann), hat auch der Oslebshauser Bürgerverein, wie von dem Vorsitzenden Peters berichtet wurde, bereits einen Antrag an das Gartenbauamt gerichtet. Es besteht große Hoffnung, daß die Bäume recht bald verschwinden werden.

Film im Zeichen des Faschings

Der neue Film im Europa-Palast

Walther Pieper, dem Verfasser des Drehbuchs zu dem Ufa-Central-Film, der im Spielplan des Europa-Palastes anlief, sind einige wichtige Grundgesetze der Dramaturgie, die auch für den Tonfilm gelten, ziemlich piepe. Er pfeift auf sie, indem er seinen Film-Ulk einfädelt: er beginnt mit alltäglichen Ereignissen. Dem eleganten Wagen einer Dame mit Geld und von Welt geht das Benzin aus. Sie ist auf dem Wege nach Wien. Ein Unwetter bricht herein. Ein Taxi-Wagen rollt heran. Am Steuer sitzt ein rettender Engel. Er nimmt die Dame, die sich anfangs ziert, wie sich das für eine Dame gehört, mit in eine nahe Villa, dessen Besitzer er gut zu kennen vorgibt. Drinnen stellt er sich als Doktor Hartenegg vor. Er ist in Bedrängnis und verdient sich kein ehrliches Brot als Taxi-Chauffeur. Die aus dem Unwetter gerettete Dame ist natürlich fabelhaft reich. Sie ist eine polnische Gräfin namens Sylvia Polensta, die mit ihrem Vermögensverwalter, einem Herrn von Potwitz, durch Europa bummelt. Jeder Zuschauer nimmt jetzt an, daß sich zwischen dem Taxi-Chauffeur und der Gräfin aus Polen etwas anspinnt. — Die Einfälle des Drehbuchs, bisher Zufälle, wenn auch nicht aus der Welt der Wirklichkeit, so doch aus der Möglichkeit, überschlagen sich. Doktor Hartenegg verliebt sich in die Abopfen-Tochter der polnischen Gräfin. Die Lösung dieses Knotens ist der unterhaltsame und ergötzliche Spielvorrand für die Besetzung, in der Olga Tschechowa, Wolf Albach-Retty, Paul Heidemann und Leo Slezak unprobleematische, aber heitere und dankbare Rollen haben. Ein neues Filmgesicht ist Gusti Huber, hier das vom Glück geradezu verfolgte Adoptivkind der Gräfin Sybille von Polensta. Sie hat eine kleine Tänzerin zu spielen, die Millionärin für ein paar Tage ist und das Geld mit vollen Händen aus dem Fenster werfen darf. Natürlich kommt sie gegen Routiniers wie Slezak, der eine ganz ausgedehnte Rolle hat, wie Wolf Albach-Retty und Olga Tschechowa nicht an, aber sie besteht mit natürlichem Charm und mimischer Lebendigkeit.

So kühn, wie hier eine im Kern nicht gerade neue „Fabel" erzählt wird, die Fabel von der Liebe zweier Menschen, zwischen denen eine — Schwiegermutter steht, so kühn wird sie ins Bild übertragen und sichtbar gemacht. Das ist nun nicht so zu verstehen, als beschreite der Regisseur J. A. Hübler-Kahla ganz neue Tonfilm-Wege. Im Gegenteil, er hält sich an die gegebenen Möglichkeiten. Aber auch er setzt sich über alles hinweg, was trgendwie artistisch sind in wirken könnte, als sei die Welt der Walzer rund um den Stefansturm so photographiert gewissermaßen, wie sie ist. Der Titel eines berühmten Wiener Lustspiels aus dem vorigen Jahrhundert ist seine Arbeitslosung: „Wenn Zwei sich mit einander mögen." Sich und den Zuschauern. Und dazu ist die erste Vorbedingung die, daß sich das Publikum nicht langweilt. Knapp, kurz und bündig erklären die Helden des Spiels, wer sie sind, wes Nam und Art und woher der Fahrt. Und dann spielen sie drauflos. Es wird nicht danach gefragt, ob der Zuschauer mitkann oder nicht. Er wird einfach in den harmlosen Strudel der sich drängenden Ereignisse hineingezogen und muß lachen über die merkwürdigen Leute rund um den Stefansturm, das ist Wien. Die Musik von Anton Profes, ansprechend und gefällig in den Schlagern, die Leo Slezak mit komischen Rundfunk-Parodien singt, die Wolf Albach-Retty, ein Quintett oder ein gemischter Chor vorträgt, lockert von der musikalischen Seite her die Handlung weiter auf. Kurzum: Tonfilm im Zeichen des Faschings.

„Glauben Sie wirklich, Fräulein, daß mir dieser Schlips gut stehen wird?" (Altenblodet.)

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Das Ansehen der deutschen Schiffahrt geschädigt — Eine diebische Samariterin

Der spanische Rotwein muß es drei Matrosen, die in den letzten Tagen des vergangenen Jahres auf einem Frachtdampfer einem kleinen portugiesischen Hafen zusteuerten, besonders stark angetan haben. Die Silvesterfeier, die eigentlich nicht länger als eine Nacht währen sollte, brachte bei ihnen bereits zwei Tage früher. Dieser Umstand wäre auch weiter nicht bedeutend gewesen, wenn es sich nicht um drei recht raubbeinige Gesellen gehandelt hätte, die nicht nur die Kameradschaft auf dem Dampfer gefährdeten, sondern darüber hinaus das Ansehen der deutschen Schiffahrt schwer schädigten. Der letzte Akt dieser unliebsamen Vorfälle spielte sich gestern vor den Schranken des Gerichts ab, das den raufsüchtigen Burschen eine empfindliche Strafe zudittierte.

Der erste Streit begann zwei Tage vor Silvester auf hoher See, als der jüngste von ihnen Steuermannsdienste hatte. Dem ersten Offizier war es bereits länger aufgefallen, daß das Schiff nicht den rechten Kurs hatte. Beim Betreten des Steuerstandes stellte sich tatsächlich heraus, daß man 1½ Strich vom Kurs abgewichen war. Daraufhin gab der Offizier Anweisung, beraden Kurs zu nehmen. Diese dienstliche Anweisung veranlaßte den Angeklagten, Gehorsam zu verweigern und den Offizier in einer unerhörten Weise tätlich anzugreifen.

In einem ausländischen Hafen war inzwischen ein weiterer Matrose an Bord gekommen, der sich als Haupt der Mannschaft fühlte und stets gegen den Offizier hetzte. Auch er beleidigte seinen Vorgesetzten in der empörendsten Weise.

Am Silvesterabend, als das Reisezieel erreicht war, brachte der dritte Angeklagte drei Portugiesen mit an Bord, die mit ihm zechen sollten. Diese Einladung veranlaßte die beiden anderen Angeklagten, sich vollkommen grundlos einzumischen und ihren Kameraden in recht häßlicher Weise zu verprügeln. Als ihre Rauflust noch nicht gestillt war, griffen sie einen portugiesischen Zollbeamten, der in einer Kabüse schlief, an, und versuchten, auch diesem ohne ersichtlichen Grund eine „Abreibung" zu verabfolgen. Doch kamen sie an die falsche Adresse. Der Beamte zog sein Seitengewehr und verteidigte sich ferner durch Bedrohen mit der Dienstpistole. Inzwischen waren mehrere portugiesische Polizeibeamte zum Schlichten des Streites an Bord gekommen. Als einer der Burschen ihr Kommen bemerkte, griff er zu einer längeren Eisenstange und versuchte, die Beamten zu verprügeln; das konnte jedoch erst in letzten Augenblick durch das Dazwischentreten des Kapitäns verhütet werden. Man nahm die drei Haupträdelsführer in Haft und sperrte sie ins Gefängnis. Sie wurden bald nach Deutschland geliefert.

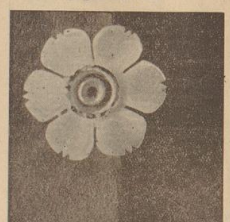
In der gestrigen Verhandlung zeigte sich das in höchstem Maße verwerfliche Verhalten der deutschen Seeleute. Angesichts dieser Umstände sah das Gericht keine mildernden Umstände und erkannte auf hohe Gefängnisstrafen. — Die drei Angeklagten wurden wegen Vergehens gegen die Seemannsordnung in Verbindung mit Widerstand bzw. Bedrohung zu Gefängnisstrafen von 8, 6 und 4 Monaten verurteilt. Außerdem mußten Geldstrafen in Höhe von insgesamt 130 Mark verhängt werden.

*

Angeblich soll es Leichtsinn gewesen sein, dem eine in einem Sanatorium in der weiteren Umgebung Bremens beschäftigte 23jährige Pflegerin zum Opfer gefallen sein soll, als sie zwei häßliche Diebstähle ausführte. Diese Straftaten sind so verwerflicher, als hilflose Kranke bestohlen worden sind. Die Angeklagte hatte von Fall zu Fall Nacht- und Tagdienst, der der Pflege und Aufwartung von zwei Frauen anvertraut war.

Das erste Diebstahlsobjekt war ein Schlafanzug, den sie einer Frau stahl, im zweiten Fall handelte es sich um den Geldbetrag von 150 Mark. Nachdem sie sich von diesem Geld ein Fahrrad angeschafft hatte, lebte sie mit dem übriggebliebenen froh und heiter in den Tag hinein. Der Leitung des Sanatoriums war bereits vorher aufgefallen, daß eine Armbanduhr und ein goldener Ring abhandengekommen waren. Doch konnte der Angeklagten eine Verbindung mit dem Abhandenkommen dieser Wertgegenstände nicht nachgewiesen werden. — Die unvorbestrafte Pflegerin erhielt eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Diese Blume hilft im Kampf gegen die Not



Bei der Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes am 1. März wird diese Narzisse aus Kunstsatz verkauft werden.

Maskenball des Wirte-Sängerchors

Am Dienstagabend galt es, dem diesjährigen Maskenball des Männerchors Bremer Wirte, auf dem Prinz Karneval, Verzeihung: Roland der Rief', souverän das Zepter beherrschen, einen stimmungsvollen Rahmen zu verleihen. Die behaglichen und karnevalsmäßig ausgeschmückten Säle des „Lafrne" hatten sich in bekannte örtliche „Lanfstellen" verwandelt. Wer sich von dem am „Bierzapfen zum alten Seebär" herrschenden Hochbetrieb abwenden wollte, fand im „Bremer Ratskeller", in der „Domschänke" oder „Zu den drei Stadtmusikanten" einen „besser"en Aufenthalt. Freund Bacchus hatte sich „Hinter den Schütting" zurückgezogen, wo er mit dem spritzigen Rebensaft in göttlicher Geberlaune die lechzenden Gaumen erlabte. Auch das Bild, das sich gab einen romantischen Abglanz von der Historie unserer Stadt. Im Schein hunter Jupiterlampen vermittelte das alte Rathaus mit einem Abschnitt des Säulenganges einen wahrheitsgetreuen Eindruck. Ihm zur Seite hielt Roland in Lebensgröße getreue Wacht. Auch das Wahrzeichen Bremens, die Stadtmusikanten, durften nicht fehlen. Und über allem schalteten und walteten „Scharfe" Besser als Festmeister und insbesondere Onkel Ferdi als freudespendender Kellermeister in der traditionellen Tracht seines nicht immer leichten Amtes. Mit den Insignien, einem gewaltigen Schlüsselbund, das ihm zur Seite hing, wußte er freilich vortrefflich zu rasseln.

Nach einer Polonaise war bald die notwendige fröhliche Stimmung hergestellt. Je näher sich die Zeiger der Uhr der Mitternachtsstunde näherten, desto stärker wurde der Festbetrieb. Doch wurde vorher noch der feierliche Akt vollzogen. Pünktlich zur festgesetzten Stunde hielten hoch zu Roß Ritter Roland und die anmutige Bremensia in Begleitung der Stadtmusikanten und der fröhlichen Tramtanten ihren Einzug, begeistert empfangen von dem Völchen der Karnevalsgemeinde, um Fibelitas und ungezwungene Lebensfreude, sowie die Demaskierung zu proklamieren. Nach dem Ausmarsch stieg wiederum in vollen Zügen ein buntbewegtes Leben und Treiben ein, das alle Festgäste unter den Klängen der Tanzkapellen Burgemeister und Bod für mehrere Stunden in bester Harmonie vereinte.

VDA.-Tagung und bremisches Beherbergungsgewerbe

Die Fachuntergruppe Beherbergungsgewerbe, Kreisfachgruppe Bremen der Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Beherbergungsgewerbe, hielt gestern im „Hotel Nordischer Hof" eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Neben den Inhabern und Gefolgschaftsführern der hiesigen Hotels waren Vertreter aus Weserminde und Hoya erschienen, um den Teilnehmern Gedankengänge, die ihnen gestern vermittelt wurden, in die auswärtigen Ortsgruppen zu tragen.

Nachdem unter der Leitung des Kreisfachgruppenleiters Pg. Bad mehrere interne Punkte der Tagesordnung erledigt werden konnten, gab die organisatorische Mitarbeiterin der in diesem Jahr am 30., 31. Mai und 1. Juni in Bremen stattfindenden Reichstagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Fräulein Stute, einige bemerkenswerte Anregungen in Hinblick auf die Großveranstaltung, die dem hiesigen Beherbergungsgewerbe einen erfreulichen Auftrieb verleihen dürfte. Für die Unterbringung der Ermöglichen — die Jugendlichen übernachten in Massenquartieren — sind ausschließlich die Hotels vorgesehen. Zu diesem Zweck übergab ihr Pg. Bach eine Liste mit 1250 aufgeführten Betten. Fräulein Stute wird demnächst alle in Frage kommenden Hotelbesitzer besuchen und Vereinbarungen treffen. In diesem Zusammenhang muß bemerkt werden, daß sämtliche Anfragen und Auskünfte an die Geschäftsstelle des VDA., Sögestraße 49, ab 1. April im Hause der früheren Danat-Bank, zu richten sind. Die finanzielle Regelung geschieht durch Quartierscheine, die am 2. Juni in der Geschäftsstelle eingelöst werden. Es wäre sehr wünschenswert, daß zum Zweck der Verpflegung der Jugendlichen größere Säle zur Verfügung gestellt würden. — Der letzte Punkt der Tagesordnung war mit Besprechungen über eine vorteilhafte Werbung ausgefüllt.

WHW.-Konzert in Oberneuland

Der Gemischte Chor Oberneuland veranstaltet am Sonnabend, dem 22. Februar, 20 Uhr, in „Jürgens Hof", Oberneulander Landstraße, ein Konzert zum Besten des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes. Die Vortragsfolge bringt eine sorgfältige Auswahl bester deutscher Volkslieder und Chorsätze aus vier Jahrhunderten in zeitlicher Reihenfolge. Bereichernd wird der Abend durch Klavierwerke, die für die jeweilige Zeit bezeichnend sind: die B-dur-Partita von J. S. Bach, die Klaviersonate Werk 26 von L. van Beethoven u. a. Vortragender ist der Leiter des Chores, Organist H. Knaudt, ein Schüler der Berliner Professoren F. Heitmann und E. Bodin. Der Beschlußtitel wird aus dem Lager Herm. Rabus, Bremen, gestellt. Mit dem Besen, was das deutsche Volk auf musikalischem Gebiet hervorgebracht hat, will der gemischte Chor Oberneuland zu seinem Teil der Volksgemeinschaft und damit der Winterhilfe dienen. Der Eintrittspreis (0,50 Mark) soll weiten Kreisen die Möglichkeit geben, gute Chor- und Klaviermusik zu hören und den Chor in seiner Hilfsbereitschaft zu unterstützen.

Bezirksbauernschaftsversammlung in der „Landlust" in Rablinghausen. Die Kreisbauernschaft Bremen weist darauf hin, daß die Bezirksbauernschaftsversammlung im Rahmen der Erzeugungsschlacht des Bezirks IV — Niedervieland — am heutigen Donnerstag, 19 Uhr, nicht 20 Uhr, in der „Landlust", Rablinghausen, stattfindet.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Steintor. Heute, Donnerstag, 20. Febr., findet um 20.30 Uhr bei Pg. Geidenberger, Ecke Steintor, eine wichtige Besprechung aller OG.-Amtsleiter sowie Führerinnen und Führer der Frauenlisten statt, soweit diese im Gebiet der Ortsgruppe Steintor liegen.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Am Montag, 24. Febr., 20.30 Uhr, findet in der Oberrealschule Neustadt, Eingang Brückenstraße, eine Großkundgebung statt. Es spricht Stoßtruppredner Pg. Hans Friedemann, Hamburg, über aktuelle Tagesfragen. Erscheinen aller Parteigenossen, Walter und Warte der Gliederungen ist Pflicht.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Weisen. Alle Zellen- und Blockwartinnen kommen heute um 17 Uhr ins Dittlie-Hoffmann-Haus.

Deutsche Arbeitsfront

Donnerstag, 20. Februar

Ortsgruppe Westen. Mitglieder-Versammlung in der Wandelhalle der Wilhelm-Becker-Schule um 20.30 Uhr. Redner: Pg. Stark. Leiter: Ortswalter.

NWG. 18. 1. Versammlung des gesamten Handwerks der Ortsgruppe Hagenkorn um 20.30 Uhr im „Magdeburger Hof". Redner: Pg. Kurtfeld. 2. Sitzung der Ortsparteiwalter „Damenschneider" um 20.30 Uhr im Hotel „Nordsee".

Ortsgruppe Buntentor. Sitzung der Ortsbetriebsgemeinschaftsleiter, BDO.- und KdF.-Warte um 20.15 Uhr bei Ehrhardt, Kornstraße.

Ortsgruppe Vegesack. RWG. „Handwerk", Fachgruppenversammlung der Fleischer und Bäcker am 20 Uhr im Hotel „Hanenhaus".

Ortsgruppe Findorff. Mitgliederversammlung im Hotel „Washington" um 20.30 Uhr. Redner: Pg. Breiter.

Ortsgruppe Steintor. DAF.-Walterversitzung um 20.30 Uhr bei Grotheer, Fehrfeld.

Ortsgruppe Woltmershausen. Sitzung der Zellenwalter um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Fachgruppe Hausgehilfen. Heim „Kolser See", Heimabend in der „Kieler Förde" um 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Burg. Sitzung der Stabswalter um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Hastedt. Morgen, Freitag, 21. Februar, findet um 20.30 Uhr im Saal der Gebina A.-G. unsere monatliche Vollsitzung für alle Amtswalter und Amtswalterinnen statt. Es spricht Kameraß Kuckuck zu uns über: „Zuversicht durch die NSV."

Sonntag, 23. Februar. Am Sonntagmorgen veranstaltet die NSDAP., Ortsgruppe Hastedt, im Verein mit den Amtswaltern der Gliederungen eine morgendliche Feierstunde in Niedervieland. Treffpunkt aller derjenigen, die Interesse an der Wanderung haben, morgens 7.15 Uhr vor der Geschäftsstelle der NSDAP., Rüstkeje gegen 13 Uhr.

Parteiamtliche Anzeigen

der NSDAP. und deren Gliederungen

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

NSG. „Kraft durch Freude"

Veranstaltungen

Sonnabend, 22. Februar, 16 Uhr, und Sonntag, 23. Februar, 11 und 16 Uhr, finden im Schauspielhaus Vorstellungen unter dem Motto „Karneval", 2½ Stunden Lachen, bei Gustav Jacoby mit seinen Kinstlern statt. Karten zum Preise von 1.25 Mark sind bei allen KdF.-Ortsgruppen- und Betriebswarten, sowie in der Rostrestraße 43 zu haben. Die Inhaber des Roten Wahlärzchens erhalten Karten an der Bremer Schauspielhaus.

Reisen, Wandern

Achtung, Berlinfahrer! Der Zug fährt in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend um 0.50 Uhr ab Bremen und kommt um 6.30 Uhr in Berlin-Lichter Bahnhof an. Die Teilnehmer treffen sich eine halbe Stunde vor Abfahrt des Zuges am Hauptbahnhof.

Am Sonntag, 23. Februar, findet eine Fußwanderung über Kuhfuß, Lilienthal nach Falkenberg statt. Treffen um 9 Uhr an der Endstation der Linie 7, Hartwigstraße. Tagesverpflegung mitbringen.

Wir weisen nochmals auf die Winterfahrt: „Bremer Urlaubsfahrten mit „Kraft durch Freude" hin, die künftmal Mittwochs von 21.10 bis 22 Uhr in der Oberrealschule an der Deshamstraße stattfinden. Gebühr 1 Mark, Erwerbslose und Schüler 40 Pf. Anmeldungen im Wilhelm-Becker-Haus, Zimmer 313.

Sportamt

Beginn neuer Kurse am heutigen Donnerstag

Allgemeine Körperschule von 20 bis 22 Uhr am Turnhallsteinl.

Leibesübungen für Aeltere von 21 bis 22 Uhr Schule Kornstraße; von 20 bis 22 Uhr Lyceum Lange Reihe 81.

Fröhliche Gymnastik von 10 bis 11 Uhr Martinistraße 48/47; von 17 bis 18 Uhr Martinistraße 48/47; von 20.30 bis 22 Uhr Jahn-Schule, Neuenlandstraße; von 20.30 bis 22 Uhr Schule Regensburgerstraße; von 20 bis 22 Uhr Viktorschule, Bürgermeister-Smidt-Straße.

Kinder-Gymnastik von 15 bis 16 Uhr bis 6 Jahre (Knaben und Mädchen), von 16 bis 17 Uhr bis 10 Jahre (Knaben und Mädchen), von 17 bis 18 Uhr bis 14 Jahre (Mädchen in der Viktorschule, Bürgermeister-Smidt-Straße; von 17 bis 18 Uhr (Martinistraße 48/47; von 20.30 bis 22 Uhr Jahn-Schule, Neuenlandstraße; von 20.30 bis 22 Uhr Schule Regensburgerstraße; von 20 bis 22 Uhr Viktorschule, Bürgermeister-Smidt-Straße.

Kinder-Gymnastik von 15 bis 16 Uhr bis 6 Jahre (Knaben und Mädchen), von 16 bis 17 Uhr bis 10 Jahre (Knaben und Mädchen), von 17 bis 18 Uhr bis 14 Jahre (Mädchen in der Viktorschule, Bürgermeister-Smidt-Straße; von 17 bis 18 Uhr (8 bis 10 Jahre Knaben); von 18 bis 19 Uhr (8 bis 10 Jahre Mädchen) in der Schule Lessingstraße.

Gymnastik für Jungmädchen von 16 bis 17 Uhr bis 12 Jahre, von 17 bis 18 Uhr bis 16 Jahre in der Schule Oderstraße (Neustadt). Der Kursus von 18 bis 19 Uhr fällt aus. Von 20 bis 21 Uhr in der Schule Kornstraße.

Volkstanz (Fortgeschrittene) von 20 bis 22 Uhr in der Schule Holsaten, Nordstraße.

Schwimmen (Frauen) von 10 bis 11 Uhr im Hansabad.

Reichssportabzeichen (Frauen) von 19 bis 20.15 Uhr in der Oberrealschule Deshamstraße (Eingang Osterkrefteste 57).

Rudern. Sämtliche Ruderkurse sind aufgehoben.

Schach (Anfänger). Neuer Kursus von 20 bis 22 Uhr im Restaurant Bellevue, Buntentorsteinweg 308 (Ecke der Neuenlandstraße).

Achtung! Der Gymnastikkursus des Freitags in der Schule Oderstraße muß einmal am 21. Februar ausfallen. Statt dessen treffen sich die Teilnehmer zu einem gemütlichen Abend um 19.30 Uhr pünktlich vor der Schule Oderstraße.

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt Hemelingen

Laufende offene Kurse / Zutritt jederzeit

Dienstags: Allgemeine Körperschule, verbunden mit frühlicher Gymnastik und Spielen, von 20.30 bis 21.30 Uhr, nur für Männer (ältere).

Mittwochs: Volkstanz von 20.30 bis 22 Uhr, Männer und Frauen.

Donnerstags: Gymnastik und Spiele von 20.30 bis 21.30 Uhr, nur für Frauen.

Freitags: Jiu-Jitsu von 19.30 bis 20.30 Uhr für Männer und Frauen. — Boxen von 21 bis 22 Uhr für Männer.

Sämtliche Kurse finden in der Gemeindeturnhalle Neue Schule in Hemelingen, Verdenerstraße, statt.

Achtung! Der **Schwimmkursus** findet jeden Mittwoch von 19 bis 20 Uhr in der großen Halle des Breitenweghabds in Bremen statt (Männer u. Frauen).

Der **Skikursus** beginnt am Montag, 24. Februar, von 20 bis 22 Uhr in den Hemelinger Zentralhallen, Verdenerstraße.

Anmeldungen und Auskunft: KdF.-Dienststelle, Bahnhofstraße 23. Tel. 424 82.

Hier: Reichssender Hamburg

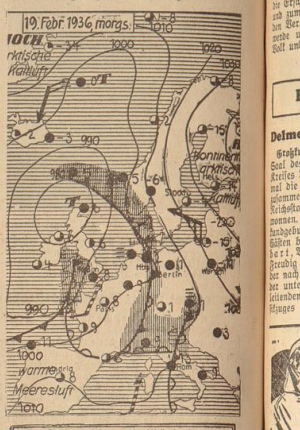
Donnerstag, 20. Februar. 6.00 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Ackerbau. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Wissen Aufgeläge. 10.15 Volksliedsingen. 10.50 So zwischen elf und zwölf. 11.50 Eisbericht. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffsbetriebsrat. 15.50 Eisbericht. 16.00 Musik zur Kaffeestunde. 17.00 Bunte Stunde. 17.45 Johann Heinrich Voß in Wandsbek. 18.00 Konzert. In der Pause: 18.45 Wahrheiten. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Fortsetzung des Konzerts. 19.45 Bei Schäfern und Hirten. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 . . . . . und abends wird gelacht. 22.00 Nachrichtendienst. 22.25 Musikalisches Zwischenspiel. 23.00 Tanzmusik. 24.00 Nachtmusik.

*

Ferner senden: **Deutschlandsender.** 19.15 Wetsenträger der Nation. — **Frankfurt.** 20.10 Chorsatz Lawrence. — **Köln.** 16.00 Deutsche jenseits der Grenzen. — **Königsberg.** 22.20 Der Mensch und die Geschichte. — **Leipzig.** 20.10 Der letzte Knecht. — **Stuttgart.** 21.00 „Die Liebesinsel." — **Saarbrücken.** 19.00 Weißt du, daß wir alle träumen?

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Zeichenerklärung zur Wetterkarte

Kalter Wind — Warmer Wind — Front vorübergehender Kaltluft — Front vorübergehender Warmluft — Front mit Warmluft in der Höhe — W Stärke 1 MWZ — NA 2 ND 4 U.S.W. — wolkenlos — wolkig — heiter — bedeckt — Regengebiet — Schneeflockgebiet — Schauerhäufigkeit — Nebel, N. Gewitter

Weitechin mild

Die von Frankreich vorstoßende Warmluft hat in unserem Bezirk in der Nacht zum Mittwoch länger anhaltende Niederschläge gebracht. Die sich ausbildende Mischungszone brachte über weiten Gebieten Nebel und Regen. Gegen Nachmittag gewann dann die Warmluft die Oberhand. Die Temperatur stieg im Bremer Stadtgebiet auf 9, an der Weser auf 12, am Rhein auf 14 Grad. Der hohen Feuchtigkeit der Luft entsprechend, wird die nächtliche Abkühlung wieder zu Nebel führen. Auch am Donnerstag dürfte das Fühlen Wetter noch anhalten, die Temperaturen werden aber wie bisher im Osten des Bezirks etwas niedriger liegen als im Westen.

Voraussage für den 20. Februar: Mäßige, um Süd drehende Winde, dabei bis nach Mitternacht Niederschläge, besonders im Westen des Bezirks recht mild.

Aussichten für den 21. Februar: Frische Winde aus West bis Nordwest, Regenschauer, etwas kühler.

Witterungstabelle vom 19. Februar 1936

Zeit	Barometer	Temperatur	Feuchtigkeit	Wind u. Windstärke	Wetter	Temperatur maximum 9,0
8 Uhr	750,3	5,1	97	SO 2	Nebel	Temperatur minimum 3,9
14 Uhr	751,6	7,5	96	SO 2	Dunst	
19 Uhr	756,7	6,0	96	SO 2	Nebel	Niederschlag —

Gesichert wurden im Polizeihaus zwei weitere Bund Schlüssel, die aus Diebstählen aus Autos oder aus Mantel- und Handtaschendiebstählen herrührten können. Ferner wurde ein Wintermantel (Fellgrätenmuster) gesichert. Die Eigentümer wollen sich umgehend im Polizeihaus, Zimmer 406, melden.

Umzug des Polizeiberufsverbs im Januar 1936. Die Zahl der Polizeiberufsverbs ist im Januar um 2960 Kunden auf 1 070 129 gestiegen. Auf diesen Kunden wurden bei 71,2 Millionen Buchungen 14,46 Millionen RM. umgesetzt; davon sind 9 599 Millionen RM. oder 83,6 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Gutshaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 554,8 Millionen RM., im Monatsdurchschnitt 624,1 Millionen RM.

Hannoverscher Verein Bremen e. V. Die Monatsversammlung des Hannoverschen Vereins, die am Dienstag im neuen Vereinslokal, Harms, Tiefer, stattfand, hatte einen überaus guten Besuch aufzuweisen. Zu Beginn der Versammlung wurde des verstorbenen Landsmannes Dietrich Meyer in ehrenden Worten gedacht. Es berichteten die Landsleute F. Busch von der Tagung des Verbandes der Landsmannschaften in Bremen und A. Asch vom Winterausflug nach Kloster Heiligenrode. Der Winterausflug wurde bereits jetzt unter großer Beteiligung und bei Musik zur vollsten Zufriedenheit aller ausgeführt. Im Gasthaus Pleuß in Heiligenrode wurde für die Winterhilfe gesammelt. Da in Zukunft alle Versammlungsabende der Aufbauarbeit gelten und etwas aus „Volkstum und Heimat" geboten wird, wurde dieser Versammlungsabend durch einen Lichtbildervortrag mit prächtigen Winterbildern aus dem schönen Harz ausgefüllt. Der H. Hedeler als Vortragender großen Beifall brachte. Für den Sommer ist eine Fahrt nach dem Harz in Vorbereitung. Eine schmissige Musik und der „Gemütliche Teil" hielten die Mitglieder bis zu vorgeschrittener Stunde beisammen.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Künstlerverein in Bremen. Heute, Donnerstag, 20.15 Uhr, Gesellspiel der Rablinghauser Spielbd.

„Swienstombd"

Lustspiel in 3 Enns von A. Hinrichs

RJM. 75. Die Kameraden beteiligen sich geschlossen an dem Weiberball der Fahnen am Sonntag, 23. d. M. Treffpunkt 11 Uhr Casino, Kyffhäuserarazug.

Niedersachsen-Rundschau

Gauleiter Telschow in den Unterweserstädten

Gauleiter Telschow berührte auf seiner Fahrt durch den Gau Osthannover am Mittwoch auch die Unterweserstädte, um die Urkunden über das Ergebnis der in der Zeit vom 12. bis 16. Februar von den Beamten durchgeführten Reichsgeldsammlung entgegenzunehmen. Aus diesem Anlaß hatten sich im Hotel „Excelsior" neben Kreisleiter Kühn die Oberbürgermeister und Bürgermeister der Unterweserstädte sowie das politische Führerkorps eingefunden. Kreisleiter Kühn begrüßte den Gauleiter und teilte ihm mit, daß das Sammelergebnis im politischen Kreise Wesermünde sich auf 14 500 Mark belaufe. Dann sprach als Vertreter der Stadtverwaltung Bremerhaven Oberbürgermeister Dr. Lorenzen, für die Stadtverwaltung Wesermünde Oberbürgermeister Dr. Delius und als Vertreter des Landrats für den Landkreis Wesermünde Ortsgruppenleiter Heye. Aus den Ausführungen der Redner ging hervor, daß in Bremerhaven 2585,82 Mark, in Wesermünde 4756,77 Mark und im Landkreis Wesermünde 7182,85 Mark gesammelt wurden. In der Aussprache erklärte der Gauleiter, daß das Ergebnis der Sammlung im Kreise Wesermünde ihn freudig überrascht habe. Er ermahnte die Erschienenen zur Treue zur Pflichterfüllung und zum Gehorsam gegenüber dem Führer. Von den Vertretern des Staates und der Bewegung werde unbedingt Harmonie in der Arbeit an Volk und Vaterland verlangt.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Großkundgebung der NSDAP. Im großen Saal des „Schützenhofes" rief die NSDAP. des Kreises Delmenhorst nach langer Zeit wieder einmal die Volksgenossen zu einer Großkundgebung zusammen. Als Redner des Abends war der Reichsstoßtruppredner Pg. Hanko-Berlin gewonnen. Schon lange vor Beginn der Massenkundgebung war der Saal vollbesetzt. Unter den Gästen bemerkte man Standartenführer Engelhart, Vertreter der Stadt und der Großbetriebe. Freudig begrüßt wurde auch Kreisleiter Sturm, der nach langer Krankheit zum ersten Male wieder unter den Delmenhorstern weilte. Nach einleitenden Musikstücken des Spielmanns- und Musikzuges erfolgte der Einmarsch der Fahnen der verschiedenen Organisationen. Herzliche Begrüßungsworte richtete Kreispropagandaleiter Pg. Janssen-Kempen an die Versammelten und gab anschließend nach einem Gruß an den Führer dem Redner des Abends, Pg. Hanko, das Wort. In temperamentvoller und hinreißender Rede zeichnete Pg. Hanko ein Bild von der Arbeit des Führers und der Bewegung für das Volk in den einzelnen Kampfabschnitten. Deutlich hob der Redner die bisher erzielten Erfolge hervor. Scharf wandte er sich gegen die Elemente, die an der Bewegung stets etwas auszusetzen haben. Den Schluß der Rede bildete ein leidenschaftliches Bekenntnis zum Führer und zu seinem Werk. Stürmischer Beifall dankte Pg. Hanko für seine Ausführungen. Nach dem Fahnenausmarsch und dem gemeinsamen Gesang der Nationalhymnen fand die machtvolle Kundgebung ihr Ende.

Harpstedt

Bau einer neuen Schule. Der Neubau der Volksschule in Harpstedt, die sechs Klassenzimmer und eine Wohnung für den Schulwart enthalten wird, ist genehmigt worden. Mit dem Bau wird im Frühjahr begonnen. Als Bauplatz wurde das Gelände auf dem sogenannten Amtshof bestimmt.

Syke

Gefängnisstrafen für Raufbolde. Vor dem Bahlumer Schwurgericht hatten sich wegen schwerer Schlägerei drei junge Männer zu verantworten. Sie hatten bei einem Tanzvergnügen in Zwistringen einen jungen Mann schwer mißhandelt. Einer der Angeklagten wurde mangels Beweises freigesprochen, einer wurde zu vier Monaten, der andere zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Lesum

Vorbildliche Opferbereitschaft. Unter Berücksichtigung der Notwendigkeit stellt die Gemeinde Lesum innerhalb des Kreises Osterholz im Opfern an der Spitze. Bei der jetzt durchgeführten Sammlung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte wurde mit 820,90 Mark eine Summe aufgebracht, die bislang bei einer WHW.-Sammlung einmalhernd erreicht wurde. In der gleichen Zeit war im Rathaus das Mosaikbild des Kreises aufgestellt. Hierfür wurde von den Einwohnern der Gemeinde 276,40 Mark geopfert. Die letzte Eintopfsammlung ergab das hundert Mark, von 200 Mark. So kamen in Lesum innerhalb von acht Tagen fast 1300 Mark für das WHW. zusammen.

Generalappell der Kriegerkameradschaft. Unter der Leitung des Kameradschaftsführers Hein Renschloß fand der diesjährige Generalappell der Kriegerkameradschaft Lesum und Umgebung statt. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde bekanntgegeben, daß die neue Bundesfahne eingetroffen ist. Die Weihe soll am Sonntag, 1. März, nachmittags stattfinden, während sich vormittags abermals ein Opferschießen für das WHW. vorgesehen ist. Sodann wurde noch eine Anzahl Kameraden mit dem Ehrenzeichen des Kyffhäuserbundes ausgezeichnet.

Grohn

Sechs Siedlungshäuser fertiggestellt. Im Laufe der Wintermonate wurden auf dem freien Erdgrundstück an der Kreuzung Grüne- und Weststraße sechs Siedlungshäuser errichtet. Die Häuser schließen sich an die in den Vorjahren erbauten gleichartigen Siedlerwohnungen an und stehen jetzt bezugsfertig. Zu jedem Haus gehört ein Stückchen Gartenland, das den Anbau von Gemüse und die Haltung von Kleinvieh ermöglicht.

St. Magnus

Ein Landgut wird aufgeteilt. Das große Parkgrundstück des im Laufe der letzten Monate abgebrochenen Landgutgebäudes „Gut weiten" wird in Baugrundstücke aufgeteilt. Quer durch den mit vielen alten Bäumen bestandenen Park wird von der Horst-Wessel-Straße bis zur Lesumpromenade eine neue Straße durchgeführt. Die Baugrundstücke erhalten sowohl Gas- wie auch Stromanschluß, für die die Zuleitungen jetzt gelegt werden.

Vegesack

In den Vegesacker Schuldienst berufen. Der Bürgermeister der Stadt Vegesack hat die Oberin der Heimfrauenschule Edelinenhaus Hagental in Gerntode am Harz, Dr. Martha Lindemann, als Direktorin des Lyzeums in den Schuldienst der Stadt Vegesack berufen.

Blumenthal

Betriebsunfall. Einem 18jährigen Handwerker, der mit einer Handbohrmaschine beschäftigt war, wurden von einer Hand zwei Finger abgequetscht. Die sofortige Ueberführung in das Kreiskrankenhaus wurde erforderlich.

Artistenprogramm im Hotel „Union". Die sonntäglichen Vorstellungen, Artistik, Variété usw. im Hotel „Union" erfreuen sich seit der kurzen Zeit ihrer Einführung bereits großer Beliebtheit. Da der Inhaber des Hotels „Union" nur wirklich gute Großstadtkräfte mit einem stets abwechselnden Programm nach hier verpflichtet, hat sich ein Stamm regelmäßiger Besucher gebildet.

Hemelingen

5-Pfund-Sammlung. Der Kreisbeauftragte des Winterhilfswerkes für den Kreis Verden ruft die Einwohnerschaft des Kreises auf zur Zeichnung von 5-Pfund-Paketen. Allen Haushaltungen werden in diesen Tagen Spendenscheine zugestellt werden. Die Abholung dieser Scheine erfolgt am Sonntag, 23. Februar. Die gelpendeten Lebensmittel werden am Dienstag oder Mittwoch nächster Woche abgeholt.

Schulungsabend der DAF. In dem vom Ortsgruppenleiter Pg. Schröder geleiteten Schulungsabend der DAF. sprach Kreisschulungswalter Pg. Stadtlander über die praktische Anwendung des Gesetzes der nationalen Arbeit sowie über die bevorstehenden Vertrauensratswahlen. Pg. Stadtlander schloß seinen Vortrag mit einem Wort des Führers: „Der nationalsozialistische Arbeitnehmer muß wissen, daß die Blüte der nationalen Wirtschaft sein eigenes materielles Glück bedeutet. Der nationalsozialistische Arbeitgeber muß wissen, daß das Glück und die Zufriedenheit seiner Arbeitnehmer die Voraussetzung für die Existenz und die Entwicklung seiner eigenen wirtschaftlichen Größe ist."

Ausstellung der Arbeiten aus dem Reichsberufswettkampf. Der Reichsberufswettkampf wurde auch in Hemelingen erfolgreich abgeschlossen. Die angefertigten Arbeiten sollen nun in einer Ausstellung, die in der Kantine des RAW. zusammengestellt wird, der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Man darf wohl mit Recht annehmen, daß Betriebsführer, deren Werkmeister und Gesellen und auch die Handwerksmeister sich in dieser Ausstellung vom Können des berufischen Nachwuchses ein Bild machen werden. Die Ausstellung wird noch ergänzt durch die Gesellenstücke der Lehrlinge des RAW. und ist von heute ab bis Sonntag geöffnet. Sie ist jedermann ohne Eintrittsgeld zugänglich.

Borgfeld

Luftschutzkundgebung. Luftschutz ist Selbstschutz! Den Luftschutzgedanken auch unter der Bevölkerung unserer Landgemeinden zu verbreiten, diente eine Veranstaltung, die am Sonntag der Werbeleiter des RLB., Möllenberg, im „Ratsspieker" zu Borgfeld durchführte. Dem interessanten Abend wäre ein besserer Besuch zu wünschen gewesen. Der Redner streifte in seinen fesselnden Ausführungen die Gefahren, die einem Volke im Kriegsfalle aus der Luft drohen. Daher ist es Pflicht eines jeden, an der Selbstverteidigung durch den Luftschutz mitzuwirken. Wenn es auch heute noch viele Volksgenossen geben mag, die den Sinn des Luftschutzes nicht einsehen oder nicht einsehen wollen, so wird er sich doch in nächster Zeit restlos durchsetzen. Filme über Manöver der amerikanischen Luftflotte und von Luftschutzübungen in unserer näheren Heimat (Fuchting) illustrierten die Kundgebung.

Nordwestdeutschland

Oldenburg

Hundertjahrfeier der oldenburgischen Landesvermessung. Die Hundertjahrfeier der oldenburgischen Landesvermessung findet am Montag, dem 24. Februar, vormittags um 10 Uhr, im Schloßsaal statt. Zur Hundertjahrfeier wurde am Sonntag, 16. Februar, eine Kartenausstellung im Großen Saal des Schlosses eröffnet. Die Ausstellung ist zwei Wochen lang bis einschließlich Sonntag, 1. März, während der für das Landesmuseum geltenden Besuchsstunden geöffnet. Zur Ausstellung gelangen die wichtigsten historischen Karten des Landesarchivs und Beispiele für die Vogtei-Karten. Von allen während der letzten hundert Jahre entstandenen Karten sind die charakteristischen Pläne ausgestellt. Die General- und Spezialkarten, Gemeindekarten und Stadtpläne, Verkoppelungskarten und Bodenschätzungskarten weshalb ab mit Kupferplatten, Lithographiesteinen und bemunderungswürdigen Kartenzeichnungen und Handrissen.

Osnabrück

Führersucht nach tödlichem Unfall. Auf einer der Ausfallstraßen Osnabrücks, der Bueschen Straße, ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personenkraftwagen fuhr einen Invaliden, der einen Handwagen zog, von rückwärts an und verletzte ihn lebensgefährlich. Der Führer des Autos, der 17jährige Artur Päpke aus Osnabrück, kümmerte sich nicht um den schwerverletzten Mann, sondern ergriff die Flucht. Später wurde jedoch der Wagen durch einen Polizeibeamten festgestellt. Der Fahrer, der keinen Führerschein besitzt, wurde vorläufig in Haft genommen. Den Wagen hatte er entliehen. In dem Unglücksauto befanden sich vier junge Burschen, die nach dem Unfall ausstiegen, sich aber ebenfalls nicht um den Verletzten kümmerten und auch der Polizei keine Nachricht gaben. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus eingeliefert, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

Verden

Schulzusammenlegung im Kreise Verden. Im Zuge der besseren Ausgestaltung des Schulwesens sind im Kreis Verden die Schulen in Stemmen und Wittlohe zu einem Schulverband zusammengeschlossen worden. Auch die Schulen in Groß-Hutbergen und Klein-Hutbergen sind zusammengelegt worden. Für den Bau von neuen Schulen der zusammengelegten Schulverbände stehen größere Geldmittel zur Verfügung; es werden neue große Schulgebäude in Wittlohe-Stemmen und Groß- und Klein-Hutbergen errichtet.

Wegen widernatürlicher Unzucht bestraft. Vor der Großen Strafkammer des Verdener Landgerichts hatten sich ein 53 Jahre alter Mann und der 22 Jahre alte R., beide aus Groß-Eilstorf im Kreise Fallingbostel wegen widernatürlicher Unzucht zu verantworten. Das Urteil lautete für den älteren auf neun Monate und für den jungen Mann auf vier Monate Gefängnis.

Hoya

Die älteste Frauenschaftsschwester Deutschlands. In diesen Tagen konnte in Magelsen Fräulein Marie Ullrichs in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren 96. Geburtstag feiern. Marie Ullrichs ist die älteste Frauenschaftsschwester Deutschlands.

Goslar

Errichtung eines Bauernkontors. Die Nordische Gesellschaft, die sich die Pflege der Beziehungen zum Norden als Aufgabe gestellt hat, hat nun auch in Goslar ein Bauernkontor eingerichtet. Damit werden auch von der Reichsbauernstadt die Verbindungen angeknüpft, die von der Reichs- und Hansestadt zu ihrer Glanzzeit schon in geistiger und anderer Beziehung bestanden haben. Das Bauernkontor beginnt in Goslar mit seiner auffrischenden Tätigkeit.

Neue Bauregeln der Gemeinden

Eine Verordnung des Reichsarbeitsministers über die neue bauliche Entwicklung

Der Reichsarbeitsminister hat am 15. Februar 1936 auf Grund des Gesetzes über einstweilige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens eine Verordnung erlassen, die für die bauliche Entwicklung und Gestaltung der Gemeinden von weittragender Bedeutung ist. Die Verordnung schafft eine einheitliche Rechtsgrundlage für die Regelung der Bebauung in den Gemeinden und beseitigt die vielfachen Hemmungen, die dieser Regelung in dem zersplitterten, den heutigen Anforderungen zum Teil nicht entsprechenden Länderrecht bisher entgegenstanden.

Die Verordnung behandelt zunächst die Frage der Ausweisung von solchen Gebieten, die planmäßig aufgeschlossen werden sollen. Im Gegensatz zum Außengebiet, das nicht planmäßig erschlossen wird, werden diese Gebiete als Baugebiete bezeichnet. Im Baugebiet werden nach der zulässigen Nutzung unterschieden: Kleinsiedlungs-, Wohn-, Geschäfts- und Gewerbegebiete. Für jedes Gebiet sind die in ihm zu errichtenden Arten von Bauten festzulegen. Auf diese Weise wird der bauliche Organismus der Gemeinden in großen geglidert. Auf die Erhaltung und Förderung einer gesunden aufgelockerten Siedlungsweise ist Bedacht zu nehmen. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß es bisher nach nicht in allen Ländern möglich war, Flächen für einstöckige Bebauung, für Kleinsiedlungen oder dergleichen auszuweisen. Die Verordnung gibt hierzu die Ermächtigung. Sie gestattet auch, Vorschriften über die Mindestgröße von Baugrundstücken zu erlassen, die für eine einwandfreie Erschließung von Siedlungsgelände heute nicht mehr entbehrt werden können.

Von besonderer Bedeutung sind die Bestimmungen über die Regelung der Bebauung im Außengebiet. In den Jahren nach dem Kriege entstand allenthalben, besonders in der Umgebung größerer Ortschaften und an den Chausseen und Landstraßen bis weit in das grüne Land hinein eine wilde und häßliche Splitterbebauung, die dem gesunden Siedlungsgedanken starken Abbruch getan, die Landschaft rücksichtslos verschandelt und der Allgemeinheit, besonders in finanzieller Hinsicht, unermeßlichen Schaden zugefügt hat. Erst das vom Reichsarbeitsminister vorgelegte Wohnsiedlungsgesetz vom 22. September 1933 sowie die erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über einstweilige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens vom 5. Juli 1934 haben für bestimmte Fälle die Möglichkeit gegeben, hier ordnend einzugreifen. Darüber hinaus bestimmt die vorliegende Verordnung allgemein, daß die Genehmigung für bauliche Anlagen versagt werden soll, wenn ihre Ausführung der geordneten Entwicklung des Gemeindegebietes oder einer ordnungsgemäßen Bebauung zuwiderlaufen würde.

In einem Begleiterlaß hat der Reichsarbeitsminister die wichtigsten bei Durchführung der Vorschriften zu beachtenden Gesichtspunkte hervorgehoben. Besondere Erwähnung verdient hier der Hinweis auf die Bedeutung der Kleinsiedlung, zu deren Förderung bei Ausweisung der Baugebiete ausreichende, nach einheitlichen Grundsätzen zu erschließende Geländeflächen vorgesehen werden sollen. Der Minister hat auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Flachbauweise weitgehend zu fördern. Mehr als drei Wohngeschosse sollen an Wohnstraßen grundsätzlich nicht mehr zugelassen werden. Die vielgeschossige Bauweise ist auf die wichtigen Geschäftsstraßen größerer Städte zu beschränken.

Deutscher Bauernfunk

Donnerstag, 20. Februar

Hamburg. 7.10 Uhr: Ackerbau.

Frankfurt a. M. 11.30 Uhr: Der feldmäßige Anbau der Hülsenfrüchte. — 15 Uhr: Wirtschaftsbericht: Deutsche Delfrüchte.

Deutschlandsender. 11.30 Uhr: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 1. Erbfolgekraft Anerbenrechts. 2. Das Buch des Bauern.

Stuttgart. 9.30 Uhr: Vom deutschen Sogo. — 11.30 Uhr: Für dich, Bauer. Anlage von Acker- und Dauerfutterflächen. — 11.45 Uhr: Erzeugungsschlacht und landwirtschaftliche Arbeitskräfte.

Köln. 17.55 Uhr: Gemüsenotierungen.

Leipzig. 7.30 Uhr: Mitteilungen für den Bauern. — 11.45 Uhr: Mehr Eier und Geflügelfleisch nur durch gesunde Geflügelbestände.

Königsberg. 11.40 Uhr: Die Humusfrage im Gartenbau. — 19.45 Uhr: Die Erzeugungsschlacht geht weiter. Die Bedeutung des Gemeindebeispielsackers.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Großkundgebung mit Claus Selzner

Bekanntmachungen der Gau- und Kreiswaltung der DAF für den 23. Februar

Oldenburg, 19. Februar.

Die Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Gau Weser-Ems, teilt mit:

Am 23. Februar findet in Bremen, wie bereits bekanntgegeben, die Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront in der großen Halle der Mühle Gebrüder Nielsen, Sandberg gegenüber Muggenburger Straße, statt. Es spricht der Reichswaltleiter für die Vertrauensratswahlen 1936, Hauptamtsleiter Pg. Claus Selzner, Berlin. Pg. Claus Selzner ist der engste Mitarbeiter des Reichsorganisationsleiters Pg. Dr. Ley. Als solcher durfte seine Ausführungen richtungsgebend für den Wahlkampf sein. Es wird allen Betriebsführern und Vertrauensleuten anheimgestellt, sich zahlreich zu dieser Kundgebung einzufinden. Die nationalsozialistische Revolution hat gerade auf dem Gebiete der Sozial-Politik große Neuerungen mit sich gebracht, die, wenn sie im nationalsozialistischen Sinne richtig verstanden sein wollen, eine genaue Kenntnis unserer nationalsozialistischen Anordnungen voraussetzen. Da Pg. Claus Selzner über die heutige Sozial-Politik, über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und über die Vertrauensratswahlen 1936 ein ausführliches Referat halten wird, haben alle Betriebsführer und Vertrauensleute Gelegenheit, sich mit den wichtigsten Problemen des Betriebs- und Wirtschaftslebens vertraut zu machen. — Für einen ausreichenden großen Parkplatz im Fabrikhofe obengenannter Firma ist gesorgt.

Bremen, 19. Februar.

Die Kreiswaltung der DAF., Bremen, gibt bekannt: Unter Berücksichtigung der Leipziger Vereinbarungen erwartet die Kreiswaltung der DAF., Bremen, daß sich

alle Betriebsführer

Bremens an der Großkundgebung mit Pg. Selzner am kommenden Sonntag um 15.30 Uhr in der Mühle von Gebrüder Nielsen beteiligen. Sie stellen damit ihren Willen unter Beweis zur tätigen Mitarbeit an den Aufgaben, die sich der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley und der Reichswirtschaftsminister, Dr. Schacht, gestellt haben.

Diejenigen Betriebsführer, die einen Vertrauensrat in ihrem Betriebe haben, versammeln sich um 15 Uhr gemeinsam mit ihrem Stellvertreter und mit den Mitgliedern des Vertrauensrates und deren Stellvertreter um 15 Uhr auf der Mühle im Raum A. Ein entsprechendes Rundschreiben geht allen Beteiligten über die Vertrauensratsschulung zu. (Rundschreiben Nr. 48/36).

Die übrigen Betriebsführer, die eine Gefolgschaft von unter 20 Mitgliedern haben, finden sich entweder auf dem Sammelpunkte ihrer Ortsgruppe ein oder begeben sich einzeln zur Kundgebung.

Da ein sehr starker Andrang erwartet wird, zumal aus dem ganzen Gau die Betriebsführer und Vertrauensratsmitglieder zusammenkommen werden, ist ein pünktliches Erscheinen empfehlenswert.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, sei auch an dieser Stelle betont, daß selbstverständlich

jedes Gefolgschaftsmitglied

von sich aus zur Kundgebung kommen kann. Die Betriebe marschieren aber nicht geschlossen, da im März für die Betriebe Versammlungen mit Reichs- und Gaurednern angesetzt werden.

Alle Amtsträger der DAF.,

wie Straßen-, Zellen- und Block-Walter und -Warte der Betriebe, die Betriebszellenobmänner und Betriebswalter wie auch alle Betriebsgemeinschafts-, Fachgruppen-, Fachschafts- und Sparten-Walter treten bei ihren zuständigen Ortsgruppen an. Auch Nichtuniformierte finden sich dort ein.

Achtung!
Vertrauensratswahl!
Hierzu spricht am Sonntag der Reichswahlleiter, Hauptamtsleiter
Pg. Claus Selzner
in Gebrüder Nielsen's Reismühlen

DAF. im Dienst des WHW.

Die Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Gau Weser-Ems, teilt mit: Am 29. Februar und 1. März wird, wie wir schon mitteilen konnten, das schaffende Volk des Gaues Weser-Ems seine Opferfreudigkeit gegenüber den Notleidenden und Arbeitslosen unter Beweis stellen. Wir alle wollen an diesen Tagen unser Scherflein opfern, damit das Sammelergebnis zugleich ein Treuebeweis des schaffenden Volkes zum Nationalsozialismus wird. Der 29. Februar und 1. März d. J. werden zeigen, daß der ärmste Sohn des Volkes zugleich sein treuester ist. In alle Sammler dieses Tages sowie an alle DAF.-Walter und KdF.-Warte, wie an alle Betriebszellenobmänner und Betriebswalter ergeht der Ruf, durch unermüdliche Kleinarbeit und gründliche Vorarbeit dafür Sorge zu tragen, daß diesen beiden Sammeltagen der Deutschen Arbeitsfront ein großer Erfolg beschieden sein wird.

Schaufenster-Wettbewerb in Bremen

In der Aufstellung der bestbewerteten Schaufenster in unserer Ausgabe vom 18. Februar ist durch falsche Uebermittlung ein Fehler unterlaufen. Es muß in der Gruppe „Bizarren" richtig heißen: Neubauer, Gust.-Ad. in Fa. C. Frese, Sögestraße, Ecke Schüsselkorb.

Gesellen wollen wandern

Im Frühjahr soll das Gesellenwandern beginnen. Vorher aber müssen die Anmeldungen zur Teilnahme bei der Kreisbetriebsgemeinschaft „Handwerk", Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 255, eingereicht werden. Die rechtzeitige Anmeldung ist notwendig, um alle Vorbereitungen für eine gute Betreuung des wandernden Gesellen zu treffen. Der Geselle, der sich von Bremen aus in Marsch setzt, hat die Gewißheit, daß ihm auf seiner Wanderung durch Deutschland alle Sorgen um das tägliche Brot, um eine nächtliche Ruhestatt, genommen sind. Selbst dafür ist gesorgt, daß er unterwegs Einblick in das Volksleben erhält, daß ihm die Schönheiten der Landschaften erschlossen werden. Am Ziel seiner Wanderung erwartet den Gesellen ein für ihn bestens geeigneter Arbeitsplatz.

Gesellenwandern ist eine Notwendigkeit, das muß jeder Meister und das muß jeder Geselle erkennen. Der junge Handwerker, der es ernst meint mit seinem Vorwärtskommen, meldet sich zur Teilnahme. Auch jeder Handwerksmeister, der seinem Berufsstande dienen und der damit das Handwerk fördern will, der veranlaßt die geeigneten Gesellen, sich zum Gesellenwandern zu melden. Zugelassen sind bekanntlich Gesellen einer großen Anzahl Berufe. Die wandernden Gesellen müssen ledig und sollen nicht älter als 25 Jahre sein. In besonderen Fällen aber ist auch die Teilnahme von Gesellen möglich, die schon 30 Jahre alt sind. Unverbindliche Auskünfte wird im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 255, erteilt.

Abstellung sozialer Mängel

Die Fachgruppe Gaststättengewerbe der RBG. „Handel" in der Deutschen Arbeitsfront hat dem Reichsarbeitsminister mitgeteilt, daß bei ihr zahlreiche Beschwerden von Gefolgschaftsmitgliedern in Gast- und Schankwirtschaften eingelaufen sind. Hierbei ist insbesondere über unzulässige Ueberschreitung der Arbeitszeitvorschriften, über Unzulänglichkeit der Aufenthalts- und Schlafräume der in Gast- und Schankwirtschaften beschäftigten Personen, über Nichteinhaltung der Bestimmungen über die Beschäftigung weiblicher Personen und über mangelhafte Entlohnung der weiblichen Gefolgschaftsmitglieder geklagt worden.

Diese Mitteilung hat den Reichsarbeitsminister veranlaßt, die zuständigen Stellen zu bitten, die Gewerbeaufsichtsämter erneut anzuweisen, bei ihrer Beschäftigungstätigkeit den Gast- und Schankwirtschaften besondere Aufmerksamkeit zu widmen und auf das Vorhandensein der erwähnten Mängel und Uebertretungen besonders zu achten. Dabei wird auf die einschlägigen Erlasse verwiesen, in denen u. a. bestimmt ist, daß der als Voraussetzung für die Zuständigkeit des Gewerbeaufsichtsamtes erforderliche Zusammenhang zwischen Unterkunfts- und Betriebsstätte bereits als gegeben anzusehen sei, wenn die Unterbringung der Arbeitskräfte an der Betriebsstätte oder in deren unmittelbarer Nähe aus irgendwelchen betrieblichen Gründen auch nur zweckmäßig oder erwünscht sei, ohne daß eine unbedingt zwingende Notwendigkeit vorliege. Falls die Zuständigkeit der Gewerbeaufsichtsämter nicht ausreicht, haben sie bei den Ortspolizeibehörden auf die Abstellung der Mängel hinzuwirken.

Die Stellung des Meisters im Betrieb

In der Begründung eines Urteils, das die Ausstellung eines erweiterten Zeugnisses betraf, machte das Reichsarbeitsgericht über die Stellung des Meisters im Betrieb einige grundsätzliche Bemerkungen. Es sagt u. a.: Der Meister hat im Betrieb eine Vertrauensstellung inne, die ihn aus den übrigen Gefolgsleuten besonders heraushebt und zum Vorbild für diese werden läßt, aber auch eine besondere Treuepflicht gegenüber dem Betriebsführer und dem Unternehmer begründet. Die Eignung zum Meister erschöpft sich demnach nicht in erhöhten technischen Kenntnissen und dementsprechenden technischen Leistungen, sondern erfordert vor allem auch ein mustergültiges Verhalten im Betriebe, das das in ihn gesetzte Vertrauen auch in dieser Beziehung rechtfertigt. Fehlt es daran, so fehlt die Eignung zum Meister, und der Betriebsführer, der in dem von ihm verlangten erweiterten Zeugnis nach dieser Seite hin bestehende, auf Tatsachen sich gründende Bedenken unterbreitet, würde gegen die Pflicht zur Wahrheit verstoßen.

Leistungssteigerung des Berufsnachwuchses

Reichsregelung für das Lehrlings-Ausbildungswesen im Einzelhandel

Nach längeren Vorarbeiten der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel mit der Deutschen Arbeitsfront, der Reichsjugendführung, der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern und den sonst in Betracht kommenden Stellen hat, wie das NDZ. meldet, die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel im Einvernehmen mit der Reichswirtschaftskammer und der Reichsgruppe Handel Richtlinien für die Ausbildung der Lehrlinge herausgegeben. Sie sollen den Kaufleuten des Einzelhandels Anhaltspunkte für die Ausbildung geben, die der Leistungssteigerung des Berufsnachwuchses dienen und deren Einhaltung sicherstellt ist.

Ziel der Lehre im Einzelhandel, in der jeweils zwischen 130 000 und 150 000 Lehrlinge sich befinden, ist die Heranbildung eines sachlich durchgebildeten Einzelhandelskaufmannes, der sich einen Grundstock allgemeinen kaufmännischen Wissens und Können angeeignet hat und nach entsprechender Einarbeitungszeit befähigt ist, auch auf anderen kaufmännischen Gebieten tätig zu sein.

Der Lehrherr muß über 25 Jahre alt, Reichsbürger und fachlich und persönlich geeignet sein. Er muß die berufliche und menschliche Erziehung des Lehrlings persönlich leiten oder durch einen geeigneten Vertreter leiten lassen. Lehrlinge darf nicht einstellen, wer sittlich ungeeignet und, wer wegen sittlicher Delikte, Vermögensdelikte oder unlauteren Wettbewerbs bestraft ist. In solchen Fällen besteht sich das Lehrlingsverbot auf den Betrieb des Bestraften schlechthin, so daß also auch die Benennung eines geeigneten Vertreters nichts helfen würde.

Es handelt sich bei den Richtlinien um den ersten Schritt zur einheitlichen Ausbildung der Kaufmannslehrlinge im deutschen Einzelhandel. In nächster Zeit werden die einzelnen Fachgruppen nach ihre fachlichen Besonderheiten ergänzend bekanntgeben. Der Lehrling soll die Ware kennenlernen, im Verkauf, in der Beratung und Betreuung der Kunden unterrichtet und in den wichtigsten Büro- und Lagerarbeiten geschult werden. Am Schluße der Lehrzeit muß er sich der Kaufmannsgehilfenprüfung unterziehen. Als Beleg für die Ausbildung in den einzelnen Gebieten ist mit Genehmigung des Reichsarbeitsministers ein Lehrheft geschaffen worden, in das der Lehrling laufend genaue Eintragungen über den Gang seiner Ausbildung zu machen hat.

Hier schafft der Bremer Arbeiter

Ein Besuch in Betrieben der DAF.-Ortsgruppe Neustadt

Flaschenbier — ein guter Exportartikel

Während bei Kriegsbeginn die Stadt Bremen est in Betrieb befindliche Brauereien aufzuweisen hatte, sind diese durch Krieg und Inflation auf drei zusammengeschrumpft und zum großen Teil zu einem Konzern vereinigt. Ihre volle Selbständigkeit behauptete als einzige stadtbremische Brauerei die Germania-Brauerei C. Dreßler. Frühzeitig hatte man hier erkannt, daß die Inflationsverluste nur durch gesteigerten Ueberlee-Export ausgeglichen werden konnten. So konnte man mit Hilfe der hereinkommenden hochwertigen Devisen die Verluste, welche die Entwertung des deutschen Geldes verursachte, decken und die Existenz behaupten.

Die Exportumsätze schnellten sprunghaft in die Höhe. Dieses schnelle Anwachsen der Flaschenbierausfuhr verlangte, daß die vorhandenen Kellereianlagen durch moderne Einrichtungen ersetzt wurden. Diese Anlagen sollten in erster Linie dazu dienen, den immer mehr gesteigerten Qualitätsanprüchen sowohl im Inland als auch im Exportgeschäft gerecht zu werden. Bier ist ein sehr empfindliches Erzeugnis und setzt voraus, daß bei seiner Bereitung größte Sauberkeit herrscht und jede Infektion ferngehalten wird. Neben der selbstverständlichen guten Ablagerung im Lagerkeller, möglichst hoher Vergärung und klarer Filtration spielt die richtige Behandlung beim Abfüllen auf Flaschen eine große Rolle. Es lag daher auf der Hand, daß vor allen Dingen angestrebt wurde, nach Möglichkeit jede Zwischenberührung von Hand zu vermeiden; weniger also nom wirtschaftlichen als vom hygienischen Standpunkt aus gesehen ein außerordentlicher Vorteil. Ein in hygienischer Hinsicht großer Erfolg war es auch, daß man den Bügelverschluß beseitigte und zum Kronenkorbverschluß überging, der sich seit Jahren in Ueberlee bestens bewährt hatte. Ausschlaggebend für die Aufstellung moderner Kellereimaschinen war also nicht allein die erreichbare höhere Leistung, sondern auch die damit verbundene Qualitätsfrage. Eine große Verbesserung ist dadurch erreicht, daß man nicht mehr, wie früher, die Flaschen über Bürstmaschinen laufen läßt. Hierbei bestand die Gefahr, daß die durch eine verunreinigte Flasche infizierte Bürste eine Reihe weiterer Flaschen, welche diese Bürste passieren, ebenfalls infiziert wurden. Bei den modernen Reinigungsmaschinen arbeitet man ohne Bürsten. Hier werden die Flaschen unter hohem Druck mehrere Male ausgespritzt. Der Reinigungs- und Einweichprozeß geht in der Weise vor sich, daß jede einzelne Flasche vier verschiedene Weichbehälter passieren muß, wovon jeder Weichbehälter verschiedenartig zusammengesetztes und temperiertes Wasser enthält. In der ersten Station werden die Flaschen in warmem bzw. heißem, mit Reinigungsmitteln vermischtem Wasser geweicht und gespritzt; die dritte Station enthält warmes Spülwasser, während die vierte und letzte Station reines kaltes Wasser zum Nachspülen enthält. In jeder Station wird die Flasche viermal ausgespritzt, so daß also die einzelne Flasche insgesamt sechsmmal unter hohem Druck ausgespritzt wird.

Nach beendeter Reinigung passiert die Flasche eine Kontrollstation. Hier wird sie durchleuchtet und schadhafte sowie nicht einwandfrei saubere Flaschen werden hier ausgeschieden und entweder vernichtet oder einem besonderen Reinigungsprozeß unterworfen.

Die so gereinigte Flasche gelangt auf einem aus Lempergurt bestehenden Plattentransportband zum Rundfüller. Dieser Rundfüller steht unter Gegendruck und ist so eingerichtet, daß sich die zu füllende Flasche zunächst mit Luft füllt und erst dann öffnet sich das Bierventil. Der Rundfüller steht mit dem im Kühlkeller stehenden Vorratstank in direkter Verbindung, so daß das Bier mit sehr niedrigen Temperaturen in den Füller gelangt. Auf diese Weise ist es möglich, absolut schaumfrei abzufüllen und die im Bier enthaltene natürliche Kohlensäure restlos zu binden. Hierdurch erhält der Verbraucher ein vorbildliches Flaschenbier. Beim Füllen ist gleichfalls wichtig, daß die Füllung der Flasche eine vollständige ist. Ein zu großer Luftraum in der Flasche z. B. ermöglicht ein Entweichen der Kohlensäure und die dadurch bedingte Kohlensäurearmut wirkt sich auf die Qualität und Haltbarkeit ungünstig aus.

Vom Füller gelangt die Flasche auf kürzestem Wege zum Verschlußmaschine. Hier erhält die Flasche den hygienischen, bis heute unübertroffenen Kronenkorbverschluß. Nun besördert das Transportband die Flasche zur Etikettiermaschine. Die nun fertig gefüllte, verschlossene und etikettierte Flasche wird jetzt in Tragkästen gepackt, die mittels einer Rollbahn unverzüglich in den Kühlkeller wandern. Alles ist darauf abgestimmt, daß das auf Flaschen gefüllte Bier möglichst schnell in den dafür vorgesehenen Vorratsraum gelangt, damit das Bier keine Zeit findet, sich erst an der Außenluft merklich zu erwärmen, was der Haltbarkeit des Bieres nicht sonderlich zuträglich ist.

Der Fachmann verlangt, daß das Flaschenbier hefefrei, kohlensäurehaltig und kristallklar ist. Der Verbraucher wünscht aber daneben ein gut schäumendes und würzig (vollmundig) schmeckendes Bier. Kohlensäurereiche Biere erkennt man an der sich beim Einschänken im Glase bildenden festen Schaumkrone; solche Biere sind ihres Wohlgeschmacks und der Bekömmlichkeit wegen beliebt.

Ueber die Arbeitsbedingungen unterrichtet uns der Betriebszellenobmann u. a. wie folgt:

Grundbedingung eines jeden in unserem Betriebe Beschäftigten, ist tadelloses Verhalten in und außerhalb des Betriebes. Jeder Gefolgschaftsmann der diese Bedingungen erfüllt, und seine Arbeitskraft voll und ganz für den Betrieb einsetzt, hat die Gewähr, eine Lebensstellung zu besitzen und zwar in einem Betriebe, der in sozialer und kameradschaftlicher Hinsicht als mustergültig gelten kann. Außerdem muß jedes Gefolgschaftsmitglied der DAF. angehören.

Jeder in unserem Betriebe Beschäftigte hat eine 14tägige Kündigungsfrist, nach zehn Jahren eine solche von 4 Wochen, sofern nicht eine längere Frist festgelegt ist oder gesetzlich besteht. In Krankheitsfällen erhalten die Kameraden einen nennenswerten Zuschuß und zwar vier Wochen lang; bei Betriebsunfällen einen solchen von sechs Wochen. Sind Fälle vorhanden, daß Kameraden über diese Zeit hinaus noch arbeitsunfähig sind und eine gewisse Not besteht, so greift sofort die Kameradschaft ein, vom Betriebsführer angefangen bis zum letzten Gefolgschaftsmann.

Neben einem auskömmlichen Wochenlohn steht jedem Gefolgschaftsmitglied ein täglicher Freitrunk zu, der in den Pausen oder aber nach Arbeitsschluß genossen werden kann. Arbeitsplätze, Umkleideräume, Badeeinrichtungen usw. sind nicht übertrieben, aber zweckentsprechend eingerichtet. Alle vier Wochen prüft unser Betriebsleiter den ganzen Betrieb auf Sicherheit gegen Unfälle. Sollte sich ein Mangel ergeben, so wird dieser sofort beseitigt.

Für die politische Schulung finden in den Winterhalbjahren alle vier Wochen Betriebsversammlungen statt, in denen bekannte Redner der Kreisschule der DAF. Vorträge halten. Hat ein Kamerad seine Altersgrenze erreicht, so wird ihm vom Betriebsführer ein angemessener Zuschuß zur Invalidenrente gewährt, so daß er auch im Alter vor Sorgen bewahrt bleibt.

Mitte: Handpackefferung; Seite: Maschinenpaketierung von Tabak (Teilansichten) Aufn.: Pries

Bremen, Wiege der Kaffeeversandgeschäfte

Die Wiege der Kaffee-Versandgeschäfte steht in unserer Heimatstadt. Der jährliche Umsatz der deutschen Kaffee-Versandgeschäfte ist letzthin durch das Institut für Konjunkturforschung zusammengestellt worden. Aus dieser Aufstellung geht hervor, daß rund 320 000 Sack Kaffee durch die Bremer Kaffee-Versandgeschäfte dem deutschen Verbrauch zugeführt worden sind. Welche außerordentliche Mühewaltung und Arbeit mit dieser Warenverteilung verbunden ist, ist im einzelnen in der Weihnachtsnummer der Bremer Zeitung eingehend geschildert.

Das Kaffee-Versandgeschäft, in dem die Firma Schilling & Co. eine führende Stellung innehat, ist für den Hundeplatz Bremen heute ein außerordentlich wichtiger Wirtschaftsfaktor; denn nicht allein die außerordentlich große Anzahl festbesoldeter gewerblicher wie auch kaufmännischer Gefolgschaftsmitglieder begründet die Wichtigkeit der Aufrechterhaltung der Versandgeschäfte, sondern andererseits erhält die Deutsche Reichspost riesige Einnahmen aus den Postgebühren der von den Bremer Versandgeschäften zum Versand gelangenden Lieferungen; weiterhin sind die bremischen Häfen die Nutznießer des großen Betätigungsfeldes der Kaffeeversandhäuser. — Während in den früheren Jahren ein großer Teil der von den Bremer Versandgeschäften benötigten Kaffeemengen von Holland und auch von Hamburg gekauft wurde, wird heute fast ausschließlich der Bedarf der Bremer Versandhäuser durch die Bremer Importhäuser gedeckt, womit den letzteren ein ziemlich fester und gesunder, finanziell kräftiger Abnehmerkreis gesichert ist. Die Versandgeschäfte haben, da sie fast ausschließlich jüngeren Datums sind, ihre Betriebsstellen auf das Modernste eingerichtet und von vornherein — weil es sich um Nahrungsmittel vertreibende Firmen handelt, ihr ganz besonderes Augenmerk auf saubere Arbeitsplätze in gesunden, lichten Räumen gelegt.

Rauchtabak, das duftende Kraut

Die seit Jahrhunderten in Bremen beheimatete Rauchtabak-Industrie hat bekanntlich eine absolut führende Stellung in Deutschland. Die Fäden der Einkaufsorganisation für die ausländischen Tabake reichen in die fernsten Erdteile. Einer der modernsten Rauchtabak-Betriebe des Kontinents ist u. a. die Rauchtabakfabrik C. F. Vogelsang, Bremen, die im Jahre 1857 gegründet wurde. Bis 1924 erfolgte die Fabrikation in den jedem Bremer bekannten traditionsreichen Packhäusern am Teerhof. 1925 wurden die modernen Fabrikanlagen an der Industriestraße auf einem Fabrik-Areal von etwa 30 000 Quadratmeter bezogen. Vom Rohtabaklager kommt hier der Tabak in den Misch- und Auflösesaal. Nach erprobten Mischungs-Rezepten wird nun zuerst der Tabak der einzelnen Herkunftsländer für die Mischungen abgewogen, um dann sorgfältigst aufgelöst und gemischt zu werden. Von diesem Misch- und Auflösesaal fällt der gemischte Rohtabak in den darunterliegenden Raum, den Schneidesaal. Hier wird der Tabak mit den modernsten Maschinen bis auf haarfeine Fasern geschnitten und fachmännisch gesiebt. Dem Rohtabak, welcher bei nordamerikanischen Tabaken in Fässern, und bei orientalischen und asiatischen Tabaken in Ballen, lange Zeit zwecks vollkommenster Aromabildung gelagert hat, hat dieser plötzliche Aus-der-Ruhe-Reißen natürlich nicht gefallen und deshalb ist es notwendig, daß nach dem Röstprozeß der fertig geschnittene Tabak, bevor er verpackt wird, eine gewisse Zeit lagert und sich wieder beruhigt. Erst dann ist der Tabak verpackungsfähig. — Der geschnittene Tabak lagert in mit weißen Kacheln ausgeschlagenen Silos, weil er in der Pflege peinlichster Sauberkeit bedarf. Von dem Lager, wo der Tabak fertig geschnitten und geröstet liegt, gelangt er auf die Packtische und wird hier von geschickten Frauenhänden verpackt. ..zigtausend und aber..zigtausend Päckchen entstehen, um den Weg zum Verbraucher anzutreten.

Bevor aber der Tabak die Fabrik verlassen kann, ist noch eine sehr wichtige Arbeit zu verrichten, und zwar das Anlegen der Hoheitszeichen des Staates, nämlich der Banderolen. Diese Steuerzeichen werden von der Industrie bei Barzahlung wie Briefmarken bei den Zollämtern gekauft.

Von den Räumen, in welchen die Steuerzeichen angelegt werden, gelangt der Tabak nunmehr in den Versandraum und wird hier nach den eingegangenen Bestellungen fortenweise zusammengestellt, um per Post, per Bahn, oder auch per Lastauto den Kunden selbst in den fernsten Winkeln Deutschlands zugeführt werden.

Zu einer modernen Rauchtabakfabrikation gehören natürlich auch zweckmäßige Nebenbetriebe. Eine praktisch eingerichtete Schlosserei und Mechaniker-Werkstatt sorgt dafür, daß die Maschinen ständig in gutem Zustande erhalten bleiben und ein Stillstand an irgendeiner Maschine vermieden wird. —

Ein besonders modernes Objekt ist die Fermentationsanlage, die die Firma sich geschaffen hat. In dieser Anlage wird der in Deutschland gekaufte Tabak maschinell fermentiert und veredelt. Waggon auf Waggon rollt dieser Anlage zu, um hier mit peinlichster Genauigkeit und Sauberkeit behandelt zu werden.

Vom Rohtabakblatt bis zum fertigen Päckchen wird Sorge getragen, daß im Vordergrund Sauberkeit steht. Hohe luftige Räume, die größtenteils mit einer modernen Klima-Anlage ausgestattet sind, sorgen einmal für ein hygienisches und gesundes Arbeiten der Gefolgschaft und zum anderen für sorgsamste Pflege der Tabake. Von einer Staubplage, die in einer Rauchtabakfabrik doch erklärlich sein könnte, ist hier keine Rede; ganz im Gegenteil, sorgt die eben erwähnte Klima-Anlage gerade in den Räumen, die staubig sein könnten, für ein immerwährendes Auswaschen der Luft und ein Erneuern derselben.

So greift zweckmäßigkeit für die Gesundheit der Gefolgschaft mit der notwendigen Pflege des Tabaks im Fabrikationsgang ineinander. Die vielen hundert Hände, die sich regen, sind bestrebt, den Qualitätsgedanken auch in die Tat umzusetzen.

Betrachtet man die sozialen Verhältnisse bei der Firmh C. F. Vogelsang, so muß betont werden, daß diese schon bei der Uebernahme der neuen Fabrik im Jahre 1925 in ganz vorbildlichem Maße berücksichtigt worden sind. Nicht allein, daß in den Wohlfahrtsgebäuden der Gefolgschaftsmitglieder große und helle Speisesäle erstanden, es sind neben den sauben Umkleideräumen auch modernste Wasch- und Duschgelegenheiten geschaffen worden. Während der Pausen werden die Gefolgschaftsmitglieder durch Radio-Musikvorträge unterhalten und in diesem Frühjahr wird neben dem Fabrikgebäude eine Grün- bzw. Sportanlage zum Aufenthalt für alle Gefolgschaftsmitglieder geschaffen.

Des weiteren wurde bei der Festsetzung der Betriebsordnung von seiten des Betriebsführers freiwillig ein Kündigungsschutz von zwei bis vier Wochen je nach Dauer der Betriebszugehörigkeit für die Gefolgschaftsmitglieder festgesetzt. Bei derselben Gelegenheit sind auch die Urlaubsregelungen für die Zukunft dergestalt getroffen, daß je nach Dauer der Beschäftigung 9 bis 15 Arbeitstage Urlaub gewährt werden. Für die Gefolgschaftsmitglieder des Büros wurde auf Bestreben des Vertrauensrates ein neuer Gehaltstarif ins Leben gerufen, der wohl alle Gefolgschaftsmitglieder in jeder Beziehung zufriedenstellt.

In bezug auf Betriebsgemeinschaft ist der Betriebsführer stets bemüht, den Wünschen der Regierung bzw. der Deutschen Arbeitsfront Rechnung zu tragen und in jeder möglichen Weise für das Wohl der Allgemeinheit zu schaffen und auch die sozialen Belange der einzelnen Gefolgschaftsmitglieder zu unterstützen. Im Sommer v. Js. wurde unter dem Motto „Wir bleiben Kameraden" ein Betriebsausflug unternommen, der sehr zur Betriebsverbundenheit und damit zum Verständnis zwischen Betriebsführer und Gefolgschaftsmitgliedern beigetragen hat.

In organisatorischer Hinsicht sei bemerkt, daß es dem Betriebszellenobmann möglich ist, in wenigen Minuten eine Nachricht an alle Gefolgschaftsmitglieder gelangen zu lassen. Es sind über den gesamten Betrieb 26 Zellen, bzw. Blockwalter verteilt, die stets irgendwelche Wünsche oder auch Mängel täglich dem Obmann melden, denn dieser hat eine eingerichtete Sprechstunde, wo er von allen Gefolgschaftsmitgliedern zu erreichen ist.

Daß die Firma C. F. Vogelsang mit der DAF., Ortsgruppe Neustadt-Süd in engster und harmonischer Verbindung steht, beweist nicht allein, daß alle Neustädter Gefolgschaftsmitglieder Amtswalter der Ortsgruppe sind, sondern auch, daß alle Veranstaltungen der Ortsgruppe von der Firma auf das Wärmste unterstützt werden. — Beschäftigung finden nur solche Volksgenossen, die Mitglied der Deutschen Arbeitsfront sind.

Auch Oele wollen gepflegt sein

Eines der ältesten Fabrik-Unternehmen in unmittelbarer Nähe des Freihafens ist die Mineralöl-Raffinerie vorm. August Korff. Schon im Jahre 1865, also viele Jahre vor dem Bau des Hafen 1, errichtete der im Jahre 1930 verstorbene Kaufmann August Korff auf einem an der Weser gelegenen Grundstück eine Fabrik in der er amerikanische Oele verarbeitete. Die Hauptfabrikate waren zunächst Petroleum und das in weiten Kreisen auch heute noch als Leuchtöl in Erinnerung befindliche „Kaiser-Oel".

Im Jahre 1887 erfolgte die Umwandlung des Unternehmens in die noch heute bestehende Aktiengesellschaft (Aktienkapital 1,5 Mill. RM.). Später wurden auf dem gleichen Grundstück Raffinaderien erbaut und das Unternehmen befaßte sich bis Anfang dieses Jahrhunderts hauptsächlich mit der Herstellung von Petroleum und Benzin. Als in den 90er Jahren für die Verwendung von Mineralölen für Schmierzwecke für die bis dahin vorwiegend Oele vegetabilischen und animalischer Herkunft benutzt wurden, mehr einführte, widmete sich das Unternehmen in immer größerem Umfange der Herstellung mineralischer Schmierstoffe. Später wurde dann durch die veränderten Verhältnisse die Herstellung von Petroleum und Benzin eingestellt, sodaß das Unternehmen sich ausschließlich mit der Herstellung von Schmiermitteln befaßte, wie dieses noch in sehr bedeutendem Umfange der Fall ist.

In den ausgedehnten Fabrikations-Anlagen werden in erster Linie besonders hochwertige Schmierstoffe hergestellt, wozu neben den feinen Spezialölen für Kraftfahrzeuge, Dieselmotoren und alle anderen Maschinen-Anlagen auch Schmierfette gehören. Sowohl die Oele als auch die Fette werden mit modernsten Fabrikationsanlagen bearbeitet, wobei die Fabrikation durch bewährte Fachleute und ein eigenes Laboratorium ständig überwacht wird. Beschäftigt werden zurzeit etwa 165 Arbeiter und Angestellte. Es werden umfangreiche und über das ganze Reich verteilte Verkaufs-Organisationen und eigene Verkaufs-Abteilungen in Essen, Köln, Mannheim, Frankfurt a. M., Hannover, Hamburg, Dresden, Berlin und Breslau unterhalten, ferner zahlreiche Landslläger, durch die es ermöglicht wird, die Verbraucherkreise schnellstens zu beliefern. Der umfangreiche Bedarf des Werkes an Dampf, Elektrizität, Wasser usw. wird größtenteils mit eigenen Maschinen hergestellt.

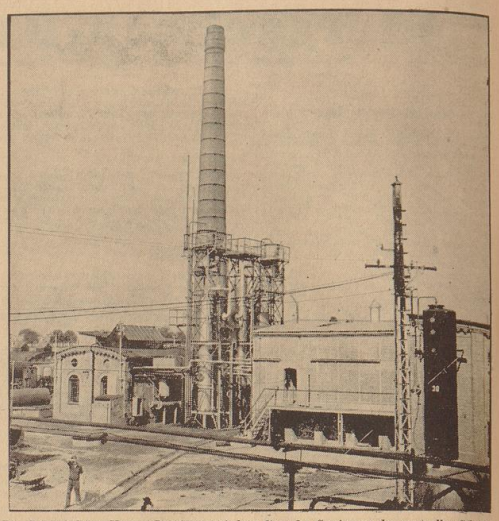
Ungefähr in der Mitte des Grundstücks erhebt sich eine moderne Röhrenerhitzer-Vakuum-Destillations-Anlage, die seit etwa Jahresfrist auch zur Verwertung von Altöler, also von gebrauchten Schmierölen, benutzt wird, nachdem vom Reichswirtschaftsministerium eine allgemeine Sammlung gebrauchter Schmieröle und Wiedergewinnung der darin noch enthaltenen wertvollen Schmierstoffe angeordnet ist. Hierdurch wird einer der wichtigsten Forderungen der Gegenwart, nämlich der Verminderung des Devisenbedarfes, entsprochen. Daß das Problem der Altölverwertung durch dieses Verfahren (Behandlung der Altöle wie Rohöle) restlos gelöst ist, beweist die Tatsache, daß für die Fabrikate aus dieser Anlage die Wehrmacht und andere Behörden als Abnehmer in Erscheinung treten.

Wie uns der Betriebszellenobmann mitteilt, besteht zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft ein gutes Einvernehmen. Die Betriebsführung ist bemüht, die Arbeitsverhältnisse immer weiter zu verbessern und zu verschönern. Eine neue Reiber-Wasch- und Duschen-Anlage ist entstanden. Ein neuer Aufenthaltsraum für die Gefolgschaftsmitglieder ist in Aussicht genommen und um die besonders schmutzige Arbeitskleidung bequem zu reinigen, wird eine neue Waschanlage aufgestellt werden. Für helle, mit neuzeitlichen Beleuchtungskörpern versehene luftige Kontore ist Sorge getragen.

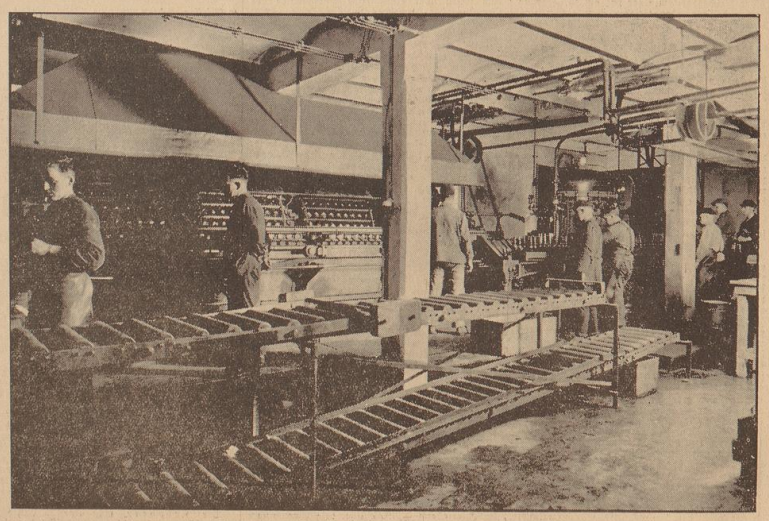
Kein Arbeitskameraad hat durch irgendwelche Feiertage einen Verdienstausfall, da die durch Feiertage verlorenen Stunden nachgeholt werden. Bewährte Mitarbeiter werden in Wochenlohn gestellt, wodurch evtl. weitere Lohn-Ausfälle für den betreffenden Arbeitskameraden vermieden werden. Zu Weihnachten wurde eine namhafte Wirtschaftsbeihilfe gezahlt, die sich nach der Dauer der Betriebszugehörigkeit staffelte. Eine größere Anzahl ehemaliger älterer Angestellte der Firma erhält seit langen Jahren regelmäßig die festgesetzte Pensionszahlung auf Grund ihrer früheren langjährigen Tätigkeit, wodurch ihnen ein ruhiger und sorgloser Lebensabend beschieden ist.

Selbstverständlichkeit ist für jeden Betriebsangehörigen der Erwerb der Türplakette der Winterhilfe, wie auch darüber hinaus gegenseitige Hilfe, die in Not geratenen Kameraden zu helfen.

Hi.



Die Röhrenerhitzer-Vacuum-Destillations-Anlage dient der Gewinnung der wertvollen Schmierstoffe aus Altöl Aufn.: Korff



Das Flaschenbier wird abgefüllt Aufn.: Kaufmann

Kleingarten und Kleinland

WOCHENBEILAGE DER BREMER ZEITUNG · NUMMER 8 · 20. FEBRUAR 1936

Zweckmäßiger Aufbau einer Kleingartenkolonie

Schafft schöne Kleingärten!

Folgende Ausführungen sollen anleiten zum zweckmäßigen Aufbau einer neuen Kleingartenkolonie. Sie sind den 1. Sondermachrichten des Reichsbundes für Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V. entnommen.

Wegbegrenzung

Als Wegbegrenzung innerhalb der Kolonie kommen nur Hecken in Frage. Stacheldrahtzäune, Maschendrahtgeflecht, Holzstaket wirken in ihrem Durcheinander unschön und müssen aus jeder Kolonie verschwinden. Der Zweck derartiger Zäune scheint einzig darin zu bestehen, das Mißtrauen des einzelnen der Gemeinschaft gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Einen Schutz gewährt ein derartiger Zaun nicht; oder glaubt irgendein Kleingärtner, daß ein asozial eingestellter Mensch sich durch einen 1,2 bis 1,5 Meter hohen Zaun davon abhalten läßt, in einen fremden Garten einzudringen? Um das seitliche Durchreten durch die Hecke, solange sie noch jung ist, zu verhindern, genügt das Spannen eines glatten Drahtes in einer Höhe von 50 bis 60 Zentimeter. Der Draht wird später von der Hecke vollkommen umschlossen und ist nicht mehr zu sehen.

Für die Hecken können folgende Sträucher verwendet werden: Liguster, Rotbuchen, Hainbuchen, Feldahorn, Flieder, Schneebeeren, Zwergmispel usw. Die Pflege und der Schnitt der Hecken muß vom Verein in Gemeinschaftsarbeit durchgeführt werden, da sonst die Hecken in allen möglichen und unmöglichen Formen herangezogen werden.

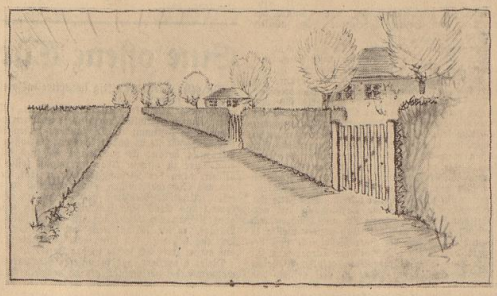
Zur Wegbegrenzung gehören innerhalb der Hecken noch die Pforten. Die Pforten dienen nicht einem Selbstzweck, sondern sind Heckendurchlässe, um in den einzelnen Garten gelangen zu können. Diesem Zweck entsprechend haben sie sich einzuordnen. Am zweckmäßigsten sind niedere Pforten in einer Höhe von 1 bis 1,10 Meter. Die Pforten sind in ihren Ausmaßen für eine Kolonie einheitlich und solide zu bauen und können ganz einfach gehalten sein. Es wirkt nur unschön, wenn eine gepflegte Hecke von einigen Pforten in verschiedenen Höhen überragt wird. Sollen in einer Kolonie die Eingänge durch Pflanzung von Rosen hervorgehoben werden, dann vermeide man es, sogenannte Galgen zu errichten, Pfosten und Querbalken aus 12×12-Vierkant-Balken. Derartige Galgen wirken sehr unschön. Außerdem muß man die Rosentriebe gebaut anbinden. Besser ist ein leichtes Gerüst. Hier können die Rosentriebe auch besser auseinandergelegt angeheftet werden. In verschiedenen Kolonien wird die Wirkung einzelner Wegpartien noch dadurch gesteigert, daß Rotbornkugelbäumchen in die Hecke gepflanzt sind. Die Bäumchen müssen dann aber mindestens eine Stammhöhe von 1,70 bis 1,80 Meter haben und in einer Entfernung von 25 bis 30 Meter voneinander stehen. Zwischen den Rotbornkugeln dürfen dann aber keine Rosenbogen stehen, da dadurch die erstrebte Wirkung nur beeinträchtigt wird.

Allgemeine Bepflanzung

Auch die Bepflanzung der Einzelgärten wird teilweise in den Dienst der gemeinsamen Sache gestellt. Durch die Anlage einheitlicher Blumenbänder hinter den Hecken können großartige Wirkungen erzielt werden. Hierfür finden Dahlien und halbhohe und hohe Stauden Verwendung. Diese Blumen müssen aber von der Hecke so weit entfernt gepflanzt sein, daß die Hecke nicht durch Schatten oder einwachsende Blumen leidet. Als letzte allgemeine Pflanzung ist die Obstallee zu erwähnen. Die Bäume werden in einer Entfernung von 4 bis 5 Meter von der Hecke ab gepflanzt, je nachdem es sich um Hoch- oder Halbstämme oder Buschbäume handelt oder um die verschiedenen Wuchsformen der einzelnen Obstarten. Vor die Obstallee dürfen nach dem Weg zu keine hohen Sträucher oder Bäume gesetzt werden.

Laubenbau

Leider sind es beim Aufbau einer Kolonie nicht die Pflanzen, die das Gesamtbild der Kolonie bestimmen, sondern die Baulichkeiten, insbesondere die Lauben. Dem Laubenbau ist daher erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Dem Zweck entsprechend dienen die Lauben zum vorübergehenden Aufenthalt und zur Aufbewahrung der Geräte. Es genügt daher eine Laube auf jeder Parzelle in der Größe von 15 bis 20 Quadratmeter. Größere Lauben sind bisher meist zum Dauerwohnen benutzt worden, beziehungsweise infolge der größeren benötigten Materialmengen schlechter gebaut. In der Raumgröße beschränkte, aber einwandfrei gebaute Lauben müssen das Ziel sein. Aufenthaltsraum, Abstellraum und Aborte müssen unter einem Dach gebaut werden, so daß nur ein Bau auf der Parzelle steht. Der Einbau der Aborte ist nicht unhygienisch, wie oft eingewendet wird. Durch den Zugang von außen, Bau geeigneter Zwischenwände aus Schlackenplatten, Holzdoppelwand, Torfstreu usw. erhält man geruchlose und einwandfreie Aborte.



Vorbildliche Wegbegrenzung

Zum Bau der Laube verwende man gutes Material. Waagerechte Stülpschalung ist am geeignetsten. Der Bau von „wachsenden" Lauben aus Kistenbrettern und Abfallholz mit Pappe oder Ruberoid verkleidet, ist in jedem Falle abzulehnen. Die schwarze Pappe muß als Laubenverkleidung grundsätzlich verboten werden. Auch die Ruberoidverkleidung darf in einigen Städten kaum noch verwendet werden. Das oft vorgebrachte Argument, daß Lauben aus Schalholz und Ruberoidverkleidung wesentlich billiger seien als Lauben aus Stülpschalung, trifft nicht zu. Der Unterschied ist so gering, daß er um ein Vielfaches durch das bessere Aussehen der Lauben und damit auch der Kolonien aufgewogen wird. Durch den Gruppenbau gleicher Laubentypen, zum Beispiel Walmdachlauben, Satteldachlauben usw., wird ein wesentlich besseres Gesamtbild der Kolonie erzielt, als wenn alle Laubenformen durcheinander stehen.

Das Kolonieblid wird auch wesentlich durch den Farbanstrich der Lauben beeinflußt. Grelle, schreiende Farben als Grundton müssen abgelehnt werden. Ebenfalls vermeide man alle blauen Farbtöne, außer Seidenblau. Man vermende lichte, zarte Farbtöne, unter anderen Elfenbein mit Rot oder Rotbraun abgesetzt, Beige ebenfalls mit Rot oder Rotbraun abgesetzt. Hellbraun mit Signalrot und Elfenbein, Ocker mit Grün und Elfenbein, Dachverblendung steingrau, ein helles Graugrün mit hellem Braun usw. Weiß wirkt kalt und sollte vermieden werden. Sehr gut wirkt auch der gleiche Farbanstrich für eine Gruppe von Lauben. Ebenso wie für die Laubentypen hat es sich auch hier als zweckmäßig erwiesen, die Farbtöne für die Lauben einer Kolonie festzulegen.

Kleinviehhaltung

Zum Schluß muß noch die Viehhaltung in den Kleingartenkolonien erwähnt werden. Die Ställe, Auslaufe usw. beeinflussen ganz wesentlich das Aussehen einer Kolonie. Ihrem Wesen nach dienen die Kleingärten der gärtnerischen Nutzung des Geländes. Die einzige Kleinviehart, für die nach Parzellengröße und des auf der Parzelle entfallenden Futters eine Haltung in beschränktem Umfang berechtigt erscheint, sind die Kaninchen. Die Kaninchenställe fügen sich auch noch am besten dem Rahmen einer Kleingartenkolonie ein. Für Dauerkleingärten, die auch als öffentliche Grünanlagen dienen, muß die Kleinviehhaltung grundsätzlich verboten bleiben.

Je nach Art und Lage der sonstigen Kolonien sollte eine Kleinviehhaltung nur dann zugelassen werden, wenn nachfolgend genannte Voraussetzungen für eine einwandfreie Tierhaltung in Kleingartenkolonien erfüllt werden.

1. Der Gesamtcharakter der Kleingartenkolonien darf durch den Bau von Ställen, Ausläufen usw.
   a) in schönheitlicher Beziehung nicht beeinträchtigt werden,
   b) durch eine größere Inanspruchnahme von Flächen für Kleinvieh nicht den Charakter der Kleingartenkolonie verlieren (kleingärtnerische Nutzung des Geländes).
2. Die Beschaffenheit des Bodens und die Größe der Parzelle sowie die örtlichen Verhältnisse müssen eine hygienisch einwandfreie Kleinviehhaltung zulassen.
3. Die Ställe sind nach bestimmten Richtlinien auszubauen und in einwandfreiem Zustand zu erhalten.
4. Die Anzahl der zu haltenden Tiere richtet sich außer zu 1—2 nach der Menge des auf der Parzelle anfallenden Futters (Kaninchen).
5. Der Kleingärtner muß die Eignung besitzen, Kleinvieh einwandfrei und nach den gestellten Bedingungen zu halten.
6. Kleinviehhaltung ist nur mit Genehmigung des Vereinsführers nach Anhörung des zuständigen Schulungsleiters widerruflich gestattet.
7. Demjenigen, der nach Genehmigung der Haltung einer Kleinviehart die Bedingungen zu 1—5 nicht einhält, wird die Genehmigung entzogen.

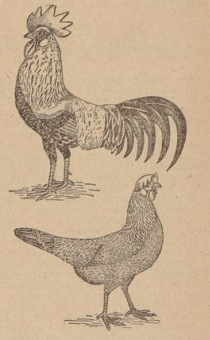
Bei Nichtbefolgung der Anordnungen der Aufsichtsorgane und bei Haltung von Kleinvieh ohne Genehmigung erfolgt der Ausschluß aus dem Verein.

Durch vorstehende Bestimmungen wird die Möglichkeit geschaffen, die Kleinviehhaltung nur in einem, dem Wesen der Kleingartenkolonien entsprechenden Umfange zuzulassen und zu kontrollieren.

Die Beachtung und Berücksichtigung aller vorstehend angegebenen Punkte ist beim Aufbau einer Kolonie notwendig. Alle diese Dinge zusammen geben den Kolonien das „Gesicht". Bevor man daher an die Aufschließung neuen Geländes herangeht, lege man das zu Schaffende fest. Man erleichtert dadurch sowohl den Vereinsbeauftragten als auch den einzelnen Kleingärtnern die Arbeit. Außerdem wird bei planvoller Arbeit mit dem gleichen Mitteleinsatz etwas wesentlich Besseres geschaffen als wenn alle Kräfte ohne Rücksicht auf den Nachbarn, auf die Gemeinschaft, nur für sich streben. Nicht durch eine Vielheit, sondern durch weise Beschränkung in der Verwendung der Mittel und ein Abstimmen der Mittel aufeinander, wird ein harmonisches Werk geschaffen.

Schafft schöne Kleingärten, die nicht nur den Kleingärtnern, sondern auch allen abseitsstehenden Volksgenossen als Grünflächen Freude machen und das beste Werbemittel für die Forderung nach Dauerkleingärten sind.

E. Teske.



Vom Umpfropfen der Obstbäume

Aepfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen, einerlei in welcher Form die Bäume herangezogen worden sind, können im Frühjahr umgepfropft werden, wenn wir sie in nicht befriedigenden Sorten im Garten stehen haben. Steinobstbäume, die im Frühjahr rasch in Saft kommen, sind zuerst umzupfropfen; Kernobstbäume folgen später. Von Mitte Februar ab bis anfangs Mai können die Umveredlungen vorgenommen werden. Nur gesunde, lebenskräftige Bäume lohnen die Arbeit. Welches Veredlungsverfahren anzuwenden ist, das wird von der Stärke der umzupfropfenden Stämme und der Kronen der Bäume bestimmt.

Bei Wildlingen und jüngeren Bäumen mit Kronentrieben von Fingerdicke ist das einfache Kopulieren anzuwenden. Es ist seiner Einfachheit halber immer das sicherste Verfahren und sollte stets dann ausgeführt werden, wenn Unterlage und Pfropfreis etwa die gleiche Stärke haben, oder in ihrer Stärke wenig voneinander abweichen. Die Schnittflächen decken dann einander gut und die innige Verbindung geht durch glattes Verwachsen von Unterlage und Reis rasch vor sich.

Eine weitere einfache Veredlung ist das Anplatten, das stets dann vorzunehmen ist, wenn der Trieb oder Ast, dem ein neues Reis aufgepfropft werden soll, stärker, vielleicht doppelt so stark wie das Pfropfreis ist. Um keine überflüssig große Wunde zu schaffen, wird nur so viel von der Unterlage abgeschnitten, daß man eine Schnittfläche gewinnt, die von dem aufzupfropfenden Edelreis abgeflediet werden kann.

Nun haben war im Garten wohl hin und wieder einen älteren, undankbaren Baum, der auch umgepfropft werden muß, um ihn bald nutzbar zu machen. Der Platz im Garten ist ja viel zu kostbar, um ihn Jahr für Jahr einem faulen Träger oder einer nicht zufagenden Sorte zu überlassen. Das Umveredeln älterer Kronen macht mehr Arbeit, da die Aeste nicht selten armstark und stärker geworden sind. Vor der Pfropfung sind ältere Kronen erst einmal ordentlich auszulichten. Alle überflüssigen, die Krone verengenden Aeste werden ganz herausgenommen, damit zunächst eine lichte, luftige Krone geschaffen und sodann auch die Pfropfarbeit auf eine ausreichende Anzahl von Aesten verteilt und verringert wird.

Sodann ist das Abwerfen der Baumkrone, das heißt der Rückschnitt der verbliebenen Aeste bis zu der Stelle vorzunehmen, wo gepfropft werden soll. Das Abwerfen älterer Kronen braucht nicht zu früh zu erfolgen. Es kann im Frühjahr kurz vor dem Umpfropfen geschehen und braucht nicht im Winter vorgenommen zu werden, da durch zu frühes Abwerfen der Krone der Baum verspätet in Saft tritt, wodurch die Umveredlung nur verzögert wird. Sie soll doch möglichst durch Pfropfen unter der Rinde erfolgen und die Rinde muß gut und glatt vom Holze lösen, wenn das ihr untergeschobene Reis fest anwachsen soll. Stärkeren Aesten werden mehrere Pfropfreiser unter die Rinde geschoben, wovon später der am besten gestellte, auf der Oberseite des Astes aufgepfropfte Trieb beibehalten wird, während die anderen Edeltreibtriebe beim nächstjährigen Schnitt stark gekürzt werden. Einzahne Zuge-Aeste an stärkeren Aesten, die umgepfropft wurden, bleiben stehen; sie wirken auf den Saftumlauf in der stark verjüngten Krone fördernd und regulierend ein.

Sodann ist das Rindenpfropfen ist ein so einfaches Veredlungsverfahren, daß es gewiß von Laien, die mit einem scharfen Messer umzugehen wissen, erfolgreich ausgeführt werden kann. Der einfache Kopulationsschnitt erfordert keine besondere Geschicklichkeit und auch das Lösen der Rinde vom Holze nicht, wenn nur der Baum gut in Saft steht. Wer sich an die Arbeit nicht herantraut, der übertrage das Umpfropfen einem erfahrenen Baumgärtner, der außer vorerwähnten noch andere Veredlungsverfahren anzuwenden weiß, z. B. das Kopulieren mit Zungenschnitt, das Geißfußpfropfen u. a. m., die aber eine größere Geschicklichkeit als die vorgenannten, einfacheren Verfahren voraussetzen. Uebung macht auch im Veredeln den Meister!

Wr.

Winke für den Geflügelzüchter

Bald kommen die ersten Küken

Für den Geflügelzüchter kommen jetzt die arbeitsreichsten Wochen und Monate, denn bald sind die ersten Küken zu erwarten; und da gilt es Vorbereitungen zu treffen, die oftmals für den Erfolg der ganzen Zucht von ausschlaggebender Bedeutung sind. Nicht die zur Zucht verwandten Tiere sind allein maßgebend für den Erfolg, sondern ebenso wichtig ist die Sauberkeit der Stallungen, die — vor allem bei den ländlichen Züchtern — leider noch oftmals zu wünschen übrig läßt. Mit Bürsten und heißem Sodawasser muß die Reinigung erfolgen. Aber damit hat nun der Züchter seine Pflichten keineswegs erfüllt, denn ebenso wichtig ist der anschließende Anstrich mit Kalkmilch, der man desinfizierende Flüssigkeiten zusetzt. Die Generalreinigung darf sich nicht etwa auf den Stall beschränken, sondern von ihr müssen auch sämtliche Geräteschaften, Futterträge, Tränkgefäße und etwaig vorhandene Schirmglucken erfaßt werden.

Während der langen Winterszeit entstehen in den Stallräumen und in den Fußböden oftmals Risse, die sehr leicht zu schlimmen Erkältungen der empfindlichen Küken beitragen können. Diese Risse gilt es jetzt abzudichten. Entsprechende Beachtung ist aber auch den Geflügelausläufen zu schenken, denn auf schadhaften, alten Ausläufen holen sich die Tierchen leicht Krankheiten. Es empfiehlt sich, trockenen, nicht zu kurzen Strohhäcksel als Einstreu für die Stallungen zu verwenden. Er muß alle acht bis vierzehn Tage erneuert werden. Damit beim Füttern alle Tiere ausreichend Platz finden, müssen Tränk- und Futtergefäße in genügender Zahl vorhanden sein, hier sparen zu wollen, wäre grundfalsch.

Anfänglich reicht man den Küken das Futter auf kräftigem Packpapier, das nach dem Gebrauch zu vernichten ist. Hierdurch wird vermieden, daß die Tiere ihrer Unart, den eigenen Kot aufzupicken, nachgeben können, denn auch dadurch entstehen leicht Krankheiten.

Vor den Türen zu den Küstenställen und vor die Eingänge zu den Ausläufern lege man alte Säcke, die täglich in eine 5prozentige Kresolinlösung getaucht werden. Auf diese Weise beugt man der Verschleppung und Weiterverbreitung von Geflügelkrankheiten weitgehendst vor.

Hafer als Körnerfutter für Legehennen

Unsere Fütterungswirtschaft macht jetzt manche Wandlungen durch. Das Fehlen ausländischer Futterstoffe hat zur Folge, daß einheimische Futtermittel, deren Verwendungsmöglichkeiten teilweise bereits vergessen waren, wieder zur Geltung kommen. Manche Vorurteile bezüglich der Verwendbarkeit verschiedener Futtermittel sind hierbei zu überwinden. Zu den Futterstoffen, die man bisher für bestimmte Futterzwecke als unentbehrlich und daher unersetzbar hielt, gilt der Weizen als Hühnerfutter. Neuere Versuche haben aber ergeben, daß es sehr wohl möglich ist, statt besen auch andere Futtermittel, insbesondere Hafer, zu verwenden. In der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse" wird über die im Auftrage des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft in fünf Versuchsanstalten durchgeführten Vergleichsfütterungsversuche mit Weizen bzw. Hafer in Gruppen von je 30 bis 40 Legehennen während einer ganzen Legezeit berichtet. Der Weizen wurde in allen Fällen restlos verzehrt, der Hafer in drei Fällen ebenfalls, in zwei Fällen nicht vollständig, was aber auf verschiedene Beschaffenheit des Hafers zurückgeführt werden kann. Gesundheitsstörungen sind nicht vorgekommen, das Haferfutter ist den Hühnern gut bekommen. Die Legetätigkeit wurde durch die Futteränderung keineswegs ungünstig beeinflußt, die Eigenschte blieben gleich. Die verbrauchten Nährstoffe wurden bei der Haferfütterung ebenso gut verwertet wie beim Weizen. Als Gesamtergebnis dieser Fütterungsversuche wird festgestellt, daß der Hafer sich als Ersatz für Weizen als Körnerfutter für Legehennen durchaus bewährt hat. Angeraten wird aber, in der Geflügelhaltung besonders darauf zu achten, daß vollkörniger, schwerer, feinspelziger Hafer verfüttert wird. Die Haferverfütterung wird auch wirtschaftlich nicht ungünstiger gestaltet als die Fütterung von Weizen, wenn angenommen wird, daß fünf Zentner Hafer nicht teurer sind als vier Zentner Weizen.

Pollo.

Gebt den Hühnern Scharräume!

Bei unmöglichem Wetter natürlich nicht draußen. Auch im Stall kann man seine Lieblinge zur Regsamkeit erziehen. Wer ihnen zu viel einförmiges Futter schnabelgerecht vorsetzt, braucht sich nicht zu wundern, wenn in allen Ecken Hühner träge herumsitzen, als seien sie krank. Darum prüfe man, ob nicht der Stall zu dunkel, zu kalt oder zu zugig ist, aber nicht nur in 1,70 Meter Höhe, wie es für den Menschen am bequemsten ist, sondern unten am Fußboden.

Dann stelle man Futterautomaten und Trinkgefäße hoch, damit die Tiere hinaufsteigen müssen. Zweitens spieße man die Runkeln auf einen Nagel und bringe Möhren und Kohlblätter in ein Maschendrahtgewebe. Alles wiederum so hoch, daß nur ein Sprung zum Erfolg führt. Endlich schütte man mehrmals am Tage die Körner ins Stroh, damit jeder Halm gewendet werden muß, und das Maisrebbeln lasse man die Hühner selbst besorgen. Die übrigbleibenden Spindeln kommen ins Feuer . . .

Wenn dann die liebe Sonne ein „Einsehen" hat und stets frische Luft im Scharraum herrscht, dann gibts die ersehnten Wintereier und Gesundheit obendrein.

i.

Silberfarbige Italiener

Die vor einigen Jahren erfolgte Umbenennung des früher als „silberhalsig" bezeichneten Schlages der Italiener hat sich in stärkerer Betonung des gefiederten Bildes ausgewirkt. Es war sehr schwer, zu den rein schwarzbrüstig geforderten Hähnen die hellen Hennen mit flatern, silbergrau Flitter des Mantelgefieders zu erzüchten. Daher ist eine Umstellung erfolgt, die man früher unmittelbar als „Hennenzucht" bezeichnet hätte. Man hat den scharfen schwarzen Schaftstrich im Halsbehange der Hähne mit einem schwächeren vertauscht und im Sattelbehange ist die Zeichnung nur angedeutet vorhanden. Gleichzeitig ließ man die früher grünglänzend schwarze Brust der Hähne durch leichte weiße Federsäume verändern, die an den Schenkeln zu kräftiger weißer Umrandung der Federn werden. Der Hahn sieht also, dem früheren gegenüber, „bunt aus, aber er vererbt sich viel sicherer und es fällt daher viel weniger Ausschuß in der Zucht.

Der silberne Farbenschlag verdankt seine Erzüchtung rein liebhaberischer Erwägung, die zuerst in England durchgeführt wurde. Aber die heutige deutsche Zucht des Farbenschlages ist unter eigenstes Erzeugnis. Bei uns ist dieser Schlag beliebt, drüben spielt er, wie alle Italiener außer den weißen, keine Rolle mehr. Diese Beliebtheit verdankt er seiner durchaus der Italienerrasse entsprechende Nutzbarkeit. Durch die Zufuhr schwerrassigen Blutes (vom Dorking) neigte er von Anfang an etwas mehr zum Winterlegen als die meisten anderen Italiener, stand allerdings auch in dem Ruf, mit die kleinsten Eier zu legen.

Das hat sich längst ausgeglichen; man kann auch von den Silberfarbigen ein Eigewicht von gut 60 Gramm bei den ausgewachsenen Hennen verlangen. Die früher bei dem Farbenschlag ziemlich starke Brüttust ist nicht zurückgedämmt. Wenn aber Hennen einmal brütig werden, sind sie meist zuverlässiger, als dies einst flüchtigen Rasse sonst eigen ist. Die Wüchsigkeit ist gut und die Hähnchen sind mit 6 Wochen an den größeren Kopfteilen und der bereits schwarz untermischten Brust zu erkennen, so daß man sie zeitig aus dem Futter schaffen kann. Daher kann dieser jeden größeren Hof zierende Schlag auch für die wirtschaftliche Haltung durchaus empfohlen werden.

Wr.

Frühgemüsebau mit einfachen Hilfsmitteln

Intensivste Ausnutzung

Es gibt zahlreiche einfache Hausmittel, die uns den Erfolg unserer Arbeit sichern, und die mehr oder weniger jeder, auch der kleinste, Betrieb auswerten kann.

Einfache Kästen für die Gemüsetreiberei bzw. die Pflanzenzucht muß jeder Betrieb haben und Verhältnisse nur irgenwie zulassen. Glas und Rahmen sind im Bezugspreis meist etwas hertuntergegangen, außerdem kann Gemeinschaftsbezug den Preis mindern. Aber es genügt nicht, die Fenster zu haben, man muß sie auch intensiv nutzen. Das geschieht, indem man entweder mit den Fenstern von einer Kultur auf die nächste wandert, wie es im Westen bei der Verwendung von kalten Wandertreibkästen schon weitgehend geübt wird, also z. B. von Frühmöhren mit zwischengesäten Radies auf Salat und dann auf Bohnen oder Gurken, bzw. von Bohnen später auf Kostengurken, oder durch intensive Nutzung durch Zwischensaaten bzw. Pflanzungen, z. B. Radies zwischen Frühmöhren oder Salat, Kohlrabi zwischen Strauchbohnen usw., so daß die Ernten in ein und demselben Kasten nacheinander folgen. Außer Fenstern kann man auch Matten und Abdeckrahmen zu Hilfe nehmen, besonders in der Uebergangszeit (Mai), in der es nur auf den Schutz vor Nachtfrost ankommt. Man wird ferner danach streben, die Ausnutzungszeit der Fenster und Kästen zu verlängern. Das Packen der Kästen mit Pferdedünger macht ja mehr und mehr Schwierigkeiten, so daß man zu Ersatzmitteln greift. Die einfachsten bestehen im Einbau der nunmehr schon bekanntgewordenen Frühbeetöfchen mit Briketteuerung. In der Rheinprovinz haben sie sich, auch durch die Förderung der Landesbauernschaft, gut eingeführt. Früh ausgesetzte Pflanzen benötigen Frostschutz. Witterungsschutzhauben kommen für hochwertige Kulturen (z. B. Bohnen) in Frage, sie ersetzen die Glasglocken, wie sie namentlich in Belgien und Holland viel verwendet werden. Etwas einfacher ist es, die schon zur Anzucht verwendeten Töpfe während der Nachtstunden über die Pflanzen zu stülpen. Die genannten Beispiele zeigen, daß es manche Wege gibt. Man wähle die für die örtlichen Verhältnisse geeigneten und arbeite so mit an der Durchführung der Erzeugungsschlacht.

Gleisberg.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen

Anno Achtundvierzig

Im Jahre Achtundvierzig fanden bekanntlich an einigen Orten in Deutschland Unruhen statt. Deren eigentliche Bedeutung war, daß den veränderten Verhältnissen entsprechend sich veränderte Einrichtungen des öffentlichen Lebens hätten ändern müssen: aber da sich bei den Akten kein Vorgang für solche Aenderungen fand, so geschahen sie immer nicht, bis endlich der weniger einsichtsvolle Teil der Bevölkerung ungeduldig wurde. Diese Ungeduld hielt man für revolutionäre Stimmung, und als sie sich äußerte, da glaubten sowohl die Regierung, als auch die Ungeduldigen, daß eine Revolution gemacht werde.

Man erzählte, daß damals in Berlin zwei Geheimräte, Exzellenzen und Abteilungsvorstände in ihren Ministerien, sich auf der Straße getroffen haben, sich kummervoll begrüßt und dann einander gefragt, was denn eigentlich der Grund für die Revolution sein konnte. Sie wußten es beide nicht. „Es kommt bei uns vor, daß ein Rat bleibt; die Eingänge sind ja nicht jeden Tag gleichmäßig," sagte der eine; „aber das kann ich beschwören, jeden Sonnabend wird aufgeräumt; und wenn ich bis zwölf Uhr des Nachts sitzen bleiben soll, bei mir findet der Registrator am Montag früh immer einen leeren Aktenständer."

„Sawohl," entgegnete ihm der andere; „das kann ich bezeugen, bei uns wird es genau so gehalten, und in den sämtlichen andern Ministerien meines Wissens gleichfalls."

Ein Bäckermeister in Berlin, der ein gutgehendes Geschäft in der Krausenstraße führte, war schon in der Zeit vor der Revolution beim Bürgerstand eine angesehene Persönlichkeit gewesen, indem er Vorsitzender eines bei der Polizei angemeldeten freisinnigen Vereins war; er hatte zwei Haussuchungen erlitten und war drei Wochen lang in Haft gehalten, weil die Polizei glaubte, daß er mit den Häuptern der internationalen Demokratie in Verbindung stehe. Als die Revolution gesiegt hatte, da wurde er zu verschiedenen Vertrauensämtern gewählt, denen er redlich und hran vorstand.

Seiner Frau war das politische Treiben von Anfang an nicht lieb gewesen. Sie sagte ihm, ein Bäcker habe die Reaktionäre ebenso zu Kunden wie die Demokraten; sie selber versorge den Laden, und der Mann gehöre in die Backstube; wenn der Meister außer dem Hause ist, dann tun die Gesellen nichts; es seien schon Klagen gekommen, und sie habe es ja auch selber gemerkt, daß der Teig nicht ordentlich geknetet werde, und was denn dergleichen Reden mehr sind. Man kann sich denken, wie die Hausfuchsinn und die Haft die gute Frau erregt hatten. Als aber die Revolution nun wirklich gekommen war und ihr Mann einer der Führer des Volkes wurde, da überfiel sie eine unbeschreibliche Angst.

Zu den Kunden des Meisters gehörte der Geheimrat Wagener, welcher damals die Konservativen zum Widerstand sammelte, eine Zeitung begründete, die Kreuzzeitung, und als der entschiedenste Gegner der Revolution galt. Die Frau hatte vor ihrer Heirat in dem Hause gedient und verehrte den Geheimrat Wagener, der ihr immer als ein höheres Wesen erschienen war, und auch der Geheimrat und seine Familie hatten Elschen, denn das war der Name der Frau, immer gern gehabt wegen ihres treuen und aufrichtigen Gemüts, und Frau Wagener war sogar Patin bei dem ältesten Kind geworden.

An einem Abend, kurz vor zehn Uhr, als gerade die Haustür schon geschlossen werden sollte, klingelte der Bäckermeister bei dem Geheimrat und verlangte den Herrn zu sprechen. Er wurde in das Arbeitszimmer geführt und entschuldigte sich dort vielmals, daß er störe; dann bat er darum, daß sein Besuch verschwiegen bleiben möge, denn er selber sei ja wohl nicht so einseitig und erkenne die Berechtigung des gegnerischen Standpunktes an; aber seine Freunde würden sagen, daß er das Volk an die Reaktion vertrate, wenn sie erführen, daß er bei dem Herrn Geheimrat gewesen sei.

Nach dieser Vorrede begann er nun seine Gedanken vorzutragen. Er hatte die Geschichte der französischen Revolution studiert. Man lebte in einer Revolutionszeit. Das Volk hatte gesiegt. Der Herr Geheimrat mußte doch zugeben, daß das Volk gesiegt hatte.

Der Herr Geheimrat Wagener gab es zu.

Nun, man weiß, was geschehen kann, wenn das Volk seine ewigen Rechte in die Hand nimmt, die eine kurzsichtige Regierung ihm vorenthält. Das Volk ist edel; aber es kann auch schrecklich sein. Das heißt, der Meister billigte es ja nicht, wenn Mord und Totschlag geschah. Wenn man die Pressefreiheit hatte, wenn man die Versammlungsfreiheit hatte, wenn man die Verfassung hatte, was wollte der friedliebende Bürger mehr? Er wollte seinen Geschäften nachgehen und ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft sein. Aber zum Beispiel die Bäckergesellen gingen weiter.

Hier nickte der Geheimrat bedeutungsvoll. Aber der Meister, welcher in dem Nicken wohl eine Bestätigung zweifelnder Stimmen in seinem Innern ahnte, schlug sich an die Brust und rief, er wenn die heilige Sache des Volkes nie verlassen.

Unvermittelt an diesen Ausruf schloß er nun einen Vorschlag. Das Volk hatte gesiegt. Der Meister hatte das Vertrauen des Volkes. Aber er verehrte auch den Geheimrat. Wenn nun, was Gott gewiß verhüten würde, das Volk seine Feinde zur Rechenschaft zog, dann konnte der Meister dem Herrn Geheimrat doch nützlich werden?

Der Geheimrat Wagener nickte zustimmend.

Nun also. Wenn man sich aber umgekehrt dächte, daß die Reaktion siegte, daß die Führer es Volkes eingekerkert würden, dann konnte der Herr Geheimrat dem Meister doch nützlich werden?

Der Geheimrat Wagener räusperte sich und wiegte den Kopf. Aber der Meister fuhr fort. Er war ein angesessener Bürger. Er hatte immer pünktlich seine Steuern gezahlt. Er verlangte ja nichts, das dem Herrn Geheimrat gegen das Gewissen ging. Der Herr Geheimrat war Beamter, das wußte er wohl. Aber der Herr Geheimrat kannte ihn doch. Haussuchung hatte die Reaktion bei ihm gehalten, in Haft hatte sie ihn gesetzt. Er war ein unbescholtener Mann. Das hatte ihn gewurmt. Er hatte keine Verbindung mit verdächtigen Leuten, er hatte sich aus Büchern und Zeitungen selber gebildet. Und weiter wollte er ja nichts, als daß der Herr Geheimrat ihm bezeugte, daß er ein rechtschaffener Bürger war. Er hatte nun seine Bürgerpflicht erfüllt. Vielleicht hatte er einmal ein Wort zu viel gesagt, das wollte er nicht abstreiten; der Mensch redet manches, wenn er in der Volksversammlung steht und die Leute wollen etwas von ihm hören. Wenn er da gefehlt hatte, gut, das wollte er büßen. Aber etwas anderes hatte er nicht getan, denn die Ehre ging ihm vor.

Der Geheimrat Wagener antwortete lächelnd, daß er für ihn einstehen werde, wenn man ihn wirklich anklagen sollte; er wisse, daß das wahr sei, was der Meister gesagt habe, und das werde er denn auch bezeugen.

Der Meister stand von seinem Stuhl auf, und ehe der Geheimrat es sich versehen, hatte er in seine Rechte eingeschlagen und gerufen: „Topp, es gilt." Und dann fügte er hinzu: „Und auf mich können Sie sich auch verlassen. Wenn das Kopfabschneiden angeht, für Sie wird gesorgt."

Dann hat er noch um eine Empfehlung an die Frau Geheimrat, und darauf ging er.

Der Mann wurde später wirklich angeklagt auf Grund von Auslagen untergeordneter Persönlichkeiten, und es wäre ihm wahrscheinlich schlecht gegangen bei der allgemeinen Verwirrung damals, wenn nicht der Geheimrat für ihn eingetreten wäre und ein gutes Zeugnis für ihn abgegeben hätte.

So beginnt Franz, als wir nach langen Jahren uns wiedersahen und nun des öfteren beisammen sind, seine Erzählung, die Antwort auf meine Frage, wie es ihm, gerade ihm mit seiner Schüchternheit und Unbeholfenheit, gelungen sei, eine so außergewöhnliche, so schöne, gütige und kluge, lebhafte und heitere Frau sich zu erobern.

*

Als Franz aus seiner Heimat Ebersberg nach München übersiedelte, Philosophie studierte, Doktor und Dozent wurde, fand er sich weniger denn je im Leben zurecht. Die große Stadt erschreckte ihn, machte ihn ratlos und ängstlich. Sein Bruder führte ihn fort von der Wirklichkeit der Welt, hinein in das Reich erdferner Gedanken. Seine Schüchternheit und Unbeholfenheit wurden ärger denn je.

Franz ward quälend einsam. Er sehnte sich nach Menschen, vor allem nach einer Frau. Den Weg dahin fand er nicht.

Geraume Zeit litt Franz schicksalsergeben und tatenlos.

Es war eines Januar-Abends, daß Franz Ordnung in seinen Papieren machte, daß ihm hierbei ein Photo des inzwischen verstorbenen alten Herrn in die Hände kam, Erinnerungen erweckten. Auch die Worte über die Türe, die jeder dem Glück öffnen sollte, fielen ihm ein. Eine Weile sann er. Dann faßte er einen plötzlichen Entschluß, suchte in einer Zeitung die Liste der Bälle, zog sich um und ging fort.

Franz besuchte den Bal paré im Deutschen Theater, und fortan jeden, obwohl er dort stets nur stiller Zuschauer war und stets allein blieb. Er fand keinen Anschluß, denn niemals brachte er es über sich, jemanden anzusprechen. Jeder Ball ließ ihn seine Einsamkeit und Menschenferne noch um vieles quälender denen sonst empfinden. Trotzdem ging er von seinem Entschluß nicht ab. Auch der alte Herr hatte erst sehr spät einen Gewinn in der Lotterie gezogen.

Als Franz zum siebenten Male den Bal paré besuchte, allein an einem Tische saß und Wein trank, setzte sich eine fröhliche Gesellschaft an den Nebentisch. Dort gingen dann lustige Neckereien und Frozzeleien zwischen den Damen und Herren hin und her. Eine Dame im schwarzen Kleid nahm ihre Puderdose zur Hand. Ein Herr machte einen etwas frechen Witz. Die Dame wollte ihm die Puderdose an den Kopf werfen. Sie verfehlte das Ziel, endete auf Franzens Schulter. Er wurde über und über weiß. Franz, der niemals kleinlich war, verbielt sich den Entschuldigungen gegenüber so liebenswürdig, daß die Peinlichkeit des Geschehnisses sofort verschwand.

Der Zwischenfall war in der besten Form erledigt. Franz war wieder für sich allein. Er philosophierte: es gibt Menschen, bei denen es zumindest eines kleinen Unglücks bedarf, auf daß sie in Berührung mit glücklichen Menschen kommen.

Plötzlich wurde Franz aus seinen Gedanken aufgeschreckt. Die Dame in Schwarz hatte sich an ihn gewandt: „Wenn ich so froh wie heute bin, kann ich es nicht ertragen, daß ein sympathischer Mann wie Sie so traurig dreinschaut. Wollen Sie nicht zu uns kommen? Ich möchte Sie erheitern und meine Schuld abbüßen."

*

„Das weitere," so schließt Franz seine Erzählung, „ergab sich dann von selbst, denn Gegensätze ziehen sich an, und ein größerer Gegensatz als der zwischen meiner Frau und mir läßt sich kaum denken. Dies trug wohl dazu bei, daß wir so glücklich wurden."

Zum gegenüglichen Menschen hin ist nur der erste Schritt sehr schwer. Ihn tat für mich die Bal-paré-Lotterie."

Wilhelm von Hebra.

Spruch in das Feuer

Lodernde Flamme, Symbol du der Zeit,
die Altes vernichtet, um Neues zu gründen,
brenne darnieder den zänkischen Streit,
brenne darnieder all unsere Sünden.

Leuchte, du Sonne, ins Dunkel der Nacht,
rufe die Guten zu deinem Lichte,
Geister und Herzen haben gedacht,
zeige, du Flamme, uns ihre Gesichte.

Helle die Wege, die wir nun gehen,
die uns entlassen aus Hunger und Leid.
Glühe die Herzen, daß wir bestehen.
Wir treten ins Leben, zum Brennen bereit.

Erich Otto Funk.

Von Paul Ernst

Eine offene Tür dem Glück?

Ein alter Herr, der eifrig in Lotterien spielte, pflegte zu sagen:

„Es gibt zweierlei Unglücks-Menschen. Die einen können nie Glück haben, weil es ihnen vom Schicksal so bestimmt ist. Die andern haben kein Glück, obwohl sie es haben könnten; sie lassen es nur nicht heran, sie versäumen es, dem Glück eine Türe zu öffnen. Aber jedermann sollte sie öffnen; denn der Mensch, solange er lebt, kann nie mit Sicherheit wissen, ob er wirklich zu den echten Unglücks-Menschen gehört; zu manchem kommt das Glück sehr spät. Ich lebe in einem ganz kleinen Städtchen, bin ein stiller, schlichter Bürger, meine Fähigkeiten und Möglichkeiten sind eng begrenzt. Ich öffne dem Glück die Türe auf meine Art: Ich spiele in der Lotterie."

Dieser alte Herr, der in unserer Nachbarschaft wohnte, nahm sich meiner, als ich noch ein Knabe war, freundlich und gütig an. Er war ein weiser Mann, ich liebte und ehrte ihn. Seinem Lieblingsspruch verdanke ich meine Frau. Ich gewann sie sozusagen in einer Bal-paré-Lotterie."

Kulturwille als Waffe

Das geistige Leben der Auslandsdeutschen

Adolf Meschendörfer, der Dichter der Siebenbürger Sachsen, hat einmal ausgesprochen: „Wenn ein Volk an seiner Kultur arbeitet, arbeitet es an seinem Charakter und damit an seinem Bestand als Volk."

Die Wahrheit dieses Satzes hat wohl keinen besseren Beweis finden können als im geistigen Leben der Siebenbürger Sachsen selbst. Wie uns dieser deutsche Volksstamm im fernen Südosten in völkischer und wirtschaftlicher Beziehung als in sich geschlossene Einheit entgegentritt, so können wir feststellen, daß er auch ein geistiges Eigenleben von bemerkenswerter Selbständigkeit führt. Siebenbürgische Dichter der Gegenwart gehören zum unverzichtbarsten Bestand des gesamtdeutschen Schrifttums — wir erinnern nur etwa an Meschendörfer und Wittstock. Die Siebenbürger haben in zäher Arbeit ein „Deutsches Nationaltheater in Rumänien" aufgebaut, das nun bereits die dritte Spielzeit erfolgreich durchführt. Das Theater hat seinen Sitz in Hermannstadt, besteht aber auch die anderen deutschen Orte des Landes — Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und andere —, ja es hat bereits deutsche Theaterkultur bis in die Hauptstadt des Landes, Bukarest, vorgetragen. Der Spielplan dieses Theaters entspricht ganz den Ansprüchen, den wir an eine kulturell arbeitende Bühne stellen. Die Schwierigkeiten, die sich der Durchführung eines kulturell hochwertigen Programms entgegenstellen, werden durch Opfermut der Mitglieder des Theaters wie auch der deutschen Bevölkerung überwunden. Vor kurzem wurde eine Sammlung für die Anschaffung eines großen Personenautobus sowie eines Lastwagens durchgeführt, durch die die Beweglichkeit dieser für das kulturelle Leben des Landes so wichtigen Bühne außerordentlich erhöht werden konnte.

Neben dem deutschen Nationaltheater für Rumänien ist für Siebenbürgen als wichtiger Kulturfaktor die „Deutsche Buchgilde" zu nennen, die sich die Aufgabe gesetzt hat, in jedem Jahr ein Buch eines in Siebenbürgen ansässigen deutschbläitigen Schriftstellers herauszubringen. Mit welch sicherer Hand die Buchgilde arbeitet, zeigt die Tatsache, daß sie ihre Veröffentlichungen mit Meschendörfers „Stadt im Osten" begonnen hat, jenem Roman, der später nach seiner Uebersiedlung in einen reichsdeutschen Verlag zum ersten Male die Aufmerksamkeit weiter Kreise des Mutterlandes auf die Auslandsdeutschen gelenkt hat. Im vergangenen Jahr brachte die Buchgilde auch eine Anthologie der gegenwärtig in Siebenbürgen tätigen Kräfte heraus, die einen guten Ueberblick über das literarische Schaffen der Siebenbürger Sachsen gibt. Aus dem geistigen Leben der Siebenbürgens nicht mehr fortzudenken ist auch die Zeitschrift „Klingsor", die der Schriftsteller Heinrich Zillich herausgibt und die vor zwei Jahren bereits ihr zehnjähriges Jubiläum feiern konnte.

Das Deutschtum im Gebiet der tschechoslowakischen Republik — das Sudetendeutschtum — verfügt über eine Reihe von deutschspielenden Theaterunternehmungen, die ihren kulturellen Verpflichtungen je nach den besonderen örtlichen Verhältnissen nachkommen. Die wirtschaftliche Not in den Sudetenländern ist hierbei ein großer Hemmschuh. Um so eher ist der Beachtung wert, daß es gelungen ist, in der „Sudetenbühne" ein kulturell arbeitendes Wandertheater zu schaffen, das auch die kleineren Ortschaften mit deutscher Bevölkerung mit guten Theateraufführungen versorgt. Welch eine überwältigende Arbeit geleistet wird, zeigt die Angabe, daß in der vergangenen Spielzeit 345 Vorstellungen in 69 verschiedenen Orten gegeben worden sind. Das literarische Leben der Sudetendeutschen wird durch die Zeitschrift „Der Ackermann aus Böhmen" betreut, die von Hans Watzlik und Karl Franz Leppa im Adam-Kraft-Verlag zu Karlsbad herausgegeben wird. Diese Kulturzeitschrift, die sich mit den besten kulturellen Mitteln des Reiches stellen kann, erscheint im dritten Jahrgang, und es ist zu hoffen, daß sie auch weiterhin ihren Weg unbeirrt fortsetzt. Im Bewußtsein, daß das Sudetendeutschtum ein wichtiger Bestandteil des Ostdeutschtums überhaupt und schicksalsmäßig mit dem gesamten Deutschtum des Ostraums verbunden ist, schenkt sie auch dem kulturellen Leben der deutschen Volksgruppen Rumäniens und Jugoslawiens ihre Aufmerksamkeit. Diese Zeitschrift ist wie ein Barometer, von dem man den Stand des kulturellen Lebens der Sudetendeutschen ablesen kann. Wer weiß, unter welch schwierigen Verhältnissen es sich abspielt, ist erfreut über die Höhe, die dieser kulturelle Barometerstand aufweist.

Ein reiches kulturelles Leben hat das Deutschtum in den baltischen Ostseeprovinzen aufzuweisen. Die Entwicklung der Kriegs- und Nachkriegszeit hat hier jedoch verheerend gewirkt. Die Deutschen, die heute auf diesem umkämpften Vorposten des Deutschtums tätig sind, sind mit bewunderungswürdiger Zähigkeit darangegangen, die ihnen verbliebenen Stellungen auch in kulturieller Hinsicht auszubauen. Den Verlust der alten deutschen Universität Dorpat, die auch der reichsdeutschen Wissenschaft viele Gelehrte von Rang geschenkt hat, wurde durch die Gründung einer privaten Hochschule in Riga, des Herder-Institutes, so gut es ging, ausgeglichen. Diese Hochschule hat den Zweck, dem deutschsprechenden Teil der Bevölkerung Lettlands in seiner Heimat und seiner Sprache wissenschaftliche Aus- und Fortbildung zu ermöglichen. Bemerkenswert ist das musikalische Leben Rigas, wenn es auch an den Glanz der Vorkriegszeiten nicht heranreichen kann. Eine Reichsdeutsche Theatergemeinde sowie die Deutsch-baltische Theatergemeinde bilden den Untergrund für das Bestehen des Deutschen Schauspielhauses in Riga, wenn auch dieser kulturelle Vorposten besonders heftigen Angriffen ausgesetzt ist.

In Estland konnte das Deutsche Theater in Reval auf ein hundertfünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Das deutsche Theaterleben in Estland begann mit der Gründung einer Liebhabertruppe im Jahre 1775, aus der später das Deutsche Theater entstand. Nach dem Weltkrieg erwachte das Deutsche Theater in Reval wieder zu neuem Leben. Anfänglich nahm eine aus Liebhabern gebildete Truppe die Aufführungen wieder auf, die neuerdings durch gute Kräfte aus dem Reich ergänzt wurden.

Im Rahmen eines Zeitungsaufsatzes läßt sich das große Gebiet, das unsere Ueberschrift umreißt, auch nicht annähernd darstellen. Deshalb konnte eigentlich nur andeutungsweise gezeigt werden, von welch überragender Bedeutung für den Bestand einer auslandsdeutschen Gruppe ihr kulturelles Leben ist. Es kommt hinzu, daß wir uns auf diesem Gebiet, sobald wir das sogenannte „klassische Auslandsdeutschtum" verlassen, auf nahezu jungfräulichem Boden befinden. Das reiche geistige Leben, das sich beispielsweise auch im Vereinsleben der deutschen Kolonien in allen Teilen der Welt Geltung verschafft, harrt noch seiner Deutung und zusammenfassenden Darstellung.

Wer weiß bei uns in Deutschland etwas davon, daß in Batavia deutsches Theater gespielt wird? Wer weiß um die Bemühungen, für Chile ein deutsches Theater ins Leben zu rufen? Oder um die Pionierarbeit einer kleinen deutschen Wanderbühne in Brasilien?

Kurt Müno.

Gasherde Senking, Baldur usw. Bequeme Raten, ohne Aufschlag z. Listenpreis i. Bremens gr. Ofengeschäft
Ammermann Steffensweg 175 (beim Wasserturm)

Mackenrodt muß sich entscheiden

Roman von Karl Unselt

(11. Fortsetzung)

„Ich kann nicht von morgens bis abends immer nur an meine Galle denken", sagte Frau Gundelach in einem etwas kläglichen Tone, der gar nicht zu ihrer imposanten Erscheinung und ihrem autokratischen Wesen paßte, und füllte wie ein Maurer die entstandene Lücke in dem Salatkegel wieder aus. „Außerdem sieht ein Kind über die kleinen Schwächen seiner Mutter hinweg. Das nennt man Takt. Aber von Takt hat die heutige Jugend nicht so viel mehr." Sie schnippte mit dem Daumen und Zeigefinger, wich aber dem Blick ihrer Tochter aus.

„Und von vernünftiger Lebensweise haben die Mütter von gestern keine Ahnung," sagte Regine lachend. „Sie essen und essen und werden immer rundlicher, und eines Tages legen sie sich ins Bett und stöhnen über Gallenkolik, und dann muß die tattlose Tochter sitzen und Umschläge machen."

„Ich gratuliere dir zu dieser Frau", sagte Frau Gundelach zu ihrem Schwiegersohn mit einem hochroten Kopf und wollte hinausgehen. Doch da schlug die Klingel der Korridortür an.

„Sie meint es doch gut mit dir." Mackenrodt erhob sich.

„Gewiß", gab sie zu, als Regine hinausgegangen war. „Aber ich kann doch nicht auf alles verzichten, was ich gern ese. Wozu lebt man denn? Ich bin doch gar nicht so dick." Sie strich über ihre rundlichen Hüften.

Die Tür öffnete sich und Dr. Wendland, ein schlanker, dunkler Mann von dreißig Jahren mit einem kleinen Schmiß auf der linken Backe, trat ein.

„Guten Abend, Tante Hermine", rief er laut und streckte ihr die Hände entgegen. „Ich hatte Sehnsucht nach dir. Laß dich mal ansehen. — Du" — er drohte mit dem Finger — „das sieht mir nicht nach Diät aus. Mir scheint, du bist dicker geworden."

„Bitte". Frau Gundelach entzog ihrem Neffen die Hände, „ich habe mich streng an deine Diätvorschriften gehalten."

„Sollte ich dir versehentlich die Vorschriften für Unterernährte gegeben haben?"

Frau Gundelach ging an ihm vorbei und begrüßte ihre Nichte, die eben eingetreten war.

Heinz Wendland wandte sich zu Mackenrodt und drückte ihm kräftig die Hand. „Was macht die Luftsi, Herr Staatsanwalt?"

„Daß ich dir versehentlich die Vorschriften für Unterernährte gegeben haben?"

„Daß ich dir versehentlich die Vorschriften für Unterernährte gegeben haben?"

Frau Gundelach ging an ihm vorbei und begrüßte ihre Nichte, die eben eingetreten war.

Heinz Wendland wandte sich zu Mackenrodt und drückte ihm kräftig die Hand. „Was macht die Luftsi, Herr Staatsanwalt